Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1099

ANFANG

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats, Abteilung für Dichtung

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Heinrich Mann

die Herren:

Amersdorffer

Fulda

Döblin

Frau Huch

Loerke

Heinrich Mann

Berlin, den 4. December 1931
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Loerke berichtet über eine Unterredung, die er mit unserem neuen Referenten im Ministerium, Herrn Oberregierungsrat Dr. Ziegold gehabt hat. Danach werden die Kosten für Reise und Aufenthalt, die den zur Hauptversammlung im Anfang des Jahres 1932 kommenden auswärtigen Mitgliedern entstehen, ersetzt werden. Freilich wird diese Bewilligung auf absehbare Zeit die letzte sein müssen, da der durch Herrn Minister Becker gesammelte Fonds aus Beiträgen privater Persönlichkeiten erschöpft ist. Ein anderer Fonds zur Bezahlung der Reisekosten steht nicht zur Verfügung. Den noch nicht aufgebrauchten Rest ist das Ministerium für die Wahlsitzung aufzuwenden bereit, weil es der bevorstehenden Wahl neuer ordentlicher Mitglieder grosse Bedeutung zumisst.

In dieser Situation erscheint es den Anwesenden als ausserordentlich wichtig, dass sich ein möglichst grosser Teil der Abteilung für Dichtung an den Wahlen beteiligt.

5

2

ligt. Mehrere Mitglieder des Senats würden es begrüssen, wenn die Wahlsitzung in den letzten Januartagen stattfände, der Vorsitzende tritt dafür ein, sie mit der Goethe-Feier zu kombinieren; im Januar würde er zu genommen Bedauern nicht teilnehmen können, und ausserdem hoffe er, dass es einer grösseren Anzahl von Mitgliedern willkommen sein würde, bei unserer Goethe-Feier und der Eröffnung der Goethe-Ausstellung anwesend zu sein. Durch Umschreiben soll erkundet werden, ob eine Mehrheit den 29. Januar oder den 18. März als Termin der Hauptversammlung bevorzugt. Die Tagesordnung der Hauptversammlung soll lauten: 1. Zuwahl neuer Mitglieder, 2. Verschiedenes,

Schluss der Sitzung: 1 ½ Uhr

gez. Heinrich Mann. gez. Oskar Loerke.

blasse Schrift

5

3

PROFESSOR FRANZ SEECK
ARCHITEKT B. D. A.

BERLIN-CHARLOTTENBURG, HARDENBERGSTR. 33
TEL.: C 1 STEINPLATZ 3935

11.11.31.

Herrn Professor Dr. Amersdorffer
Berlin W , Pariser Platz 4.
Akademie der Künste.

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorffer!

Für die Uebersendung des Wortlauts der Aktennotiz sage ich meinen verbindlichen Dank. Er entspricht völlig den Ausführungen meines Schreibens vom 23.v.M., wird aber auch erst durch diese verständlich. Mit Recht habe ich dagegen eine Ausdeutung im Sinne Ihres Briefes vom 19.10., besonders im Zusammenhang mit dem Ausdruck "Geständnis", zurückgewiesen.

Im übrigen ist die Bemerkung völlig belanglos, da der Schwerpunkt meiner Ausführungen auf der von **verschiedenen** Mitgliedern bezeugten Feststellung liegt: in der Sitzung von 1928 sind die beiden Fragen gestellt und von der Versammlungsleitung beantwortet worden. Die Versammlung ist dadurch über die Kompetenzen der Reformkommission beruhigt worden, sodass für sie kein Grund zu einer besonderen Beschlussfassung vorlag. Hätte sie auch nur entfernt geahnt, wie die Kommission ihre Kompetenzen auslegen würde, so hätte die Sitzung einen ganz anderen Verlauf genommen; vor allem wäre es damals wohl kaum durchgegangen, dass **eine ordnungsmässige Wahl garnicht stattgefunden hat.**

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

Seeck

Professor Albert Geßner
Architekt B.D.A.
Mitglied der Akademie des Bauwesens
Mitglied des Senats der Akademie der Künste
Berlin W15, Düsseldorfer Straße 35a
Fernruf: J 2 Oliva 3926

den 7. November 1931.

Herrn Professor
Dr.h.c. Max von Schillings
Berlin-Zehlendorf
Sophie-Charlottestr.15.

Hochgeehrter Herr Professor von Schillings!

Im Anschluß an das mir in freundlicher Weise vor einiger Zeit gewährte Telephongespräch halte ich mich für verpflichtet Ihnen mitzuteilen, daß wahrscheinlich die Akademie-Mitglieder der Abteilung für die bildenden Künste, die den Protest unterschrieben haben, der Einführung der ernannten Mitglieder am Montag, den 9.11.31 fernbleiben werden.

Auch ist eine Aussprache über die beanstandeten Vorgänge nach der Tagesordnung sowieso nicht möglich.

Mit dem Ausdruck der ganz besonderen Hochachtung
bin ich Ihr sehr ergebener

Albert Geßner

Berlin, den 6.November 1931.

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

Berlin N.W.7.

ParisерPlatz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Für die Antwort vom 29.10.31 auf das der Unterzeichner der Eingabe an Sie gerichtete Schreiben danke ich ergebenst und füge die Abschrift unserer Stellungnahme bei.

Gleichzeitig kann ich aber nicht umhin mein Bedauern auszusprechen, daß sich der Herr Minister auf eine Eingabe von Mitgliedern der Akademie vom 30.Juni 1927 berufen kann, die der Anstoß zur Reform gewesen ist, während es uns nicht gestattet ist, von dieser Eingabe Kenntnis zu nehmen. Die Vorenthaltung erscheint unverständlich, da der Wortlaut dieser Eingabe ein wesentlicher Bestandteil der ablehnenden Begründung des Herrn Ministers ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

I.A. der Unterzeichner

Abschrift.

Berlin, den 6. November 1931.

An den

Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Berlin W.8.
Unter den Linden 4.

Die Unterzeichneten gestatten sich auf den Bescheid vom 17.Oktober 1931 folgendes zu erwidern:

Aus dem Munde des Herrn Präsidentenwurde ihnen in der Sitzung vom 13.10.31 mitgeteilt, die Reformkommission soll den Auftrag gehabt haben, nicht nur eine Reform des Statuts selbständig ohne nochmalige Anhörung der Akademie herbeizuführen, sondern auch eine "innerliche Verlebendigung" der Akademie selbst wiederum ohne Anhörung der Akademie - oder auch nur des Senats - durchzuführen.

Über diesen Auftrag und das entsprechende Protokoll bestehen Zweifel. Mehrere Mitglieder, die an der Wahlsitzung zu der Reformkommission teilgenommen haben, können bekunden, daß von der Versammlungsleitung auf Anfrage gesagt wurde, eine nochmalige Vorlage an die Akademie sei eine Selbstverständlichkeit.

Wenn aber selbst die Reformkommission den Auftrag gehabt haben sollte, neben der Vorbereitung

-3-

der Statutreform ihr Augenmerk auch auf eine innerliche Verlebendigung der Akademie zu richten, so dürfte wohl keinem Mitglied der Akademie dabei der Gedanke gekommen sein, daß damit der Kommission das Recht zugesprochen sei, dem Herrn Minister 13 neue Mitglieder zur Ernennung vorzuschlagen. Damit hat sie ihre Rechte und Pflichten überschritten.

Es sei gestattet auf die Vorgänge einzugehen, die angeblich für die Notwendigkeit einer "innerlichen Verlebendigung" sprechen.

Der Herr Präsident hat angegeben, daß eine "Mehrheit" in der Akademie seit sieben Jahren eine "Verjüngung" verhindert habe, daß seit sieben Jahren kein Maler mehr in die Akademie gewählt worden sei. Es sind aber während dieser Zeit außer einem Maler allein vier Berliner Architekten gewählt worden, sodaß ohne die jetzigen Ernennungen 23 Maler, 12 Bildhauer und 15 Architekten Berliner Mitglieder der Akademie sind. Wenn also wirklich eine "Mehrheit" die Wahl von Malern und Bildhauern verhindert hätte, warum mußten dann gegenüber nur 2 Berliner Malern 5 Architekten zur Ernennung vorgeschlagen werden?

Die Ernennung neuer Mitglieder auf Vorschlag der Reformkommission hat aber auch andere schwerwiegende Bedenken, sie schafft innerhalb der Akademie zwei Arten Mitglieder, solche, die von dem Herrn Minister berufen und solche, die aus dem Vertrauen der Kollegen gewählt sind. Diese Spaltung ist der

künftigen Arbeit in der Akademie keinesfalls förderlich.

In dem Vorwort der neuen Satzung heißt es wörtlich: "Das Statut.... wird außer Kraft gesetzt. Gleichzeitig wird die....Satzung....genehmigt."

Auch in dem Anschreiben des Herrn Präsidenten vom 31.August 1931 heißt es: "Der Herr Minister.... hat....das Statut der Akademie der Künste vom 19. Juli 1882....außer Kraft gesetzt und gleichzeitig die neue Satzung der Akademie genehmigt."

Aus der Gleichzeitigkeit der Aufhebung des alten Statuts und der Genehmigung der neuen Satzung geht hervor, daß ein satzungsloser Zustand nicht vorhanden war, daß demnach durch die Ernennung doch die Rechte der Mitglieder, wie sie in beiden Satzungen verankert sind, nach Auffassung der Unterzeichneten verletzt worden sind.

Sie halten den Vorgang, der in der über 200-jährigen Geschichte der Akademie seinesgleichen nicht hat, für besonders bedenklich, weil nunmehr für jedes zukünftige Ministerium ein Präzedenzfall geschaffen ist.

Auf die dadurch mit Sicherheit zu erwartenden Erschütterungen der Akademie hatten sich die Unterzeichneten hinzuweisen erlaubt und sind heute der Überzeugung, daß die Reformkommission hier einen nie wieder gutzumachenden Fehler mit solchen Vorschlägen begangen hat.

Jedenfalls glaubten die Unterzeichneten als

Mitglieder der Akademie und als Staatsbürger ihre Pflicht zu tun, indem sie auf das Außergewöhnliche dieses bedauerlichen Vorgehens und die darin enthaltenen Folgemöglichkeiten hinwiesen, bei denen Mitglieder der Akademie mit ihrem Herrn Präsidenten den Anlaß gaben.

Sie halten daher an ihrer in der Eingabe vom 26.9.1931 zum Ausdruck gebrachten Auffassung fest.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß sie nicht in der Lage sind zur "Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30.Juni 1927,die den Anstoß zur Reform gegeben hat", Stellung zu nehmen, da der Herr Präsident es ablehnt, ihnen diese Eingabe bekannt zu geben.

gez. Blunck, Bräuning, Breslauer, Bettmann, Engel, Geßner, Herrmann, Hosaeus, Janensch, Jansen, Lederer, Manzel, Pfannschmiat, Plontke, Schuster-Woldan, Seeck, Seeling, Starck, Steinmetz, August Vogel, Hugo Vogel, Hertlein, Cauer, Straumer, Hagemeister, Kruse, Bleeker, Bestelmeyer, Schultze-Naumburg, von Hausegger, Bieber, von Marr, Schmitz, Hahn, Schmitthenner, Grässel, Wackerle, Karl Hofmann, Stahl, von Hofmann, Wolff.

I.A.

gez. Geßner

19

10

Prof. Phil. Franck

Berlin-Wannsee, den 19. Oktober 1931
Hohenzollernstr. 7

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Dr. Ackerskopfer!

Beiliegendes Resümé dessen, was mir als Wichtigstes aus der letzten Sitzung im Gedächtnis blieb, könnte vielleicht gegebenen Falls als ein Appell an die Gegner in der nächsten Sitzung Verwendung finden. Vor Wiederholungen müssen wir uns nicht scheuen; wir kommen nicht um sie herum, da die Gegner auch immer dasselbe sagen.

Von unserer Seite kann wohl zunächst nichts geschehen. Die Gegner werden wohl erst den Bescheid des J. Ministers abwarten. Also warten wir wohl ab, bis sie mit Wünschen hervortreten.

Mit freundlichsten Grüßen bin ich

Ihr

ganz ergebener

Philipp Franck.

K

aa

J.A.

Cm

16.XI.

19

11

Prof. Phil. Franck

Berlin-Wannsee, den 17. Oktober 1931
Hohenzollernstr. 7

In der letzten Sitzung ist von Seiten der Protestler die Behauptung aufgestellt worden, die sog. Reformkommission sei nur eine vorläufige gewesen, die gewählt sei, um zunächst der Gesamt-Akademie Bericht zu erstatten und Rechenschaft zu geben und dann weitere Anweisungen zu erhalten. Das Protokoll der Wahlsitzung ergab hierfür nicht den geringsten Anhalt. Ich selbst habe nichts derartiges gehört und wenn einige Herren, die nicht der Reformkommission angehörten, das Gegenteil behaupten, so mögen sie vielleicht in der betreffenden Sitzung selbst solche Wünsche geäußert haben, denen sie aber kein allgemeines Gehör gaben. Dem Protokollführer kann man unmöglich Ungenauigkeit vorwerfen.

In der Reformkommission ist nie ein Zweifel an ihrer Selbständigkeit geäußert worden. Wie denken Sie sich aber auch die Tätigkeit einer Kommission, die jederzeit von der Gesamtheit Instruktionen erhalten und desavouiert werden kann? Würde ein Ministerium mit ihr verhandeln können? Und glauben Sie, in unserem Fall hätten Sie auch nur einen der Kandidaten, die wir vorschlugen, bewilligt?

Wie ein Lichtblick erscheint Ihre Erklärung: Sie hätten es verstanden, wenn man die Kandidaten genannt hätte, die an der Grenze der notwendigen Stimmenzahl standen. Das sei aber nicht geschehen. Das stimmt nicht. Es ist bei den Malern und Bildhauern in den meisten Fällen geschehen: Belling, Sintenis, Scharff, Schmidt-Rottluff, also schon die Hälfte, standen mit hohen Ziffern in den Wahlen. Bei Nolde lag ein besonderer Fall vor. Dix und Kirchner waren mehrfach genannt. Daß manchmal mit den Vorschlägen gewechselt wurde

Preussische Akademie der Künste

Der Präsident

Berlin W 8, den 16. November 1927

Hochverehrter Herr Gesandter,

auf das geschätzte Schreiben vom 31. v. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, dass ich ~~persönlich~~ natürlich gern bereit bin, mich mit Rücksicht auf den grossen Erfolg der japanischen Ausstellung und auf das generöse Verhalten der japanischen Künstler dafür einzusetzen, dass zwei japanische Maler, die Herren Seihô Takeutschi und Taikwan Yokoyama, in die Akademie gewählt werden. Eine Wahl von Akademiemitgliedern findet allerdings nur einmal im Jahre, im Monat Januar, statt; eine Wahl zu anderer Zeit ist nach der Satzung unseres Instituts leider unmöglich. Wenn der Wahltermin bevorsteht, dann werde ich nicht verfehlen, mit einigen besonders ~~massgebenden~~ Herren der Abteilung für die bildenden Künste zu sprechen., damit sie gleich mir eine Wahl der beiden Japaner unterstützen. Der Vorsitzende der Abteilung Herr Professor Philipp Franck ist bereits unterrichtet und hat zugesagt, sich ebenfalls dafür einzusetzen. Ueber den Erfolg der Abstimmung lässt sich natürlich nichts vorher sagen. Doch ist es uns auch in früheren Fällen gelungen, die Wahl ausländischer Mitglieder durchzusetzen, wenn politische Gründe ~~dafür~~ sprechen, so z. B. bei der Wahl des spanischen Malers Sotomayor y Zaragoza.

Herrn
Gesandten Dr. Freytag
Berlin W 8
Auswärtiges Amt

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr stets ergebener

Präsident

-2-

sind doch neue Künstler, die eine gewisse Stimmung schaffen, die müssen doch mit neuen Namen verbunden werden, selbst wenn Grund wäre, doch neue mit anderen Namen verbinden wollte. Aber es waren ja nicht die Namen, es war die Richtung, gegen die sich Ihre Opposition richtete. Es entwickelte sich einmal einer der jungen Architekten, ich sagte Ihnen vorhin: die Volksgemeinschaft muss sich finden. Verbunden sind mit Ihrer Rede oft der Wunsch gewesen, politische Tendenzen gegen Künstler zu äußern, selbst künstlerische. Es gibt nur eine richtige Kunst, das ist die schlechte Kunst.

Doch es muss heute sein, gerade wo Ihre Ausstellung zu verschwinden, komme ich auf Ihren Kollegen Tesdorf zurück, dem seine gestrige Architekturausstellung viel Neugier und Material mitgebracht. Seine Architekturausstellung, wie z. B. Gropius ausgestellt hatte, war ein wahrhaftiger Ausstellung. Ich war wenigstens angeregt. Die mögen machen, was sie wollen: der Rest der Kunst stehen sie nicht zurück. Aber kümmern Sie sich um die Künstlergeschichte kommen. Das ist ist es verschwunden worden und nie ist es gelungen.

Ihre Akademie, die sich allein zum Hüter der Alten, Abgetanen machen will und der Jugend und dem Fortschritt misstraut, gibt, ist verloren und wert, dass sie zu Grunde geht. Die ausgezeichnete Bemerkung von Ihrer Seite war die, dass eine Akademie, die 200 Jahre alt sei, nun auch einmal 8 Jahre schlafen könne. In einer Zeit, wo alles stürmt und wandelt, kann niemand, der leben will, schlafen. Am wenigsten kann es sich Künstler leisten, die Entwicklung. Aber kann auch eine Akademie sein. Wenn sie ihre Mission erfüllt, genug sie uns wenigstens.

Philipp Franck.

AUSWÄRTIGES AMT

Berlin, den 31.Oktober 1931.

Sehr verehrter, lieber Herr Präsident !

Die japanische Kunstausstellung, deren grosser Erfolg in Japan, wie wir noch immer feststellen können, den freundlichsten Widerhall gefunden hat, ist zwar geraume Zeit lang geschlossen, sie wird uns aber noch solange beschäftigen, bis alle japanischen Beteiligten nach den geheiligten Grundsätzen guter japanischer Sitte voll befriedigt den Schlußstrich darunter gezogen haben.

Hierzu gehört u.a. der Austausch von Erinnerungsgaben, Verleihung von Rote Kreuz-Medaillen und -- als allerwichtigster Wunsch der Japaner -- die Aufnahme von zwei der bedeutendsten Künstler in die Zahl der Mitglieder der Akademie. Es handelt sich um Seihô Takeutschi und Taikwan Yokoyama, die im modernen japanischen Kunstleben die ersten Plätze einnehmen und durch Stiftung wertvoller Werke dem Staatlichen Museum für Ostasiatische Kunst in Berlin und damit Deutschland eine besondere

sondere Freundlichkeit bewiesen haben.

Wer die japanische Psyche kennt, weiss, wie unendlich zugänglich man dort für Ehrungen ist, die eine Gleichsetzung mit hervorragenden Europäern bedeutet. Vom Standpunkt des Auswärtigen Amts würde es aus aussenpolitischen Gründen auf das wärmste begrüsst werden, wenn es möglich wäre, diese beiden Künstler durch Ernennung zu Mitgliedern der Akademie zu ehren.

Ich wende mich dieserhalb unmittelbar an Sie, sehr verehrter Herr Präsident, um Ihre freundliche Hilfe zu erbitten und Ihnen das Anliegen der an der Ausstellung und ihrer Auswertung interessierten Persönlichkeiten ans Herz zu legen.

Indem ich Ihnen im voraus für alles gütige Interesse herzlichst danke, bin ich

in aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebenster

Gropius

am 15 Sept 31

15

Akademie d. Künste-Berlin
... 10 SEPT

Hochverehrter Herr Präsident!

Bei meiner Rückkehr nach Dresden erreichte mich Ihre Mitteilung über meine Berufung zum ordentlichen Mitglied der Preuß. Akademie der Künste.

Ich verfehle nicht durch diese Berufung zuteil gewordene Ehre zu schätzen und erblicke in ihr die Anerkennung meines bisherigen künstlerischen Schaffens.

Darf ich Sie, Herr Präsident, bitten, auch dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst meinen ergebensten Dank zu übermitteln.

Mit dem Ausdrucke der ergebensten Hochachtung

[illegible]

Prof. a. d. Akad. d. b. K. Dresden

Die Einführung ist am 9. November erfolgt. zdR.
3. 16/11. 31
[illegible]

16

SEEBÜLL
BEI NEUKIRCHEN
(SCHLESWIG)

7.9.31.

Akademie d. Künste Berlin
№ 0036 * 9 - SEP. 31

Preussische Akademie der Künste.

Berlin

Sehr verehrter Herr Präsident .

Es freute mich die Gesinnung , die meine Künstlerkameraden und mich zu Akademiemitgliedern berief .

Ich nehme den Ruf dankend an.

In vorzüglicher Hochachtung

Emil Nolde.

W.

Die Einführung in die Akademie ist am 9. November erfolgt.

z.A.
3. 16/11. 31
[illegible]
7.9.

z. H. Jershöft (Pommern) TG. 8. 3 T 17

Akademie d. Künste Berlin

Sehr verehrter Herr Präsident
für Ihr Schreiben vom 10. August
danke ich Ihnen. Von seinem
Inhalt nahm ich Kenntnis
u. weiss dem Herrn Minister
u. der Reformkommission Dank
für das mir erwiesene Wohl-
wollen.
In grösster Hochachtung
Z. K. Schmidt-Rottluff

Die Einführung in
die Akademie ist am
9. November erfolgt.
Z.K.
3. 16 m. 31

18

Davos 12 Aug 31

Akademie d. Künste-Berlin
№ 0891 • 22 AUG 19

An den
Präsidenten der Preuss. Akademie
der Künste.
Berlin

Sehr geehrter Herr Professor,
ich danke Ihnen vielmals für
Ihren freundlichen Brief mit der
Nachricht von meiner Ernennung
zum Mitglied der Akademie.

Hochachtungsvoll
E L Kirchner

Mr 1

BILDHAUER PROF. LUDWIG GIES BERLIN CHARLOTTENB. HARDENBERGSTR. 33. TEL. STEINPLATZ-286.

Die Einführung in die Akademie ist am 19. November erfolgt.
Z.K.
O. [illegible]

Berlin 18. 8. 31

19

Akademie d. Künste-Berlin

An den Präsidenten der Akademie der Künste
Herrn Professor Max Liebermann Berlin.

Hochverehrter Herr Präsident!

Bitte halten Sie es nicht für undankbar, daß ich erst heute für meine Ernennung zum Mitglied der Akademie danke. Ich war in der letzten Woche verreist. Gestatten Sie mir nun, hochverehrter Herr Präsident, Ihnen aufrichtigst zu danken. Ich weiß wohl, daß ich zum größten Teil Ihrem Verständnis und Wohlwollen diese Ehrung zu danken habe. Es freut mich dies besonders bei den Schwierigkeiten, die von anderer Seiten oft meiner persönlichen Art des Schaffens gemacht werden.

Mit nochmaligem Dank
und aufrichtigster Ehrerbietung,

Ihr ganz ergebener [illegible]

Kampen-Sylt
18. August 1931

Akademie d. Künste Berlin
20889 • 22 Aug 19

An den Präsidenten der Preussischen
Akademie der Künste
Berlin

Hochverehrter Herr Präsident!

Für Ihre Mitteilung, dass ich zum ordentlichen Mitglied der Preussischen Akademie der Künste berufen wurde, danke ich Ihnen sehr.

Ich freue mich, dass ich nun an den Aufgaben der Akademie mitarbeiten kann.

In grösster Hochachtung
Ihr
Edwin Marx

Die Einführung ist am 9. November erfolgt. zdA.
3. Nov. 31
[illegible]

21

PAUL MEBES

BERLIN-ZEHLENDORF
KATHARINENSTR. 11

Den 17. 8. 31

Hochverehrter Herr Präsident!
Für Ihre liebenswürdige Mitteilung von meiner Berufung als ordentliches Mitglied der Preuß. Akademie der Künste erlaube ich mir meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

In aufrichtiger Verehrung:

Paul Mebes.

Die Einführung ist dem 9.11.31 erfolgt.

aus: 1039

aus: 1039

22

Berlin W 35.
Wien 14. August 1931

Akademie d. Künste
No 0567 * 15. AUG 1931

Sehr verehrter Herr Präsident!

Darf ich Ihnen für die mir gegebene Übermittlung meiner Berufung zum ordentlichen Mitglied der preussischen Akademie der Künste, Abteilung für die bildenden Künste, meinen verbindlichsten Dank sagen.

In grösster Hochachtung

Mies v. d. Rohe

V.
Die Einführung in die Akademie ist am 9. 11. 1931 erfolgt.
3. Nov. 31

aus: 1033

23

DER STADTBAURAT FÜR HOCH-UND STÄDTEBAU

KLOSTERSTRASSE 47-59 ZIMMER 142 | BERLIN C 2 STADTHAUS | FERNSPRECH-ANSCHLUSS: MAGISTRAT 178

An

den Präsidenten der Akademie der Künste
Herrn Professor Max Liebermann,

Berlin W.8.
Pariser Platz 4.

IHR ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSER ZEICHEN	TAG

Akademie d. Künste
Berlin

13. August 1931.

Sehr verehrter Herr Präsident,

Ihre Mitteilung über meine Berufung zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Künste, Abteilung für bildende Künste, hat mich völlig überrascht. Um so größer ist meine Freude darüber, daß meine Arbeit, die ich weder für Schaustellungen noch für Anerkennungen des Tages leiste und wohl gerade darum sehr hart umkämpft ist, in der Akademie die mich so ehrende Anerkennung gefunden hat.

Wie ich von meinem so verehrten Kollegen Hans Poelzig höre, soll Ihnen mein Wannseebad gut gefallen haben. Ich darf Ihnen ja heute sagen, daß ein noch lebender Bürgermeister von Berlin dieses Bad als eine „Verschandelung der Landschaft" bezeichnet hat und darum auch alles aufbot, um meinen Einfluß auf die Landschaft und die Stadtschaft von Berlin zu unterbinden. Wie sich Berlin als „Sahm-Land" ausnehmen wird, kann ich noch nicht sagen. Nur soviel weiß ich, daß wir in den nächsten Monaten und Jahren das Bauen wohl verlernen werden. Ich werde darum also auch kaum eine Möglichkeit haben, mich bei den Mitgliedern der Akademie durch neue Bauten unbeliebt zu machen. Und so hoffe

./.

ich, mir auch ihr Vertrauen à conto eines bestehenden Werkes noch auf einige Zeit erhalten zu können.

Mit dem Ausdruck meiner ganz besonderen Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

Martin Wagner.

1099

24

ARCHITEKT DIPL. ING. ERICH MENDELSOHN

CHARLOTTENBURG 9 · NUSSBAUMALLEE 2/4 · C 3 WESTEND 4343 u. 4344

Den 11. August 1931.

Akademie d. Künste · Berlin
240819 * 12 AUG 31

M/A.

An den Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste
Herrn Professor Max Liebermann,
Pariser Platz 4
Berlin W 8.

Sehr verehrter Herr Präsident,

Ich danke Ihnen aufrichtig für die Berufung als ordentliches Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, die mich als Preusse und als Künstler ehrt.

Ihr ergebener

Ihr Mendelsohn

V.
Die Einführung ist am 9.11.1931 erfolgt.
ZdM
3. Nov. 31
F.R.

Berlin, den 6.November 1931.

An den

Herrn Vorsitzenden der Abteilung für Musik

bei der Akademie der Künste

B e r l i n N.W.7.

Pariser Platz 4.

Euer Hochwohlgeboren

erlauben wir uns den beiliegenden Schriftwechsel

zur Kenntnisnahme zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

I.A. der Unterzeichner

Eggs

Kenntnis genommen

10/11. 31

1099

Abschrift

26

Berlin, den 26 September 1931.

An den

Herrn Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung

B e r l i n W

Unter den Linden 4.

Durch die Presse wurde bekannt, dass von dem Herrn Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung der Preussischen Akademie der Künste zum Verfassungstage ein neues Statut auf dem Wege des Erlasses gegeben worden ist, welches unterdessen den Mitgliedern zuging. Sowohl in der Presse als auch in dem Anschreiben des Herrn Präsidenten der Akademie ist ferner bekannt gemacht worden, dass der Herr Minister eine Anzahl neuer Mitglieder in die Sektion für die bildenden Künste von sich aus berufen hat.

In beiden Fällen ist die Akademie als solche weder befragt noch vorher benachrichtigt worden. Die Akademie, die ihrer Bestimmung gemäss eine selbständige Körperschaft ist und sein muss, ist durch dieses Vorgehen, besonders bezüglich der Berufung von Mitgliedern, die sowohl nach dem alten, als auch nach dem neuen Statut ihr ausschliessliches Recht ist, ihrer Selbständigkeit beraubt.

Die unterzeichneten Akademie-Mitglieder betonen, dass mit diesem Vorgehen ein Präzedenzfall geschaffen sein würde, der in einer Zeit schnellen Wechsels der politischen und künstlerischen Strömungen für die Akademie die Gefahr dauernder Erschütterungen in sich birgt. Sie glauben daher, dass es sich bei dem Schritt des Herrn Ministers nur um einen Vorschlag zur Wahl handeln kann, die nach dem Statut innerhalb der Akademie nun vollzogen werden muss.

gez.
46 Unterschriften

Abschrift.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung.
- - -

Berlin W.8, den 17.10.1931.
Unter den Linden 4.

U IV Nr.13025

Auf das Schreiben vom 26. September ds.Js. wegender Reform der Preußischen Akademie der Künste.

Wie mir der Herr Präsident der Akademie der Künste mitteilt, ist die Eingabe, die Sie und eine Reihe von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste an mich gerichtet haben, bereits Gegenstand einer Aussprache in der Akademie gewesen. Dabei hat der Herr Präsident über die Gründe, die mich im Einvernehmen mit der von der Akademie gewählten Reformkommission veranlaßt haben, in die Akdemie eine Anzahl neuer Mitgliederzu berufen, eine Erklärung abgegeben, der ich nur in jeder Hinsicht beizutreten vermag. Die Reform der Akademie bezweckte nicht nur eine äußerliche Neufassung der Statuten, sondern sollte zugleich einer innerlichen Verlebendigung dieses Staatsinstituts dienen. Dieses Ziel ist aber nach Ansicht aller Sachverständigen, auch der von mir wiederholt gehörten Reformkommission, nur auf dem Wege einer durchgreifenden Verjüngung zu erreichen. Um in dieser für das weitere Gedeihen gerade der Abteilung für die bildenden Künste entscheidenden Frage wenigstens einen Anfang zu machen, habe ich mich entschlossen, eine Reihe von neuen Mitgliedern in die Akademie zu berufen, von denen ich erwarten darf, daß sie in diesem Sinne in der Akademie wirken werden. Ich darf darauf hinweisen, daß in der Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30. Juni 1927, die den Anstoß zur Reform gegeben hat und die auch von Unterzeichnern der jetzigen Eingabe unterstützt worden ist, sogar der Antrag gestellt war, die Sektion zeitweise aufzuheben und sie staatlicherseits neu zu konstruieren. Von einer so weitgehenden Maßnahme habe ich abgesehen, gerade um in die demokratische Verfassung der Akademie möglichst wenig einzugreifen.

Die Berufung der neuen Mitglieder ist als wesentlicher Bestandteil der Reform zugleich mit dem Erlaß der neuen Satzung erfolgt, nachdem das alte Statut seitens des Staatsministeriums aufgehoben war. Somit sind hierdurch keine Rechte der Mitglieder - weder nach dem alten Statut, das nicht mehr bestand, noch nach dem neuen, das mit dieser Maßgabe erst in Kraft trat, - verletzt worden. Hinsichtlich der Berufung weiterer Mitglieder gelten die Vorschriften der neuen Satzung, die ausschließlich eine Wahl durch die Mitglieder der Akademie vorsehen. Für die von mir bei Erlaß der Satzung Berufenen kommt aber eine nachträgliche Wahl durch die Akademie-Mitglieder nicht mehr in Frage, da sie bereits vollberechtigte Mitglieder der Akademie sind.

Ich bitte von diesem Schreiben auch den anderen Unterzeichnern der Eingabe Kenntnis zu geben.

gez. Grimme.

Beglaubigt
gez. Bürger
Ministerial-Kanzleisekretär

Herrn Professor
Albert Geßner
Berlin W.15.

Abschrift. 28

Berlin, den 6. November 1931.

An den

Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Berlin W.8.

Unter den Linden 4.

Die Unterzeichneten gestatten sich auf den Bescheid vom 17.Oktober 1931 folgendes zu erwidern:

Aus dem Munde des Herrn Präsidenten wurde ihnen in der Sitzung vom 13.10.31 mitgeteilt, die Reformkommission soll den Auftrag gehabt haben, nicht nur eine Reform des Statuts selbständig ohne nochmalige Anhörung der Akademie herbeizuführen, sondern auch eine "innerliche Verlebendigung" der Akademie selbst wiederum ohne Anhörung der Akademie - oder auch nur des Senats - durchzuführen.

Über diesen Auftrag und das entsprechende Protokoll bestehen Zweifel. Mehrere Mitglieder, die an der Wahlsitzung zu der Reformkommission teilgenommen haben, können bekunden, daß von der Versammlungsleitung auf Anfrage gesagt wurde, eine nochmalige Vorlage an die Akademie sei eine Selbstverständlichkeit.

Wenn aber selbst die Reformkommission den Auftrag gehabt haben sollte, neben der Vorbereitung

-2-

der Statutreform ihr Augenmerk auch auf eine innerliche Verlebendigung der Akademie zu richten, so dürfte wohl keinem Mitglied der Akademie dabei der Gedanke gekommen sein, daß damit der Kommission das Recht zugesprochen sei, dem Herrn Minister 13 neue Mitglieder zur Ernennung vorzuschlagen. Damit hat sie ihre Rechte und Pflichten überschritten.

Es sei gestattet auf die Vorgänge einzugehen, die angeblich für die Notwendigkeit einer "innerlichen Verlebendigung" sprechen.

Der Herr Präsident hat angegeben, daß eine "Mehrheit" in der Akademie seit sieben Jahren eine "Verjüngung" verhindert habe, daß seit sieben Jahren kein Maler mehr in die Akademie gewählt worden sei. Es sind aber während dieser Zeit außer einem Maler allein vier Berliner Architekten gewählt worden, sodaß ohne die jetzigen Ernennungen 23 Maler, 12 Bildhauer und 15 Architekten Berliner Mitglieder der Akademie sind. Wenn also wirklich eine "Mehrheit" die Wahl von Malern und Bildhauern verhindert hätte, warum mußten dann gegenüber nur 2 Berliner Malern 5 Architekten zur Ernennung vorgeschlagen werden?

Die Ernennung neuer Mitglieder auf Vorschlag der Reformkommission hat aber auch andere schwerwiegende Bedenken, sie schafft innerhalb der Akademie zwei Arten Mitglieder, solche, die von dem Herrn Minister berufen und solche, die aus dem Vertrauen der Kollegen gewählt sind. Diese Spaltung ist der

künftigen Arbeit in der Akademie keinesfalls förderlich.

In dem Vorwort der neuen Satzung heißt es wörtlich: "Das Statut.... wird außer Kraft gesetzt. Gleichzeitig wird die....Satzung....genehmigt."

Auch in dem Anschreiben des Herrn Präsidenten vom 31.August 1931 heißt es: "Der Herr Minister.... hat....das Statut der Akademie der Künste vom 19. Juli 1882....außer Kraft gesetzt und gleichzeitig die neue Satzung der Akademie genehmigt."

Aus der Gleichzeitigkeit der Aufhebung des alten Statuts und der Genehmigung der neuen Satzung geht hervor, daß ein satzungsloser Zustand nicht vorhanden war, daß demnach durch die Ernennung doch die Rechte der Mitglieder, wie sie in beiden Satzungen verankert sind, nach Auffassung der Unterzeichneten verletzt worden sind.

Sie halten den Vorgang, der in der über 200-jährigen Geschichte der Akademie seinesgleichen nicht hat, für besonders bedenklich, weil nunmehr für jedes zukünftige Ministerium ein Präzedenzfall geschaffen ist.

Auf die dadurch mit Sicherheit zu erwartenden Erschütterungen der Akademie hatten sich die Unterzeichneten hinzuweisen erlaubt und sind heute der Überzeugung, daß die Reformkommission hier einen nie wieder gutzumachenden Fehler mit solchen Vorschlägen begangen hat.

Jedenfalls glaubten die Unterzeichneten als

Mitglieder der Akademie und als Staatsbürger ihre Pflicht zu tun, indem sie auf das Außergewöhnliche dieses bedauerlichen Vorgehens und die darin enthaltenen Folgemöglichkeiten hinwiesen, bei denen Mitglieder der Akademie mit ihrem Herrn Präsidenten den Anlaß gaben.

S i e h a l t e n d a h e r a n i h r e r i n d e r E i n g a b e v o m 2 6 . 9 . 1 9 3 1 z u m A u s d r u c k g e b r a c h t e n A u f f a s s u n g f e s t .

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß sie nicht in der Lage sind zur "Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30.Juni 1927,die den Anstoß zur Reform gegeben hat", Stellung zu nehmen, da der Herr Präsident es ablehnt, ihnen diese Eingabe bekannt zu geben.

gez. Blunck, Bräuning, Breslauer, Dettmann, Engel, Geßner, Herrmann, Hosaeus, Janensch, Jansen, Lederer, Manzel, Pfannschmidt, Plontke, Schuster-Woldan, Seeck, Seeling, Starck, Steinmetz, August Vogel, Hugo Vogel, Hertlein, Cauer, Straumer, Hageneister, Kruse, Bleeker, Bestelmeyer, Schultze-Naumburg, von Hausegger, Bieber, von Marr, Schmitz, Hahn, Schmitthenner, Grässel, Wackerle, Karl Hofmann, Stahl, von Hofmann, Wolff.

I.A.

gez. Geßner

VERLAG HANS KREUTZNER
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTRASSE 9
TELEFON: DONHOFF 1988
POSTSCHECK: BERLIN 119094

14. November 1931

14.NOV.1931

Preußische Akademie der Künste
Berlin W 8
Pariser Platz 4

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten Sie höflichst, uns wie in früheren Jahren baldmöglichst eine Aufstellung der Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste zugehen zu lassen, die im Jahre 1932 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80 und 85 Jahre alt werden (Geburtstag und Geburtsjahr). Ein Belegexemplar geht Ihnen sofort nach Erscheinen unserer "Gedenktage" zu. Im voraus bestens dankend

mit vorzüglicher Hochachtung

VERLAG HANS KREUTZNER

L i s t e

der Geburtstage der Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste im Jahre 1932

	Januar	
Prof. Dr. Paul Graener	11.1.1932	60 Jahre
	Februar	
Prof. Karl Theles	5. 2. 1932	75 "
Dr. Alfred Mombert	6.2.1932	60 "
Dr. Karl Schönherr	24.2.1932	65 "
Thomas Theodor Heine	28.2.1932	65 "
	März	
Prof. Paul Juon	8.3.1932	60 "
	April	
Karl Walser	8.4.1932	55 "
Prof.Dr. Georg Kolbe	15.4.1932	55 "
Prof. Erich Blunck	18.4.1932	60 "
	Mai	
Frank Brangwyn	12.5.1932	65 "
Prof.Bernhard Pankok	16.5.1932	60 "
Prof.Dr.Theodor Fischer	28.5.1932	70 "
	Juni	
Prof.Ulrich Hübner	17.6.1932	60 "
Prof.Dr.Robert Sterl	23.6.1932	65 "
Prof.Ewald Strässer	27.6.1932	65 "
Igor Strawinsky	5. 6. 1932	50 "
	Juli	
Frau Prof.Käthe Kollwitz	8.7.1932	65 "
Prof.Dr.Karl Thiel	9.7.1932	70 "
Dr. Ludwig Fulda	15.7.1932	70 "
Prof.Dr.Max Liebermann	20.7.1932	85 "
Geh.Rat Dr.Ludwig Hoffmann	30.7.1932	80 "

August

Prof.Dr.Karl Bantzer	6.8.1932	75 Jahre
Dr. Emil Nolde	7.8.1932	65 "
Prof.Dr. von Hausegger	16.8.1932	60 "

September

Prof.William Unger	11.9.1932	95 "
Dr.ing. Georg Heinrich	28.9.1932	50 "
Leonhard Frank	4.9.1932	50 "

Oktober

Prof.Heinrich Seeling	1.10.1932	80 "
Prof.Stanislaus Cauer	18.10.1932	65 "

November

Dr. Gerhart Hauptmann	15.11.1932	70 "
Prof.Dr.Friedrich Klose	29.11.1932	70 "

Dezember

Prof. Paul Bonatz	8.12.1932	55 "
Prof.Walter Braunsfels	19.12.1932	50 "
Johan Wilhelm Gausach	24.12.1932	65 "

August

Prof.Dr.Karl Bantzer	6.8.1932	75 Jahre
Dr. Emil Nolde	7.8.1932	65 "
Prof.Dr. von Hausegger	16.8.1932	60 "

September

Prof.William Unger	11.9.1932	95 "
Dr.-Ing. Georg Heinrich	28.9.1932	50 "
Leonhard Frank	4.9.1932	50 "

Oktober

Prof.Heinrich Seeling	1.10.1932	80 "
Prof.Stanislaus Cauer	18.10.1932	65 "

November

Dr. Gerhart Hauptmann	15.11.1932	70 "
Prof.Dr.Friedrich Klose	29.11.1932	70 "

Dezember

Prof. Paul Bonatz	8.12.1932	55 "
Prof.Walter Braunsfels	19.12.1932	50 "
Johann Wilhelm Gaurath	24.12.1932	65 "

B. 9. 0.

35

Preussische Akademie der Künste

J.Nr. 1141

Berlin W 8, den 10. November 31

Sehr geehrter Herr Kollege,

zur Vorbereitung der Mitgliederzuwahl im Januar (§ 5 der Satzung) bitten wir Sie ergebenst, uns Ihre Wahlvorschläge bis zum 23. d. Mts. zu übersenden. Nach dem Beschlusse der Hauptversammlung vom 8. Oktober d. Js. sollen etwa 5 neue ordentliche Mitglieder gewählt werden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie die Namen in der Reihenfolge, nach der Ihnen die Vorgeschlagenen wichtig sind, anordnen wollten und zur Erleichterung der Wahlhandlung eine Begründung beifügten.

Mit kollegialem Gruss

Abteilung für Dichtung

Im Auftrage

Oskar Loerke

Umschreiben an die Mitglieder

Verzeichnis

36

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1141

Berlin W 8, den 10. November 1931
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege,

zur Vorbereitung der Mitgliederzuwahl im Januar (§ 5 der Satzung) bitten wir Sie ergebenst, uns Jhre Wahlvorschläge bis zum 23. d. Mts. zu übersenden. Nach dem Beschlusse der Hauptversammlung vom 8. Oktober d. Js. sollen etwa 5 neue ordentliche Mitglieder gewählt werden. Wir wären Jhnen dankbar, wenn Sie die Namen in der Reihenfolge, nach der Jhnen die Vorgeschlagenen wichtig sind, anordnen wollten und zur Erleichterung der Wahlhandlung eine Begründung beifügten.

Mit kollegialem Gruss

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Oskar L o e r k e

V e r z e i c h n i s

der Senatoren und der in Gross-Berlin wohnenden Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
Bild.Kunst	Musik	Dichtung.	bild.Kunst	Musik	Dichtung
Dettmann	Juon	Berlin	Behrens	Graener	Frank
Engel	Kahn	Fulda	Belling	Hindemith	Huber
Fronek	v.Reznicek	Koch	Blunck	Kahn	Liedtzmann
Gerstner	v.Schillings	Lerke	Bräuning	Tessenow	Zucken
Hartmann	Schönberg	Mann,H.	Breslauer	Thiel	___
Heider	Schreker	Mann,Th.	Cauer,L.	Tiessen	4
Hoffmann	Schumann	Molo	Eichhorst	Trapp	
C. Hübner	___	___	Gerstel	___	
Jansen	7	7	Gies	7	
Kampf			Hagemeister		
Klimsch			Hertlein		
Kollwitz			Hosaeus		
Kraus			Jaeckel		
Lederer			Janensch		
Liebermann			Kolbe		
Manzel			Kruse		
Paul			Lechter		
Pfannschmidt			Mebes		
Poelzig			Meid		
Slevogt			Mendelsohn,E.		
Starck			Mies van d.Rohe		
___			Nolde		
21			Orlik		
			Pechstein		
			Plontke		
			Purrmann		
			Scharff		
			Schmidt-Rottluff		
			Schultze-Naumburg		
			Seeck		
			Seeling		
			Sintenis		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Taut		
			Tessenow		
			Vogel,August		
			Vogel,Hugo		
			Wagner		
			Weiss		
			Schuster-Woldan		
			___		
			41		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Haslinde	Haslinde	Haslinde
Dr.P.Hübner	Kaminski	Legal
Justi	Moser	Petersen
Kamps	Seiffert	
Waetzoldt	Tietjen	
___	___	___
6	6	4

27	13	11

23.10.1931

Versendeliste

Auswärtige ordentliche Mitglieder:

1. Hermann B a h r, München, Barerstr. 50
2. Dr. Max H a l b e, München, Wilhelmstr. 2
3. Dr. Gerhart H a u p t m a n n, Agnetendorf (Riesengebirge)
4. ~~Herm[illegible]e, Im Sommer: Montagnola bei Lugano (Schweiz)~~
   ~~im Winter: Zürich, Schanzengrube 31~~
5. ~~Frau [illegible], München, Kaulbachstr. 35~~
6. ~~Dr. Erwi[illegible]er, Tübingen, Neckarhalde 39~~
7. ~~Heinrich [illegible], Leopoldstr. 59~~
8. Professor Dr. h. c. Thomas M a n n, München, Poschingerstr. 1
9. Dr. Alfred M o m b e r t, Heidelberg, Klingenteich 6
10. Dr. Josef P o n t e n, München, ~~Jakob Klarstr. 12~~ 23 Martiusstr. 7
11. ~~Wilhelm S c h ä f e r, Ludwigshafen a/Bodensee~~
12. René S c h i c k e l e, Badenweiler - Schwarzwald
13. Wilhelm S c h m i d t b o n n, Oberaa[illegible]bayern
14. ~~Dr. med. Arthur S c h n i t z l e r, Wien XVIII, Sternwartestr. 71~~
15. Dr. med. Karl S c h ö n h e r r, Wien IX, Severingasse 5 I
16. Hermann S t e h r, Ober-Schreiberhau i/R. Faberhaus
17. ~~[illegible] i/Br., Goethestr. 12~~
18. Jakob W a s s e r m a n n, Altaussee Steiermark
19. Franz W e r f e l, Breitenstein a.d. Südbahn
20. Fritz v. U n r u h, Oranien b/Diez

Däubler Dresden 1. Anton Graffstr.

v. Schatz Konstanz/Bodensee 14 Postfach 152

Abschrift!

Verhandelt in der Sitzung der Gesamtakademie (drei Abteilungen und Gesamtsenat) am 9. November 1931, abends 6 ¼ Uhr

Anwesend unter dem Vorsitz des Präsidentem:

Mitglieder, Abt.f.d.bild.Künste

Liebermann
Franck
Kraus
Pechstein
Kreis
Kolbe
Hübner
Mettmann
Weiss
Orlik
Pfannschmidt
Behrens
Poelzig
Klimsch
Hermann
Meid

Mitglieder, Abt.f.Musik

Seiffert
v. Reznicek
v. Schillings
Moser
Kahn
Schumann

Mitglieder, Abt.f.Dichtung

Loerke
von Scholz
Fulda
Stucken
Frau Huch
Döblin

Senatoren

Amersdorffer
Waetzoldt
Kempe
Haslinde
Hübner

Neue Mitglieder (bild.Kunst)

Schmidt-Rottluff
Belling
Scharff
Wagner
Mendelsohn
Dix
Taut
Sintenis
Mebes
Gies
Nolde
Mies van der Rohe

Der Präsident begrüsst die zur heutigen Gesamtakademiesitzung Erschienenen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt er der im abgelaufenen Amtsjahr verstorbenen Mitglieder:

von der Abteilung für die bildenden Künste:

Gregor von Bochmann
Peter Breuer
Axel Gallén-Kallela
und Gerhard Janssen

von der Abteilung für Musik:

Waldemar von Bausznern
und Karl Nielsen

von der Abteilung für Dichtung:

Arno Holz
und Arthur Schnitzler

ferner des verstorbenen Senatsmitglieds Geheimrat Seidel.

Die Anwesenden erheben sich zu Ehren dieser Verstorbenen von ihren Sitzen.

1.

Neue Senatoren

Tietjen
Legal

1. In einleitender Ansprache betont der Präsident alsdann, dass das abgelaufene Amtsjahr ein besonders arbeitsreiches war und ein denkwürdiges bleiben wird durch die nach jahrelanger Vorbereitung vollzogene Reform der Akademie, die das langerwünschte Statut gebracht hat.

Zugleich mit dieser neuen Verfassung der Akademie sind auf einmütigen Vorschlag der Reformkommission seitens des Herrn Ministers neue Mitglieder in die Abteilung für die bildenden Künste eingetreten:

die Maler

Emil Nolde
Karl Schmidt-Rottluff
Otto Dix, Dresden
und Ernst Ludwig Kirchner, Frauenkirch-Davos

die Bildhauer

Rudolf Belling
Ludwig Gies
Edwin Scharff
und Frau Renée Sintenis

die Architekten

Paul Mebes
Erich Mendelsohn
Ludwig Mies van der Rohe
Bruno Taut
Martin Wagner.

Diese neuen Mitglieder sind mit Ausnahme von E.L. Kirchner-Davos in der Sitzung sämtlich zugegen. Der Präsident begrüsst sie und führt sie als Mitglieder in die Akademie ein. Er gibt dabei dem Wunsche Ausdruck, dass sie sich im Kreise wohlfühlen und sich an den Arbeiten der Akademie lebhaft beteiligen. Diesen Wunsch erfüllt zu sehen, das war die bestimmte Erwartung, die die Mitglieder der Reformkommission bei der dem Herrn Minister vorgeschlagenen Berufung geleitet hat.

Auch

Auch der Senat der Akademie hat durch das neue Statut eine Erweiterung erfahren: In die Senats-Abteilung für Musik ist der Generalintendant der Staatstheater Herr Tietjen, in den Senat für Dichtung der Intendant der Staatlichen Schauspiele Herr Legal von dem Herrn Minister berufen worden. Der Präsident begrüsst die Herren Tietjen und Legal und führt sie im Auftrage des Herrn Ministers in den Senat ein. Er führt dabei aus, dass schon lange der Wunsch nach einer Fühlung der Akademie als der staatlichen Vertretung von Musik und Dichtkunst mit den Staatlichen Theatern bestanden habe. Mit aufrichtigem Dank gegen die Staatliche Kunstverwaltung sei es deshalb zu begrüssen, dass jetzt durch die Berufung der Herren Tietjen und Legal eine Verbindung hergestellt ist, die persönliche Beziehungen schafft und durch Gedankenaustausch hoffentlich für beide Teile fruchtbar wird.

Der Präsident führt weiter aus; "Ich weiss wohl, dass die Anschauungen über Kunst auch in diesem Kreise nicht einheitlich sind, aber ich glaube, dass wir uns über das Wesen der Kunst einigen werden, wenn ich es mit Worten Goethes an Zelter dahin definiere, "dass die höchste und einzige Operation der Natur und Kunst die Gestaltung sei und in der Gestalt die Spezifikation, damit jedes ein besonderes Bedeutendes werde, sei und bleibe." Für die Akademie existieren weder Gruppen noch Richtungen, in ihr ist Raum für alle Strömungen in der Kunst. Denn die Akademie ist die Pflegerin der Kunst schlechthin.

Keiner von uns, auf dem nicht die schwere Not der Zeit lastet! Ich glaube nicht an Wunder und Allheilmittel: es gibt nur ein Rettungsmittel,

tungsmittel, das wir selbst besitzen, unsere Arbeit. Ihre stärkende Kraft wird uns hinweghelfen über schwächliche Kleinmütigkeit und uns Mut verleihen, nicht zu verzweifeln. In dieser Hoffnung wollen wir an unsere Obliegenheiten gehen unter dem Motto unseres grossen Dichters: "Der sorgt am besten für's Allgemeine, der nichts tut als das Seine".

2. Es erstattet dann Dr. Amersdorffer den Bericht über die Tätigkeit der Abteilung für die bildenden Künste und der Gesamtakademie, Herr Schumann den über die Tätigkeit der Abteilung für Musik und Herr Loerke den über die Abteilung für Dichtung.

3. Ausstellungsangelegenheiten:

Der Präsident teilt mit, dass schon für die erste Hälfte des bevorstehenden Arbeitsjahres so viele bedeutende Ausstellungspläne vorliegen, dass die Entscheidung der diesjährigen grossen Staatspreise nach den Vereinigten Staatsschulen verlegt werden muss, um auch für den Dezember die Akademieräume für eine Ausstellung freizuhalten. Die Direktion der Vereinigten Staatsschulen hat im Hochschulgebäude für die Staatspreiskonkurrenz Räume zur Verfügung gestellt.

a) Für den Monat Dezember ist eine Ausstellung altamerikanischer Kunst ins Auge gefasst, die von dem Generaldirektor der Staatlichen Museen Geheimrat Waetzoldt angeregt worden ist. Der Präsident befürwortet diesen Plan lebhaft und Herr Waetzoldt gibt über seine Einzelheiten näheren Aufschluss.- Die Ausstellung wird einstimmig beschlossen. Sie wird veranstaltet als gemeinsames Unternehmen der Staatlichen

Staatlichen Museen und der Akademie mit Unterstützung des Ibero-Amerikanischen Instituts. Die Versammlung erklärt sich auch damit einverstanden, dass das Unternehmen ein finanziell-gemeinsames wird, vorausgesetzt, dass dies für die Akademie tragbar sein wird. Die näheren Vereinbarungen mit dem Generaldirektor der Museen bleiben noch vorbehalten. Mit Rücksicht auf die weiteren Ausstellungspläne der Akademie muss die Eröffnung dieser Ausstellung möglichst bald nach Schluss der Herbstausstellung stattfinden, damit die Räume im Januar für die nächste Ausstellung frei sind.

b) Jn einer Konferenz der Hochschuldirektoren ist der Plan angeregt worden, eine Ausstellung von Schülerarbeiten der preussischen Kunsthochschulen zu veranstalten, der auch von der staatlichen Kunstverwaltung lebhaft unterstützt wird. Der hierauf bezügliche Erlass des Herrn Ministers wird verlesen.

Der Präsident hält es mit Rücksicht auf das Jnteresse, das die Akademie der Heranbildung des künstlerischen Nachwuchses zuwenden muss, für eine Selbstverständlichkeit, dass diese Ausstellung an keiner anderen Stelle stattfindet, als in unserer Akademie. Die Anwesenden schliessen sich dem an, und auch diese Ausstellung wird einstimmig beschlossen.

Jn der Aussprache wird ausdrücklich festgestellt, dass die Vorbereitung, der Eröffnungstermin, die Dauer und der Abbau dieser Ausstellung der Hochschulen jedenfalls so eingerichtet werden müssen, dass die Räume etwa Mitte Februar für die Vorbereitungen der Goethe-Ausstellung frei sind.

Die Akademie wird wie stets bei Veranstaltungen in ihrem Hause als Mitveranstalterin dieser Ausstellung gelten.

Eine

Eine Frage von Dr. Amersdorffer, von wem die voraussichtlich ziemlich erheblichen Kosten getragen werden, beantwortet Dr. Haslinde dahin, dass die Akademie mit der Mitwirkung der einzelnen Anstalten und des Ministeriums bei der Aufbringung der Kosten rechnen könne.

Der Anregung, dass auch Vertreter der Akademie (Mitglieder der Ausstellungskommission) in den Ausschuss für diese Ausstellung als überparteiliche Berater entsandt werden, soll entsprochen werden.

An der Ausstellung sollen nur die preussischen Akademien und die Staatliche Kunstschule, jedoch nicht die akademischen Meisterateliers beteiligt werden.

4. <u>Goethe-Ausstellung und Goethe-Feier:</u>

Der Präsident bemerkt zu diesem Punkt der Tagesordnung, dass die bedeutungsvollste Veranstaltung im nächsten Jahre unsere grosse Goethe-Ausstellung aus Anlass des 100. Todestages Goethes werden wird.

Amersdorffer referiert über diese Ausstellung, die ausschliesslich aus den Beständen der Sammlung von Professor Kippenberg in Leipzig zusammengestellt wird. Der Titel der Ausstellung wird lauten "Goethe und seine Welt" Sammlung Kippenberg. Das Schwergewicht der Ausstellung wird im bildlichen Material liegen, was für unsere Akademie besonders wichtig ist. Die Ausstellung soll nach den bis jetzt getroffenen Vereinbarungen am 19. März n. Js. eröffnet werden. Für die sehr komplizierten Vorbereitungen sind, knapp bemessen, 4 Wochen erforderlich. Deshalb ist es unbedingt nötig, dass die Ausstellungsräume etwa Mitte Februar frei sind. Die Dauer und Termine der vorhergehenden Ausstellung müssen deshalb genau eingehalten

gehalten werden. Die Bedeutung der Goethe-Ausstellung ist, wie der Präsident bereits betont hat, eine ganz besondere; sie wird d i e Goethe-Ausstellung in Deutschland sein und darüber hinaus europäische Bedeutung haben. Mit Rücksicht hierauf, sowie um die hohen Kosten zu decken, wird die Dauer der Ausstellung mindestens drei Monate betragen müssen.- (Dr. von Scholz schlägt vor: 6 Monate). Eventuell muss auch die Möglichkeit einer Verlängerung bestehen. Es wird deshalb nötig sein, die übliche Frühjahrsausstellung im nächsten Jahre auf den Herbst zu verschieben, was schon früher aus anderen Gründen geäusserten Wünschen einiger Mitglieder entsprechen würde, weil der Herbst für die Hauptausstellung der Akademie in mancher Hinsicht günstiger sein würde.

Ein Widerspruch gegen diese Ausführungen und Vorschläge erfolgt nicht, die Versammlung ist einstimmig einverstanden.

Anschliessend referiert Amersdorffer über die geplante Goethe-Feier. In einer vorläufigen Aussprache der Abteilung für Dichtung ist vorgeschlagen worden, die Goethe-Feier im Zusammenhang mit der Eröffnung der Goethe-Ausstellung zu veranstalten. Die Feier würde hiernach am Nachmittag, vielleicht um 5 Uhr im grossen Sitzungssaal stattfinden und aus einer längeren Ansprache von Thomas Mann bestehen, die von Musik umrahmt wird. Für die Wahl der Musikstücke wird die Musikabteilung noch Vorschläge machen. Anschliessend würde dann die Ausstellung eröffnet werden, in der der Präsident eine kurze Begrüssungsansprache halten wird. Es folgt eine Ansprache von

Professor

Professor Kippenberg (auf dessen ausdrücklichen Wunsch), ferner eventuell eine Ansprache des Vorsitzenden oder eines Vertreters der Abteilung für Dichtung, schliesslich soll der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gebeten werden, die Schlussansprache zu halten und die Ausstellung im Namen des Staates für eröffnet zu erklären.

Dr. Moser fragt, ob die Goethe-Feier nicht im grossen Ausstellungssaal stattfinden und dadurch noch enger mit der Ausstellung verbunden werden könnte.

Amersdorffer erwidert, dass dies undurchführbar sei, weil die Aufstellung von Stühlen in der Ausstellung nicht gut angängig sei, man aber den Eingeladenen nicht zumuten könne, die umfangreiche Ansprache von Thomas Mann, die übrigen Reden und die Musik stehend anzuhören.

Amersdorffer teilt schliesslich auf Wunsch von Dr. Fulda den Anwesenden, denen dies zum Teil vielleicht noch unbekannt sein sollte, mit, dass Goethe von 1789 an Ehrenmitglied unserer Akademie war.

5. Erna Frank-Stiftung:

Die Malerin Erna Frank hat testamentarisch ihr Vermögen und ihren künstlerischen Nachlass der Akademie vermacht unter der Bedingung, dass daraus eine Erna Frank-Stiftung begründet wird, deren Zinsen für einen Maler als Reisestipendium verwendet werden sollen. Das bereits überwiesene Stiftungskapital beträgt 24 000 RM. Der künstlerische Nachlass soll zugunsten der Stiftung verwertet werden; er wird aber kaum eine wesentliche

liche Erhöhung des Kapitals bringen. Nach den Bestimmungen des Testaments soll in der Akademie zunächst eine Ausstellung aus dem Nachlass der Künstlerin stattfinden. Diese wird zu gelegener Zeit in den vorderen Parterreräumen veranstaltet werden.

Die Anwesenden erklären sich einstimmig mit der Annahme dieser Stiftung einverstanden.

6. Bekanntgabe eines Erlasses des Herrn Ministers, in dem ersucht wird, dass beamtete Persönlichkeiten, die aus mit dienstlichen Interessen in Zusammenhang stehenden Gründen nach dem Ausland reisen, mit den dort befindlichen deutschen Vertretungen (Generalkonsulen pp.) in Verbindung treten mögen. Dieser für Vertreter der Wissenschaft massgebende Erlass gilt sinngemäss auch für Vertreter der Kunst.

Schluss der Sitzung: 7 ¼ Uhr

gez. M. Liebermann. gez. Dr. Amersdorffer.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,

Sitzung des Senats, Abteilung für Dichtung

Berlin, den 6. November 1931
Beginn der Sitzung: 11½ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Dr. Ludwig Fulda
die Herren:

Petersen
Amersdorffer
Fulda
Döblin
Loerke

Entschuldigt:

Frau Huch
von Molo
Heinrich Mann
Thomas Mann

Da der Vorsitzende Heinrich Mann und die stellvertretende Vorsitzende Frau Huch verhindert sind, an der Sitzung teilzunehmen, leitet Fulda auf Bitte der Anwesenden die Verhandlung.

I. Aussprache über die Anregungen der Hauptversammlung vom 6. Oktober d.Js.

1. Loerke gibt bekannt, dass Frau Huch Bedenken gehabt hat, ihre Wahl zur Senatorin und zur stellvertretenden Vorsitzenden anzunehmen, da sie im nächsten Jahr ihren Wohnsitz aus Berlin verlegt. Dankenswerter Weise hat sie sich indessen entschlossen, einstweilen in die ihr durch das Vertrauen der Abteilung übertragenen Aemter einzutreten.

2. Ponten hat an die Hauptversammlung einen verspätet eingetroffenen

Antrag

Antrag gerichtet, in dem er die Rückberufung der ausgetretenen Mitglieder Schäfer und Kolbenheyer anregt. Der Senat erklärt sich unzuständig, in dieser Angelegenheit Beschlüsse zu fassen. Seine grundsätzliche Stellungnahme ist folgendermassen: Eine Debatte über den Antrag wäre erst möglich, wenn von Schäfer und Kolbenheyer Aeusserungen vorlägen, dass sie den Wunsch hätten, in die Preussische Akademie der Künste wieder einzutreten, so wie sie ist. Die parteipolitische Einstellung der Oeffentlichkeit zur Akademie würde durch die Aufnahme oder Nichtaufnahme einzelner Mitglieder nicht beeinflusst werden. Die Oeffentlichkeit stehe zu uns negativ und indifferent, auch soweit sie durch die Linkszeitungen vertreten werde. Wir müssten unseren Standpunkt ausserhalb der politischen Terminologie finden. Aus der Debatte über das Politische und Oekonomische entständen in unserer Körperschaft immer wieder Spaltungen, die aber den Kern nicht berühren. Wir sollten den Antrag Pontens als Anregung zur entschiedenen Stellungnahme zu wichtigen Kulturfragen auffassen.

Döblin erklärt es für notwendig, dass wir in Aussprachen darüber zunächst in unserem kleinen Kreise Klärung und Festigung herbeiführen. Wir müssten uns bewusst werden, für welche gemeinsame Grundüberzeugungen wir, unbeschadet der gegensätzlichen Richtungen im Einzelnen, eintreten könnten.

Sämtliche

Sämtliche Anwesende erklären sich bereit, die Aussprachen in diesem Sinne zu beginnen und bitten Döblin, den Plan für die erste Zusammenkunft zu entwerfen.

3. Es wird beschlossen, zur Vorbereitung der Zuwahl neuer Mitglieder die Abteilung zu bitten, ihre Wahlvorschläge zu einem nahen Zeitpunkt einzureichen.

4. Der Empfang beim Herrn Reichspräsidenten soll nicht nachgesucht werden, da es völlig aussichtslos erscheint, dass der Herr Reichspräsident neue Mittel für die Zwecke der Abteilung zur Verfügung stellen kann. Dagegen wollen wir uns bemühen, dass er der Einladung zu unserer Goethe-Feier Folge leistet.

5. Die auf der Hauptversammlung angeregte Empfehlung von Literaturgeschichten an die Unterrichtsverwaltung wird abgelehnt. Eine auch nur einigermassen allgemein-verbindliche Darstellung des Schrifttums der Gegenwart sei unmöglich.

6. Der Senat stimmt zu, dass die Rede Thomas Manns bei der Goethe-Feier am 19. März 1932 durch Rundfunk übertragen und verbreitet wird.

7. Raimund Heuler bittet uns um Prüfung seines Manuskripts einer Fibel "Das Leserlein". Dem Antrag soll stattgegeben werden.

8.

8. Petersen teilt mit, Schickele habe versprochen, seinen für früher zugesagten Vortrag im Auditorium maximum der Universität im Wintersemester zu halten.

Döblin wiederholt seine Anregung, die Verbindung mit der Universität in der Weise fortzusetzen, dass statt der grossen Vorträge Vorlesungen der Mitglieder aus deren Werken mit anschliessender Debatte im Germanischen Seminar ohne Zuziehung der Presse stattfinden.

Petersen begrüsst diesen Vorschlag auf das wärmste und verspricht, ihn an die Arbeitsgemeinschaft der Studenten der Germanistik weiterzugeben. Von dieser Arbeitsgemeinschaft aus werden die Einladungen an unsere Mitglieder erfolgen, die ihre Mitwirkung in Aussicht stellen.

Die anwesenden Mitglieder Döblin, Fulda, Goerke erklären sich bereit, im Germanischen Seminar vorzulesen; sie zweifeln nicht, dass auch andere Mitglieder dort vorzutragen bereit sein werden.

II. Fulda tritt dafür ein, die Abteilung möge für ihr verstorbenes Mitglied Arthur Schnitzler eine Gedenkfeier veranstalten. Er regt an, dass wir uns der vom Staatstheater in Aussicht genommenen Feier anschliessen. Dem Intendanten Legal, unserem Senatsmitgliede, würde diese Verbindung willkommen sein. Nächst Heinrich Mann, der verreist ist, soll der gegenwärtig in Berlin weilende Franz Werfel befragt werden, ob er bei der Veranstaltung im Staatstheater sprechen würde.

unleserlich

würde.

III. Verschiedenes:

1. Wilhelm von Scholz hat an uns den folgenden Antrag gerichtet:

"Die Abteilung wolle beim Herrn Reichskanzler vorstellig werden, dass mittels Notverordnung die bereits zu einer Kulturschande gewordene Ueberfremdung der deutschen Bühnen eingedämmt werde.

Die gegenwärtige Notzeit lässt den Abfluss der Honorare der Autoren ins Ausland, während unsere deutschen Dichter zum Teil am Verhungern sind, als einen untragbaren Zustand erscheinen. Dies ist es umsomehr, als fast nur das seichteste und belanglosete Zeug aus dem Ausland den Lebensraum füllt, der in erster Linie den deutschen Dramatikern zur Verfügung stehen müsste.

Als einen Weg, Abhilfe zu schaffen, nenne ich den Zwang, für jedes ausländische Stück die Genehmigung einholen zu müssen, die nur erteilt wird, wenn das betreffende Theater mindestens die doppelte Anzahl deutscher Aufführungen nachweisen kann, als sie von einem fremdländischen Autor geben zu dürfen nachsucht."

Gegen die Kontingentierung, die beim Film freilich besteht, werden grosse Bedenken geäussert. Aber in irgendeiner Form müssten wir der Ueberfremdung zu begegnen suchen, umsomehr als die ausländischen Stücke häufig gar keinen Erfolg

hätten

hätten und nur infolge der literarischen Indolenz der Theaterleiter immer wieder bevorzugt würden.

Loerke wird beauftragt, mit Herrn Ministerialdirektor Hübner zu besprechen, welche Massnahmen zur Aenderung des gegenwärtigen Zustandes möglich wären.

2. Bei der Beratung, ob wir für den wegen Versicherungsbetruges verurteilten Schriftsteller Karl Strecker eintreten könnten, kommt der Senat zu einer negativen Entscheidung. Wir dürften nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen. Die Revision sei angemeldet. Ferner: wenn Strecker zurechnungsfähig sei, so habe er die mildeste nach dem Gesetz zulässige Strafe empfangen, käme dagegen die Anwendung des § 51 in Frage, so wären wir nicht die Instanz, darüber zu entscheiden.

3. Dr. Bolze vom Sozialdemokratischen Pressedienst hat uns gebeten, zugunsten einer Nürnberger Zeitung, die aus Jakob Haringers Erzählung "Das Räubermärchen" ein Kapitel abgedruckt und sich dafür eine Anklage wegen Verletzung religiöser Empfindungen zugezogen hat, ein Gutachten abzugeben. Da wir Gutachten an private Persönlichkeiten nicht erteilen, muss anheimgestellt werden, dass das Gericht unser Gutachten einholt.

4.

4. Der Senat nimmt zu einer Reihe von Unterstützungsangelegenheiten Stellung, ohne dass eine endgültige Entscheidung getroffen werden kann, weil keine Mehrheit des Verhältnisausschusses anwesend ist. Die Gewährung von Darlehen wird wie bisher grundsätzlich abgelehnt.

5. Zu dem Gesuch des Schriftstellers Valerij Marcu um vorzeitige Einbürgerung in Preussen wird die Antwort an den Herrn Minister festgelegt.

6. Auf unsere Anfrage wegen des Staatlichen Goethe-Films ist uns vom Kultusministerium der Bescheid zugegangen, dass das Pr. Kultusministerium, der Deutsche Städtetag und die Reichsrundfunkgesellschaft nicht die Auftraggeber dieses Films seien.

7. Ein Antrag Georg Gartz betr. die erweiterte Benutzung der schöngeistigen Bücher der Staatsbibliothek wird ablehnend beschieden.

8. Die Erfüllung einer Bitte des Berliner Komitees der All People Association um Eintritt der Abteilung in ihre Vereinigung wird als sachlich nicht möglich erklärt.

Schluss der Sitzung: 1 ½ Uhr

gez. Ludwig Fulda. gez. Oskar Loerke.

unleserlich

C. a. a.
9. Nov. 31
55

Berlin, den 6. November 1931.

An den

Herrn Vorsitzenden
der Abteilung für Dichtkunst
bei der Akademie der Künste

Berlin N.W.7.
PariserPlatz 4.

Euer Hochwohlgeboren

erlauben wir uns den beiliegenden Schriftwechsel zur Kenntnisnahme zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
I.A. der Unterzeichner

Abschrift 56

Berlin, den 26 September 1931.

An den

Herrn Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung

B e r l i n W

Unter den Linden 4.

Durch die Presse wurde bekannt, dass von dem Herrn Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung der Preussischen Akademie der Künste zum Verfassungstage ein neues Statut auf dem Wege des Erlasses gegeben worden ist, welches unterdessen den Mitgliedern zuging. Sowohl in der Presse als auch in dem Anschreiben des Herrn Präsidenten der Akademie ist ferner bekannt gemacht worden, dass der Herr Minister eine Anzahl neuer Mitglieder in die Sektion für die bildenden Künste von sich aus berufen hat.

In beiden Fällen ist die Akademie als solche weder befragt noch vorher benachrichtigt worden. Die Akademie, die ihrer Bestimmung gemäss eine selbständige Körperschaft ist und sein muss, ist durch dieses Vorgehen, besonders bezüglich der Berufung von Mitgliedern, die sowohl nach dem alten, als auch nach dem neuen Statut ihr ausschliessliches Recht ist, ihrer Selbständigkeit beraubt.

Die unterzeichneten Akademie-Mitglieder betonen, dass mit diesem Vorgehen ein Präzedenzfall geschaffen sein würde, der in einer Zeit schnellen Wechsels der politischen und künstlerischen Strömungen für die Akademie die Gefahr dauernder Erschütterungen in sich birgt. Sie glauben daher, dass es sich bei dem Schritt des Herrn Ministers nur um einen Vorschlag zur Wahl handeln kann, die nach dem Statut innerhalb der Akademie nun vollzogen werden muss.

gez. 46 Unterschriften

Abschrift.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung.
- - -

W IV Nr.13025.

Berlin W.8, den 17.10.193
Unter den Linden 4.

Auf das Schreiben vom 26.September ds.Js. wegen der Reform der Preußischen Akademie der Künste.

Wie mir der Herr Präsident der Akademie der Künste mitteilt, ist die Eingabe, die Sie und eine Reihe von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste an mich gerichtet haben, bereits Gegenstand einer Aussprache in der Akademie gewesen. Dabei hat der Herr Präsident über die Gründe, die mich im Einvernehmen mit der von der Akademie gewählten Reformkommission veranlaßt haben, in die Akademie eine Anzahl neuer Mitglieder zu berufen, eine Erklärung abgegeben, der ich nur in jeder Hinsicht beizutreten vermag. Die Reform der Akademie bezweckte nicht nur eine äußerliche Neufassung der Statuten, sondern sollte zugleich einer innerlichen Verlebendigung dieses Staatsinstituts dienen. Dieses Ziel ist aber nach Ansicht aller Sachverständigen, auch der von mir wiederholt gehörten Reformkommission, nur auf dem Wege einer durchgreifenden Verjüngung zu erreichen. Um in dieser für das weitere Gedeihen gerade der Abteilung für die bildenden Künste entscheidenden Frage wenigstens einen Anfang zu machen, habe ich mich entschlossen, eine Reihe von neuen Mitgliedern in die Akademie zu berufen, von denen ich erwarten darf, daß sie in diesem Sinne in der Akademie wirken werden. Ich darf darauf aufmerksam machen, daß in der Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30.Juni 1927, die den Anstoß zur Reform gegeben hat und die auch von Unterzeichnern der jetzigen Eingabe unterstützt worden ist, sogar der Antrag gestellt war, die Sektion zeitweise aufzuheben und sie staatlicherseits neu zu konstruieren. Von einer so weitgehenden Maßnahme habe ich abgesehen, gerade um in die demokratische Verfassung der Akademie möglichst wenig einzugreifen.

Die Berufung der neuen Mitglieder ist als wesentlicher Bestandteil der Reform zugleich mit dem Erlaß der neuen Satzung erfolgt, nachdem das alte Statut seitens des Staatsministeriums aufgehoben war. Somit sind hierdurch keine Rechte der Mitglieder - weder nach dem alten Statut, das nicht mehr bestand, noch nach dem neuen, das mit dieser Maßgabe erst in Kraft trat - verletzt worden. Hinsichtlich der Berufung weiterer Mitglieder gelten die Vorschriften der neuen Satzung, die ausschließlich eine Wahl durch die Mitglieder der Akademie vorsehen. Für die von mir bei Erlaß der Satzung Berufenen kommt aber eine nachträgliche Wahl durch die Akademiemitglieder nicht mehr in Frage, da sie bereits vollberechtigte Mitglieder der Akademie sind.

Ich bitte, von diesem Schreiben auch den anderen Unterzeichnern der Eingabe Kenntnis zu geben.

gez. Grimme.

Beglaubigt
gez. B ü r g e r
Ministerial-Kanzleisekretär

Abschrift.

58

-2-

Berlin, den 6. November 1931.

An den

Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Berlin W.8.

Unter den Linden 4.

Die Unterzeichneten gestatten sich auf den Bescheid vom 17.Oktober 1931 folgendes zu erwidern:

Aus dem Munde des Herrn Präsidentenwurde ihnen in der Sitzung vom 13.10.31 mitgeteilt, die Reformkommission soll den Auftrag gehabt haben, nicht nur eine Reform des Statuts selbständig ohne nochmalige Anhörung der Akademie herbeizuführen, sondern auch eine "innerliche Verlebendigung" der Akademie selbst wiederum ohne Anhörung der Akademie - oder auch nur des Senats - durchzuführen.

Über diesen Auftrag und das entsprechende Protokoll bestehen Zweifel. Mehrere Mitglieder, die an der Wahlsitzung zu der Reformkommission teilgenommen haben, können bekunden, daß von der Versammlungsleitung auf Anfrage gesagt wurde, eine nochmalige Vorlage an die Akademie sei eine Selbstverständlichkeit.

Wenn aber selbst die Reformkommission den Auftrag gehabt haben sollte, neben der Vorbereitung

der Statutreform ihr Augenmerk auch auf eine innerliche Verlebendigung der Akademie zu richten, so dürfte wohl keinem Mitglied der Akademie dabei der Gedanke gekommen sein, daß damit der Kommission das Recht zugesprochen sei, dem Herrn Minister 13 neue Mitglieder zur Ernennung vorzuschlagen. Damit hat sie ihre Rechte und Pflichten überschritten.

Es sei gestattet auf die Vorgänge einzugehen, die angeblich für die Notwendigkeit einer "innerlichen Verlebendigung" sprechen.

Der Herr Präsident hat angegeben, daß eine "Mehrheit" in der Akademie seit sieben Jahren eine "Verjüngung" verhindert habe, daß seit sieben Jahren kein Maler mehr in die Akademie gewählt worden sei. Es sind aber während dieser Zeit außer einem Maler allein vier Berliner Architekten gewählt worden, sodaß ohne die jetzigen Ernennungen 23 Maler, 12 Bildhauer und 15 Architekten Berliner Mitglieder der Akademie sind. Wenn also wirklich eine "Mehrheit" die Wahl von Malern und Bildhauern verhindert hätte, warum mußten dann gegenüber nur 2 Berliner Malern 5 Architekten zur Ernennung vorgeschlagen werden?

Die Ernennung neuer Mitglieder auf Vorschlag der Reformkommission hat aber auch andere schwerwiegende Bedenken, sie schafft innerhalb der Akademie zwei Arten Mitglieder, solche, die von dem Herrn Minister berufen und solche, die aus dem Vertrauen der Kollegen gewählt sind. Diese Spaltung ist der

künftigen Arbeit in der Akademie keinesfalls förderlich.

In dem Vorwort der neuen Satzung heißt es wörtlich: "Das Statut.... wird außer Kraft gesetzt. Gleichzeitig wird die....Satzung....genehmigt."

Auch in dem Anschreiben des Herrn Präsidenten vom 31.August 1931 heißt es: "Der Herr Minister.... hat....das Statut der Akademie der Künste vom 19. Juli 1882....außer Kraft gesetzt und gleichzeitig die neue Satzung der Akademie genehmigt."

Aus der Gleichzeitigkeit der Aufhebung des alten Statuts und der Genehmigung der neuen Satzung geht hervor, daß ein satzungsloser Zustand nicht vorhanden war, daß demnach durch die Ernennung doch die Rechte der Mitglieder, wie sie in beiden Satzungen verankert sind, nach Auffassung der Unterzeichneten verletzt worden sind.

Sie halten den Vorgang, der in der über 200-jährigen Geschichte der Akademie seinesgleichen nicht hat, für besonders bedenklich, weil nunmehr für jedes zukünftige Ministerium ein Präzedenzfall geschaffen ist.

Auf die dadurch mit Sicherheit zu erwartenden Erschütterungen der Akademie hatten sich die Unterzeichneten hinzuweisen erlaubt und sind heute der Überzeugung, daß die Reformkommission hier einen nie wieder gutzumachenden Fehler mit solchen Vorschlägen begangen hat.

Jedenfalls glaubten die Unterzeichneten als

61

Mitglieder der Akademie und als Staatsbürger ihre Pflicht zu tun, indem sie auf das Außergewöhnliche dieses bedauerlichen Vorgehens und die darin enthaltenen Folgemöglichkeiten hinwiesen, bei denen Mitglieder der Akademie mit ihrem Herrn Präsidenten den Anlaß gaben.

S i e h a l t e n d a h e r a n i h r e r i n d e r E i n g a b e v o m 2 6 . 9 . 1 9 3 1 z u m A u s d r u c k g e b r a c h t e n A u f f a s s u n g f e s t .

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß sie nicht in der Lage sind zur "Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30.Juni 1927,die den Anstoß zur Reform gegeben hat", Stellung zu nehmen, da der Herr Präsident es ablehnt, ihnen diese Eingabe bekannt zu geben.

gez. Blunck, Bräuning, Breslauer, Bettmann, Engel, Geßner, Herrmann, Mosaeus, Janensch, Jansen, Lederer, Manzel, Pfannschmidt, Plontke, Schuster-Woldan, Seeck, Seeling, Starck, Steinmetz, August Vogel, Hugo Vogel, Hertlein, Gauer, Straumer, Hagemeister, Kruse, Bleeker, Bestelmeyer, Schultze-Naumburg, von Hausegger, Bieber, von Marr, Schmitz, Hahn, Schmitthenner, Grässel, Wackerle, Karl Hofmann, Stahl, von Hofmann, Wolff.

I.A.

gez. Geßner

J. Nr. 1130

, den 6. November 1931

Betr.: Zuwahl neuer Mitglieder
der Abteilung für Dichtung

Ueberreicht

Der Präsident

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Am 8. Oktober d. Js. hat die Abteilung für Dichtung den Beschluss gefasst, Euere Hochwohlgeboren zu bitten, damit einverstanden zu sein, dass die Hauptversammlungen der Abteilung für Dichtung künftig jeweils im Monat Januar stattfinden, statt wie bisher im Oktober. Dadurch würde den ausserhalb Berlins wohnenden Mitgliedern Gelegenheit gegeben, bei den Wahlen neuer ordentlicher Mitglieder anwesend zu sein. So förderlich die nach der neuen Satzung zulässige Stimmenübertragung wirken wird, kann sie doch die lebendige vorbereitende Aussprache über die zur Wahl vorgeschlagenen Schriftsteller nicht ersetzen. Wenngleich die Einladung aller ordentlichen Mitglieder zur Wahlsitzung in der Satzung vorgesehen ist, würden die Nichtberliner, falls sie die Kosten für Reise und Aufenthalt selbst tragen müssten, nur in Ausnahmefällen erscheinen können. Wir verschliessen uns nicht der Einsicht, dass

bei

62

bei dem Ernst der Wirtschaftslage Sondervergütungen für die Teilnahme an der Wahlsitzung unangebracht wären und möchten daher die Mitgliederwahl während der Hauptversammlung vornehmen. Die Beibehaltung der Hauptversammlung erscheint uns unter den besonderen Verhältnissen der Abteilung für Dichtung als lebenswichtig. Wir bitten daher ergebenst, uns die für die Hauptversammlung im Januar 1932 erforderlichen Mittel aus dem Fonds, der durch Beiträge privater Persönlichkeiten entstanden ist, und aus dem die früheren Hauptversammlungen bezahlt worden sind, gewähren zu wollen.

Senat, Abteilung für Dichtung

Der Vorsitzende

J. V.

Ricarda Huch

75

63

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 13041

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 23. Oktober 1931.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Betrifft: Reisekosten für auswärtige Mitglieder der Abteilung für Dichtung.

Auf den Bericht vom 16. Oktober 1931 - Nr. 1064 - habe ich die Commerz- und Privatbank, Berlin W 8, Behrenstraße 46/48, ersucht, den Betrag von 1 125 RM auf das Postscheckkonto der Kasse der Akademie - Berlin 14555 - zu überweisen.

Jm Auftrage

gez. Hübner.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Herrn Präsidenten der Preußischen
Akademie der Künste
in
Berlin.

wenden!

J. Nr. 1094 Berlin W 8, den 3. November 1931

Abschrift erhält die Kasse mit der Anweisung, den Betrag bei den Vorschüssen zu vereinnahmen.

Der Präsident

Jm Auftrage

Abschrift!

Charlottenburg 2, den 3. Nov. 31
Kantstr. 11

Sehr verehrter Herr Kollege!

Auf Jhr gefälliges Schreiben vom 28.X. d. Js. muss ich Jhnen zu meinem Bedauern erwidern, dass der Jrrtum auf Jhrer Seite liegt. Das Protokoll ist, wie mir auch von allen Seiten bestätigt wird, tatsächlich erst nach Schluss der Sitzung verlesen worden. Nach Ausführungen des letzten Redners sprachen Sie die Worte "ich schl esse die Sitzung", worauf die Versammlung sich auflöste. Erst nachher baten Sie noch einmal um Gehör zur Verlesung des Protokolls, das aber nur von wenigen angehört wurde. Die Gruppen, die sich inzwischen gebildet hatten, waren in lebhafter Unterhaltung begriffen, ein Teil der Versammlung hatte sogar den Saal bereits verlassen.

Mit den besten Empfehlungen bin ich

Jhr Jhnen ganz ergebenster

gez.R. Schuster-Woldan.

175

65

Abschrift!

Charlottenburg, den 25. X. 31

An

den Vorsitzenden der Sektion für die bildenden Künste der

Preussischen Akademie der Künste

Herrn Prof. Dr. Philipp Franck.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Das Protokoll unserer Sitzung vom 13. Okt. wurde erst nach Schliessung der Versammlung verlesen. Da, wie üblich, sich Alle bald zerstreute, ist Jnhalt und Wortlaut vielen Teilnehmern, so auch mir, nicht zur Kenntnis gekommen. Jch kann infolgedessen das Protokoll nicht anerkennen.

Jch beantrage, dass die Protokolle in Zukunft den Mitgliedern zugesandt werden, um dieselben in die Lage zu versetzen, etwaige Korrekturen zu beantragen, bevor die Protokolle dem Herrn Minister übersandt werden.

Mit den besten Empfehlungen

Jhr Jhnen sehr ergebener

gez. R. Schuster-Woldan.

---

5. November 1931

Sehr verehrter Herr Professor Seeck,

die vergangene Woche und die ersten Tage der laufenden waren mit wichtigen und eiligen Arbeiten so ausgefüllt, dass ich erst heute auf Ihr Schreiben vom 23. v. Mts. zurückkommen kann. Ich gebe es natürlich wunschgemäss mit Rücksicht auf die Berichtigung Ihrer Behauptung betr. Protokollverlesung etc. gern zu den Akten. - Bei der Protokollverlesung hätten noch recht viele Mitglieder zuhören können; der Vorsitzende hat vernehmlich genug dazu ermahnt, aber - wie bereits erwähnt - es schwirrten schon die Privatgespräche.

Das Protokoll der Sitzung vom 13. ist deshalb schon am 14. in das Ministerium gelangt, weil es dem Bericht des Herrn Präsidenten als Anlage beigefügt wurde.

Eine Abschrift des Aktenvermerks übersende ich Ihnen im Einvernehmen mit Herrn Professor Philipp Franck. Ueberflüssig zu sagen, dass wir beide für die wortgetreue

Wiedergabe

Wiedergabe Ihrer nach der Sitzung getanen Aeusserung einstehen! Ihre Behauptung, dass diese Aeusserung in der Wiedergabe meines Schreibens den entgegengesetzten Sinn ihres Wortlautes erhalten habe, ist mir unverständlich, denn der "entgegengesetzte" Sinn würde der sein, dass Sie nach Ihrer Erinnerung es n i c h t gewesen sind, der die in der Sitzung erwähnten Aeusserungen betr. Kompetenz der Reformkommission und Vorlage ihrer Vorschläge getan hat. Annehmbarer ist Ihre Deutung, Ihre Bemerkung sei eine "Erweiterung" Ihrer Ausführungen in der Sitzung gewesen. Das war sie in der Tat, allerdings musste diese Erweiterung, diese vorher von Ihnen nicht erwähnte Möglichkeit verblüffen, nachdem Sie in der Sitzung wiederholt betont hatten, jene Aeusserungen seien gefallen, Sie wüssten aber nicht von w e m!

Sie stellen jetzt fest, dass nicht von "Wunsch-Aeusserungen" die Rede war, sondern nur von Fragen an den Präsidenten. Was sollten diese Fragen aber bedeuten, wenn nicht irgendein Wunsch sie auslöste? Sollten es rein rhetorische Fragen gewesen sein? Sie selbst legten doch anscheinend erheblichen Wert

auf

jene Aeusserungen, und jetzt meinen Sie, dass Sie nicht einmal die Bedeutung von "Wunsch"-Aeusserungen gehabt hätten. - Ich bin nicht Ihrer Ansicht, ich glaube, dass hinter jenen Aeusserungen - vorausgesetzt dass sie gefallen sind,- wovon allerdings, wie Herr Präsident Liebermann und ich am 13. 10. festgestellt haben, am Platze des Präsidiums nichts zu hören war - doch wohl der Wunsch stand, die Kompetenz der Reformkommission festzustellen und ihr eventuell die Verpflichtung aufzuerlegen, ihre Vorschläge vor Genehmigung durch das Ministerium dem Plenum zu unterbreiten. Eingehend ausgesprochen hat sich aber jedenfalls niemand hierüber in der Sitzung von 1928, und noch weniger ist es - das wissen Sie so gut wie ich - zu einem B e s c h l u s s gekommen, der selbstverständlich im Protokoll festgehalten worden und für die Reformkommission bindend gewesen wäre. Das ist das Tatsächliche, worauf es allein enkommt. - In den beiden anderen Sektionen der Akademie haben die Vorberatungen über die Reform und die Zusammensetzung der Kommission 1928 einen wesentlich bestimmteren und klareren Verlauf genommen.

In grösster Hochachtung

ergebenst

175

Berlin W.15. den 27.10.1931.

69

PROFESSOR FRANZ SEECK
ARCHITEKT B. D. A.

BERLIN-CHARLOTTENBURG, HARDENBERGSTR. 33
TEL.: C 1 STEINPLATZ 3935

23.10.31.

Herrn Professor Dr.Amersdorffer
Berlin W, Pariser Platz 4
Akademie der Künste.

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorffer!

Auf Ihre gefälligen Zeilen vom 19.d.M. muss ich meinen Brief vom 14. dahin berichtigen, dass meine Behauptung, das Protokoll über die Sitzung sei nicht verlesen worden, nicht zutrifft. Die Verlesung ist aber nicht in der Sitzung selbst erfolgt, wie es richtig gewesen wäre, sondern erst nach deren Aufhebung, als sich die meisten Teilnehmer schon entfernten. Es hat daher wohl nur der kleinste Teil der Versammlung von dem Protokoll Kenntnis erhalten. Ich bedauere lebhaft, dass nachträgliche Ergänzungen nicht möglich sind, wusste auch nicht, dass die Protokolle immer schon an dem auf die Sitzung folgenden Tag dem Ministerium eingereicht zu werden pflegen.

Ihre Mitteilung von einer "überraschenden" Aeusserung meinerseits, die ich nach der Sitzung getan haben soll, hat auch mich überrascht. Die Aeusserung hat in der Wiedergabe Ihres Schreibens den entgegengesetzten Sinn ihres Wortlauts erhalten. Ich habe nicht gesagt, es sei möglich, dass ich in der Sitzung im Jahre 1928 den Wunsch geäussert habe, die Reformkommission solle ihre Vorschläge erst der Gesamtsektion vorlegen. Von einer "Wunsch"-Aeusserung ist überhaupt niemals die Rede gewesen. Ich habe in der Debatte ausgesprochen, ich wisse genau, dass in jener Sitzung folgende Fragen an den Präsidenten gerichtet worden sind:

"Welche Befugnis hat die gewählte Kommission ? "

" Wird das Statut, bevor es in Kraft tritt, der Akademie zur Stellungnahme vorgelegt ? "

175

Berlin W.15, den 27.10.1931

70

und dass darauf die Antworten gelautet haben: " Die Kommission habe die Aufgabe, das Statut durchzuberaten und es sei selbstverständlich, dass dieses vor dem Inkrafttreten der Akademie zur Stellungnahme vorgelegt werde."

Obwohl dieser Sachverhalt aus dem damaligen Protokoll nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er von einer Reihe von Mitgliedern bestätigt, sodass Sie selbst in der Sitzung seine Möglichkeit zugaben mit der Begründung, Sie könnten die Fragen wohl überhört haben. Hierauf hat sich meine Aeusserung nach Schluss der Sitzung, die Sie als eine "überraschende" bezeichnen, bezogen. Ich habe nochmals den Sachverhalt bestätigt und nur hinzugefügt, dass ich nicht mehr genau wisse, wer die erwähnten Fragen gestellt hat und dass es durchaus möglich sei, dass ich sie selbst gestellt habe. Ich darf erklärend hinzufügen, dass diese Fragen sich damals vielen Mitgliedern und auch meinen Nachbarn in der Sitzung auf die Lippen drängten, ich weiss nur nicht, wer sie offiziell ausgesprochen hat.

Meine Aeusserung steht also keineswegs im Gegensatz zu dem früher Gesagten, sondern ist nur eine Erweiterung. Ich glaube, dass ich mich ganz klar und konsequent ausgedrückt habe. Ich muss mich gegen eine Ausdeutung meiner Worte im Sinne Ihres Briefes entschieden verwahren, die noch dazu durch die Anwendung des Ausdrucks "Geständnis" eine unangebrachte Verschärfung erfährt. Ich bitte Sie, die Aktennotiz, deren Zweck ich übrigens nicht verstehe, durch Beifügung dieses Briefes richtig zu stellen und mir eine Abschrift derselben zu übersenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Franck

PS. Abschrift dieses Briefwechsels ist an Herrn Professor Franck gesandt worden.

175

Berlin W.15, den 27.10.1931.

121

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 1105

Berlin W 8, den 30. Oktober 1931
Pariser Platz 4

Betr.: Protest einer Anzahl von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste

An

den Herrn Minister für Wissenschaft usw.

Berlin W 8

Professor Albert Gessner hat mir im Namen der Unterzeichner des gegen die neue Satzung und die Berufung von Mitgliedern gerichteten Protestes Abschrift seines an Euer Hochwohlgeboren gerichteten Schreibens vom 27. d. Mts. mitgeteilt. Er hat zugleich an mich das Ansinnen gestellt, die Einführung der neuberufenen Mitglieder solange zu verschieben, bis die protestierenden Mitglieder zu der unter dem 17. d. Mts. ihnen von Euerer Hochwohlgeboren erteilten Antwort Stellung genommen haben. Ferner hat er die Bitte ausgesprochen, ihm eine Abschrift der Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30. Juni 1927 zu übersenden. Jch habe beides abgelehnt und erlaube mir in der Anlage eine Abschrift meines an Professor Gessner gerichteten Schreibens zur gefälligen Kenntnisnahme beizufügen.

Jch darf nicht verhehlen, dass durch die Erwähnung der Eingabe von 1927 in dem dortigen

tigen Schreiben vom 17. d. Mts. ~~, die ja nicht unbedingt nötig war,~~ die Situation in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen mit den protestierenden Mitgliedern in bedauerlicher Weise verschärft worden ist. Der Forderung auf Herausgabe einer Abschrift dieser Eingabe werde ich keinesfalls nachgeben, zumal ich meinen damals so entschieden für eine Verjüngung und Verlebendigung der Abteilung für die bildenden Künste eintretenden Kollegen, die damit den eigentlichen Anstoss zur Reform gegeben haben, zu grossem Danke verpflichtet bin.

Der Präsident

Berlin W.15. den 27.10.1931.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W 8, den 30. Oktober 1931

1. An die in Berlin wohnhaften vom Minister am 11. August d.Js. berufenen neuen Mitglieder

Sehr geehrter Herr Kollege !

Am Montag, den 9. November abends 6 Uhr findet eine Sitzung der Gesamtakademie statt, in der Ihre Einführung als Mitglied der Akademie erfolgen soll . Ich spreche die ergebene Bitte aus, an dieser Sitzung gefälligst teilzunehmen und sende Ihnen anbei die Tagesordnung zur gefälligen Kenntnisnahme.

Mit kollegialem Gruss

Präsident

.//. .//.

2. An Legal und Tietjen (wie zu 1) jedoch an Stelle von < > :

des Senats

.//. .//.

3. an Prof. Dix ,Dresden

Sehr geehrter Herr Kollege !

Wie Sie aus beiliegender Tagesordnung ersehen wollen, findet die Einführung der ~~vom Herrn Minister berufenen~~ Mitglieder der Akademie am Montag, den 9. November statt. Ich würde mich freuen, wenn auch Sie an dieser Sitzung teilnehmen könnten. Vielleicht führt der Weg Sie zu dieser Zeit sowieso nach Berlin.

Mit kollegialem Gruss

4. Ernst Ludwig Kirchen,Frauenkirch

Sehr geehrter Herr Kollege !

Die ~~vom Herrn Minister im August d.Js. berufenen~~ meinen Mitglieder der Akademie ~~sollen~~ wurden in einer am 9. November d. Js. stattfindenden Sitzung eingeführt. ~~wurden~~. Ich ~~würde mich freuen, wenn sich die Möglichkeit bieten würden~~ freuen würde, Sie bei dieser Gelegenheit der Akademie ~~vorzustellen.~~

Mit kollegialem Gruss

Ihr ergebener

i. V. gez. Liebermann

Präsident

175

Berlin W.15. den 27.10.1931.

73

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Berlin W 8 , den 30. Oktober 31
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Am Montag, den 9. November abends 6 Uhr findet eine Sitzung der Gesamtakademie statt, in der Ihre Einführung als Mitglied der Akademie erfolgen soll. Ich spreche die ergebene Bitte aus, an dieser Sitzung gefälligst teilnehmen zu wollen und sende Ihnen anbei die Tagesordnung zur gefälligen Kenntnisnahme.

Mit kollegialem Gruss

W Liebermann

Präsident

175

Berlin W.15, den 27.10.1931.
Düsseldorferstr.35a.

174

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Z.Nr. 1092 V

Berlin W 8 , den 29. Oktober 1931
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor,

auf das Schreiben vom 27. d. Mts. erwidere ich Jhnen ergebenst, dass die in die Abteilung für die bildenden Künste berufenen Mitglieder vollberechtigte Akademiemitglieder sind, wie auch der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in seinem an Sie gerichteten Schreiben vom 17. d. Mts. bereits betont hat. Jch habe ~~deshalb~~ als Präsident kein Recht dazu, sie von Sitzungen auszuschliessen und ihre Einführung in die Akademie hinauszuschieben. Jhrem dahingehenden Wunsche vermag ich deshalb nicht zu entsprechen.

Ablehnen muss ich es auch, Jhnen eine Abschrift der Eingabe einer Anzahl von Akademiemitgliedern vom 30. Juni 1927 zu übersenden, weil ich mich damit eines Vertrauensbruchs schuldig machen würde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Herrn

Professor Albert Gessner

Berlin W 15

Düsseldorferstr. 35a

Berlin W.15, den 27.10.1931.
Düsseldorferstr.35a.

Akademie d. Künste-Berlin

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

B e r l i n N.W.7.

Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Der in Abschrift beiliegende Brief ist heute an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung abgesandt worden. Eine gerechte Würdigung des ebenfalls in Abschrift beiliegenden Schreibens vom Herrn Minister braucht aber eine gewisse Zeit.

Wir bitten daher die ernannten Mitglieder so lange noch nicht in die Akademie einführen zu wollen, als wir erneut dem Herrn Minister gegenüber Stellung genommen haben.

Gleichzeitig bitten wir darum, uns eine Abschrift der "Eingabe namhafter Akademie-Mitglieder vom 30. Juni 1927",die der Herr Minister in seinem Schreiben vom 17.Oktober 31 anführt, übersenden zu wollen, der Einfachheit halber an den Unterzeichneten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Die Unterzeichner der Eingabe
I.A. Ernst Legal

Abschrift.

Berlin W.15, den 27. 10. 1931.
Düsseldorferstr.35a.

Betrifft:
Akademie
der bildenden Künste.

An den

Herrn Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung

Berlin W.8.

Unter den Linden 4.

In dem an mich, also an einen der 46 Unterzeichner der Eingabe vom 26.September 1931, gerichteten Antwortschreiben vom 17.d.M. ist mir aufgegeben, den anderen Unterzeichnern von dieser Antwort Kenntnis zu geben. Es wird eine gewisse Zeit vergehen, ehe die Unterzeichner zu diesem Schreiben Stellung nehmen können, zumal sie sich erst über die "Eingabe namhafter Akademie-Mitglieder vom 30.Juni 1927" unterrichten müssen.

gez. Albert Geßner

Herrn Professor
A l b e r t G e ß n e r
Berlin W.10.

Abschrift.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
- - -

Berlin, den 17.10.1931.
Unter den Linden 4.

U IV Nr.13025.

Auf das Schreiben vom 26.September ds.Js. wegen der Reform der Preußischen Akademie der Künste.

Wie mir der Herr Präsident der Akademie der Künste mitteilt, ist die Eingabe, die Sie und eine Reihe von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste an mich gerichtet haben, bereits Gegenstand einer Aussprache in der Akademie gewesen. Dabei hat der Herr Präsident über die Gründe, die mich im Einvernehmen mit der von der Akademie gewählten Reformkommission veranlaßt haben, in die Akademie eine Anzahl neuer Mitglieder zu berufen, eine Erklärung abgegeben, der ich nur in jeder Hinsicht beizutreten vermag. Die Reform der Akademie bezweckte nicht nur eine äußerliche Neufassung der Statuten, sondern sollte zugleich einer innerlichen Verlebendigung dieses Staatsinstituts dienen. Dieses Ziel ist aber nach Ansicht aller Sachverständigen, auch der von mir wiederholt gehörten Reformkommission, nur auf dem Wege einer durchgreifenden Verjüngung zu erreichen. Um in dieser für das weitere Gedeihen gerade der Abteilung für die bildenden Künste entscheidenden Frage wenigstens einen Anfang zu machen, habe ich mich entschlossen eine Reihe von neuen Mitgliedern in die Akademie zu berufen, von denen ich erwarten darf, daß sie in diesem Sinne in der Akademie wirken werden. Ich darf darauf aufmerksam machen, daß in der Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30.Juni 1927, die den Anstoß zur Reform gegeben hat und die auch von Unterzeichnern der jetzigen Eingabe unterstützt worden ist, sogar der Antrag gestellt war, die Sektion zeitweise aufzugeben und sie staatlicherseits neu zu konstruieren. Von einer so weitgehenden Maßnahme habe ich abgesehen, gerade um in die demokratische Verfassung der Akademie möglichst wenig einzugreifen.

Die Berufung der neuen Mitglieder ist als wesentlicher Bestandteil der Reform zugleich mit dem Erlaß der neuen Satzung erfolgt, nachdem das alte Statut seitens des Staatsministeriums aufgehoben war. Somit sind hierdurch keine Rechte der Mitglieder - weder nach dem alten Statut, das nicht mehr bestand, noch nach dem neuen, das mit dieser Maßgabe erst in Kraft trat - verletzt worden. Hinsichtlich der Berufung weiterer Mitglieder gelten die Vorschriften der neuen Satzung, die ausschließlich eine Wahl durch die Mitglieder der Akademie vorsehen. Für die von mir bei Erlaß der Satzung Berufenen kommt aber eine nachträgliche Wahl durch die Akademiemitglieder nicht mehr in Frage, da sie bereits vollberechtigte Mitglieder der Akademie sind.

Ich bitte, von diesem Schreiben auch den anderen Unterzeichnern der Eingabe Kenntnis zu geben.

gez. Grimme.
Beglaubigt
gez. Bürger
Ministerial-Kanzleisekretär

An
den Herrn Präsidenten der
Künste
Berlin W.15.

Herrn Professor
Albert Geßner
Berlin W.15.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. ~~19944~~,13025

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 17. Oktober 1931.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: ~~Zentrum 11340-11343~~ A I Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Auf das Schreiben vom 26. September d.Js. wegen der Reform der Preußischen Akademie der Künste.

Wie mir der Herr Präsident der Akademie der Künste mitteilt, ist die Eingabe, die Sie und eine Reihe von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste an mich gerichtet haben, bereits Gegenstand einer Aussprache in der Akademie gewesen. Dabei hat der Herr Präsident über die Gründe, die mich im Einvernehmen mit der von der Akademie gewählten Reformkommission veranlaßt haben, in die Akademie eine Anzahl neuer Mitglieder zu berufen, eine Erklärung abgegeben, der ich nur in jeder Hinsicht beizutreten vermag. Die Reform der Akademie bezweckte nicht nur eine äußerliche Neufassung der Statuten, sondern sollte zugleich einer innerlichen Verlebendigung dieses Staatsinstituts dienen. Dieses Ziel ist aber nach Ansicht aller Sachverständigen, auch der von mir wiederholt gehörten Reformkommission, nur auf dem Wege einer durchgreifenden Verjüngung zu erreichen. Um in dieser für das weitere Gedeihen gerade der Abteilung für die bildenden Künste entscheidenden Frage wenigstens einen Anfang zu machen, habe ich mich entschlossen, eine Reihe von neuen Mitgliedern in die Akademie zu berufen, von denen ich erwarten darf, daß sie in diesem Sinne in der Akademie wirken werden. Jch darf darauf aufmerksam machen, daß in der Eingabe namhafter Akademiemitglieder vom 30. Juni 1927, die den Anstoß zur Reform gegeben hat und die auch von Unterzeichnern der jetzigen Eingabe unterstützt worden ist, sogar der Antrag gestellt war, die Sektion zeitweise aufzuheben und sie staatlicherseits neu zu konstruieren. Von einer so weitgehenden Maßnahme

An
den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste
in Berlin W.

me habe ich abgesehen, gerade um in die demokratische Verfassung der Akademie möglichst wenig einzugreifen.

Die Berufung der neuen Mitglieder ist als wesentlicher Bestandteil der Reform zugleich mit dem Erlaß der neuen Satzung erfolgt, nachdem das alte Statut seitens des Staatsministeriums aufgehoben war. Somit sind hierdurch keine Rechte der Mitglieder - weder nach dem alten Statut, das nicht mehr bestand, noch nach dem neuen, das mit dieser Maßgabe erst in Kraft trat - verletzt worden. Hinsichtlich der Berufung weiterer Mitglieder gelten die Vorschriften der neuen Satzung, die ausschließlich eine Wahl durch die Mitglieder der Akademie vorsehen. Für die von mir bei Erlaß der Satzung Berufenen kommt aber eine nachträgliche Wahl durch die Akademiemitglieder nicht mehr in Frage, da sie bereits vollberechtigte Mitglieder der Akademie sind.

Ich bitte, von diesem Schreiben auch den anderen Unterzeichnern der Eingabe Kenntnis zu geben.

Unterschrift.

An Herrn Professor Albert Gessner in Berlin W 15, Düsseldorferstraße 35 a.

Abschrift übersende ich ergebenst auf den Bericht vom 14. Oktober d.Js. - Nr.1050 - zur gefälligen Kenntnisnahme.

gez. Grimme.

PREUSSISCHES MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT KUNST UND VOLKSBILDUNG KANZLEI

Beglaubigt.

Bürger

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Herrn Präsidenten der
Akademie der Künste
in Berlin W.

79

Abschrift!

Prof. Phil. Franck

Berlin-Wannsee, den 28. Oktober 1931
Hohenzollernstr. 7

An das ordentl. Mitglied der Preussischen Akademie der Künste

Herrn Professor Rafael Schuster-Woldan

Charlottenburg

Sehr verehrter Herr Kollege!

Sie befinden sich in einem Jrrtum: das Protokoll der letzten Sitzung ist ordnungsmässig wie immer am Schluss verlesen worden.

Jedesmal, wenn ich eine Sitzung leitete - dessen sind die Herren Kollegen Engel und Gessner als Protokollführer Zeuge - habe ich dringend gebeten, das Protokoll noch anzuhören. Aber gewöhnlich zerstreute sich schon Alles; die noch Zurückbleibenden führten Einzelgespräche und hörten kaum zu, ja, trotz all meiner Bitten war es manchmal schwer, den dritten Mann (ausser dem Protokollführer und dem Vorsitzenden) zum Unterzeichnen des Protokolls zu erlangen.

Auf jeden Fall danke ich Jhnen für Jhr Jnteresse für das Protokoll und freue mich, dass ich dadurch eventuell auf Sie als Protokollführer zurückgreifen kann. Das Protokoll zur Verbesserung an die einzelnen Sitzungsmitglieder zu schicken, wie Sie vorschlugen, dürfte wohl aus technischen Gründen nicht möglich sein.

Mit den besten Empfehlungen bin ich

Jhr Jhnen ganz ergebenster

gez. Philipp Franck.

80

21. Oktober 1931

Sehr verehrter Herr H e i n e,

auf Veranlassung des Herrn Präsidenten Max Liebermann übersende ich Jhnen anbei zur gefälligen Kenntnisnahme den Text einer Erklärung, die Herr Präsident in der Sitzung vom 13. Oktober abgegeben hat, in der über einen gegen das neue Statut und besonders gegen die Berufung von neuen Mitgliedern gerichteten Protest einer Anzahl von Akademiemitgliedern verhandelt worden ist.

Jn grösster Hochachtung

Jhr sehr ergebener

, den 19. Oktober 193.

ab 20.X.31

Sehr verehrter Herr Professor S e e c k,

auf Jhren geschätzten Brief vom 14. d. Mts. erwidere ich Jhnen ergebenst, dass Jhre Angabe, dass das Protokoll der Besprechung vom 13. d. Mts. "nicht verlesen worden" sei, irrig ist. Jch selbst habe die Verlesung angeregt und der Vorsitzende Herr Professor Philipp Franck trat dem bei, worauf der Protokollführer Herr Professor Otto H. Engel das ganze Protokoll vorlas. Es wundert mich, dass Jhnen dieser Vorgang entgangen ist, denn die Verlesung dauerte immerhin 7 - 10 Minuten, allerdings herrschte dabei trotz wiederholter Mahnung seitens des Vorsitzenden keine Ruhe und die Versammlung löste sich schon in die üblichen Privatgespräche auf. Herr Professor Gessner war bei der Verlesung des Protokolls zugegen und zeichnete es unmittelbar darauf auch mit.

Natürlich bin ich nicht in der Lage, die gewünschte "Ergänzung" des Protokolls vorzunehmen, das in seiner Originalfassung schon am 14. Oktober an das Ministerium weitergereicht worden ist. Jrgendwelche Aenderungen oder zusätzliche Nachträge zu einem unterzeichneten und genehmigten Protokoll sind nicht zulässig. Jch gebe aber selbstverständlich Jhren Brief vom

14.

14. d. Mts. als Anlage zum Protokoll zu den Akten, wodurch die von Jhnen gewünschte Feststellung Jhrer Aeusserungen getroffen ist.

Jn einem Aktenvermerk festgehalten habe ich Jhre nach der Sitzung mir gegenüber im Beisein von Herrn Professor Philipp Franck getane höchst überraschende ~~Bemerkung~~ Äußerung: dass vielleicht Sie selbst es gewesen seien, der in der Sitzung im Jahre 1928 den Wunsch geäussert habe, die Reformkommission solle ihre Vorschläge erst der Gesamtsektion vorlegen, Sie wüssten es aber wirklich nicht genau, Sie könnten sich wahrhaftig nicht mehr erinnern! Auch Herr Professor Franck war über dieses Geständnis nicht wenig erstaunt.

Jn grösster Hochachtung

ganz ergebenst

[signature]

82

Professor Albert Geßner
Architekt B.D.A.
Mitglied der Akademie des Bauwesens
Mitglied des Senats, der Akademie der Künste
Berlin W15, Düsseldorfer Straße 35a
Fernruf: J 2 Oliva 3926

Herrn Dr. J. Lohmann
Z. gefl. Kenntnisnahme
u. Rücksendung
Erg. Schillings
16/10

den 15. Oktober 1931.

Herrn Professor

Max von Schillings

Bln.-Zehlendorf-Mitte
Sophie-Charlottestr.15.

Betrifft:
Akademie der Künste.

Hochgeehrter Herr Professor!

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen im Namen der Unterzeichner der Eingabe an den Herrn Minister auf Ihr freundliches Schreiben vom 11.d.M. erwidere. Die Eingabe war selbstverständlich zunächst nur von den Mitgliedern der Abteilung der bildenden Künste gedacht. Da hat aber zufällig von München aus Herr Professor von Haussegger mit unterschrieben und es wurde uns von einem dortigen Kollegen nahegelegt noch die Unterschriften der Herran Professor Pfitzner, Professor Strauß und die Ihrige zu erbitten. Das taten wir, ohne daran zu denken, daß wir Sie dadurch etwa in eine Verlegenheit Ihren Herren Kollegen in der Akademie gegenüber bringen würden. Das lag uns selbstverständlich ganz fern.

In der Sitzung der Abteilung für die bildenden Künste vom 13.d.M. ist nun besprochen worden, daß bald eine Sitzung der Gesamtakademie einberufen werden soll, in welcher der Fragenkomplex noch einmal zur Beratung steht. Wenn Sie dem Unterzeichneten gestatten würden Ihnen in persönlicher

Unterredung die Sachlage auseinander zu setzen, so würde ihm eine Angabe, wann das angenehm wäre, außerordentlich erwünscht sein. (das wünsche ich nicht)

Mit dem Ausdruck der besonderen Hochachtung
bin ich Ihr sehr ergebener

Albert Geßner

83

J. Nr. 1050, 1035 , den 14. Oktober 1931

Betr.: Reform der Akademie der Künste

Jm Anschluss an mein Schreiben vom 5. d. Mts. - J. Nr. 994 - beehre ich mich Euere Hochwohlgeboren durch Ueberreichung einer Abschrift des von Professor Otto H. Engel geführten Protokolls von dem Verlauf der gestrigen Aussprache, die auf Wunsch der Unterzeichner des Protestschreibens stattfand, ergebenst in Kenntnis zu setzen. Jch füge eine Abschrift einer von mir bei Beginn der Sitzung abgegebenen Erklärung und eine solche der von dem Vorsitzenden Professor Philipp Franck am Schlusse verlesenen kurzen Erklärung bei.

Jn der Sitzung wurden scharfe Angriffe gegen die Reformkommission gerichtet, weil diese nach der Ansicht der protestierenden Mitglieder ihre Befugnisse, insbesondere durch die Einwilligung in die Berufung neuer Mitglieder, überschritten habe. Jch habe hierauf wiederholt im Sinne meiner beiliegenden Erklärung erwidert

und

An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin W 8

und betont, dass die Reformkommission nicht bloss nach Recht, sondern, was mehr ist, nach Pflicht gehandelt hat und dass sie die Verantwortung dafür mit den Vertretern der Regierung in vollem Umfange übernimmt. Von einigen Mitgliedern wurde behauptet, dass in der gemeinsamen Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste vom 23. März 1928, in der die Vertreter der Sektion für die Reformkommission gewählt wurden, ausdrücklich der Wunsch ausgesprochen worden sei, dass die Reformkommission ihre Vorschläge vor Abschluss der Reform erst dem Plenum der Sektion vorlegen solle. Es ist möglich, dass von irgendeiner Seite ein solcher Wunsch in jener Sitzung geäussert worden ist, am Platze des Präsidenten und des Protokollführers war jedoch nichts davon zu hören, sodass das sehr eingehend geführte Protokoll dieser Sitzung keine Angabe darüber enthält. Ich halte auch die Feststellung, ob ein solcher Wunsch tatsächlich geäussert wordenoder nicht, für unwesentlich, denn die Reformkommission musste pflichtgemäss souverän handeln. Hätte sie ihre Vorschläge dem Plenum der Abteilung vorgelegt, so wäre selbst bei jahrelangen Beratungen keine neue Satzung zustande gekommen.

Die Unterzeichner des Protestes haben am Schlusse der gestrigen Aussprache den Wunsch geäussert, dass die neu berufenen Mitglieder in die Abteilung nicht eher eingeführt werden, als bis die an Euere Hochwohlgeboren gerichtete Beschwerde beschieden ist. Nicht um diesem Wunsche zu willfahren, sondern um die Eventualität taktlosen Verhaltens der protestierenden Mitglieder gegen die Neuberufenen zu verhüten, spreche ich die ergebene Bitte aus, die Unterzeichner der Protesteingabe baldmöglichst bescheiden zu wollen.(unter Adresse des Architekten Professor Albert G e s s n e r, Berlin W 15, Düsseldorferstr. 35 a, der sich besonders zum Wortführer der protestierenden

Mitglieder

Mitglieder gemacht und den Protest versäumt hat).

Jn der Anlage reiche ich noch zwei weitere Unterschriften zu der Protesteingabe nach.

Der Präsident

Mv

86

Berlin, den 10. Oktober 1931.

An den

Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste
Berlin N.W.7.
Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns Ihnen eine weitere Unterschrift von Herrn Professor Heinrich Wolff, Königsberg, für die Eingabe an den Herrn Minister zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Die Unterzeichner der Eingabe

87

Berlin, den 6. Oktober 1931.

Akademie der Künste

An den

Herrn Präsidenten

der Akademie der Künste

Berlin N.W.71

Pariser Platz

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns Ihnen eine weitere Unterschrift von Herrn Professor Ludwig von Hofmann für die Eingabe an den Herrn Minister zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Unterzeichner der Eingabe

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste.

Sitzung derjenigen Mitglieder der Abteilung für die bildenden Künste, die der Akademie vor dem 11. August d. Js. angehörten

Berlin, den 13. Oktober 1931
Beginn der Sitzung: 6 ¼ Uhr

Anwesend

unter dem Vorsitz des Herrn

Professor Ph. F r a n c k

die Herren:

Dettmann
Engel
Gessner
Herrmann
Hofer
Hoffmann
U. Hübner
Kampf
Klimsch
Kollwitz
Kraus
Liebermann
Pfannschmidt
Poelzig
Starck
Blunck
Bräuning
Franck
Gerstel
Hertlein
Jaeckel
Janensch
Kolbe
Meid
Orlik
Plontke
Schuster-Woldan
Seeck
Seeling
Steinmetz
Vogel, A.
Weiss

auf Wunsch des Präsidenten zugezogen:

Amersdorffer

Franck verliest das Protestschreiben von 46 Mitgliedern an den Herrn Minister, betreffend die Reform der Akademie und die Ernennung neuer Mitglieder durch den Herrn Minister.

Danach nimmt der Präsident das Wort zur Erklärung und Rechtfertigung der Reformkommission.

Gessner gibt eine Erklärung, wie die Eingabe zustande gekommen ist und meint, dass wir heute über den Inhalt der Eingabe nicht sprechen sollen, sondern erst, wenn eine Antwort des Herrn Ministers vorliegt.- Heute möchten wir nur eine Auskunft haben über die Zusammensetzung der Reformkommission.

Franck gibt die Namen der Mitglieder der Reformkommission bekannt.

Seeck setzt die tieferen Gründe der Opposition auseinander gegen die Art dieser Reform, die er als Entmündigung ansieht,

denn

denn die damals bestimmte Kommission sollte doch nur vorbereitende Arbeit tun und ihr Reformprojekt dann dem Plenum der Akademie vorlegen.

Liebermann will auf die Heftigkeit des Vorredners die Verhandlung auf die Sachlichkeit zurückführen und bittet Herrn Professor Amersdorffer, das Protokoll zu verlesen. Das geschieht.

Amersdorffer stellt fest, dass nach seinen stenographischen Notizen die Vorlage des Reformprojekts vor dem Plenum in der Sitzung vom März 1928 nicht gefordert wurde. Auch bei den früheren Reformen der Akademie hatten die Reformkommissionen Vollmacht, wie er aus der Geschichte der Akademie feststellen kann. Eine solche Kommission habe eine Senatskommissionsfunktion und deren Vollmacht. In Aussprache der Herren Gessner und Seeck wird gefragt, ob es sicher ist, dass ein anderer Minister nicht wieder einen Pairsschub vornehmen kann.

Poelzig betont, dass der Herr Präsident es als wichtigsten Punkt angesehen hat, dass dieser Pairsschub einmalig bleiben muss.

Hans Herrmann bemängelt, dass bei diesem Pairsschub verhältnismässig viel Architekten in die Akademie gekommen sind, wo schon die Architekten in der Akademie im Verhältnis zu den Malern und Bildhauern übermässig stark vertreten sind.

Liebermann: Wir haben nicht nur nach dem Recht, sondern nach unserer Pflicht gehandelt.

Franck entgegnet, verschiedenen Rednern, dass nicht nur der Minister, sondern die Akademie mit der Kommission den Pairsschub veranlasst hat. Es war auch eine kunstpolitische Angelegenheit, weil in 7 Jahren keine Maler und Bildhauer gewählt wurden.

Meid

gez. Albert Gessner. gez. Franck.

Meid fragt, weshalb denn Künstler hineingeschickt wurden, die niemals bei den Wahlen vorgeschlagen worden waren.

Seeck meint, dass ein Zwiespalt in die Akademie gekommen ist durch die hineinbestimmten Mitglieder, besonders weil darunter solche sind, die entweder nie auf unseren Listen standen oder nur ganz geringe Unterstützung bei der Wahl gefunden hatten.

Liebermann betont, dass er in der Sitzung vom März 1928 sich nicht dahin geäussert hat, dass die Vorschläge der Reformkommission dem Plenum vorgelegt werden sollen.

Amersdorffer gibt zu, dass ihm entgangen sein könne, dass aus dem Plenum damals geäussert wurde, dass man die Vorlegung des Reformprojekts erwarte.

Herrmann beklagt besonders, dass nach dem neuen Statut die Genossenschaft der Mitglieder gar keine Bedeutung und Recht mehr hat.

Seeck : Die Mitglieder sind entgegen der im öffentlichen Leben geforderten Demokratie nur noch Untertanen. Als freie Bürger und aufrechte Männer sind wir verpflichtet gegen diese Willkür aufzutreten. Er wünscht, dass eine andere Sitzung einberufen wird, in welcher das neue Statut durchgesprochen wird.

Franck betont, dass nicht Statutenbestimmungen sondern der Geist das Wesentliche sei.

Gessner fragt, ob es nicht wünschenswert ist, dass bevor die Eingabe vom Herrn Minister beantwortet ist, die neuen Mitglieder noch nicht zu Sitzungen eingeführt werden.

Schluss der Sitzung: 7 3/4 Uhr

Vorgelesen und genehmigt.

gez. Albert Gessner. gez. Franck. gez. Otto H. Engel.

91 X

Erklärung (Max Liebermann)

Der Protest einer Anzahl von Mitgliedern der Akademie gegen die Berufung neuer Mitglieder gibt uns erwünschte Gelegenheit, zu einer Aussprache mit deren Unterzeichnern. Wir sind uns der Verantwortung, die die Reformkommission übernommen hat, vollauf bewusst: was geschehen ist, stellt eine Revolution dar. Aber sie war notwendig, weil die Sektion für die bildenden Künste in ihrem Mitgliederbestande nicht genügend Fühlung mit dem lebendigen Kunstschaffen hatte und deshalb nicht mehr lebensfähig war, nachdem sieben Jahre lang kein Berliner Maler oder Bildhauer mehr von ihr gewählt worden ist. Die Notwendigkeit, sie wieder voll aktionsfähig zu machen, haben die Reformkommission und die Regierung anerkannt, und so ist die Vornahme einer Verjüngung der Akademie durch Berufung neuer Mitglieder zustande gekommen. Also hat die Kommission nach Recht und Pflicht gehandelt.

Nicht minder als Ihnen war es uns schmerzlich, an dem demokratischen Wahlrecht der Akademie zu rütteln, und wir sind bestrebt gewesen - die langen Verhandlungen beweisen es - diesen Pairsschub als einmalige Massnahme zuzulassen und die autonome demokratische Verfassung der Akademie so wenig wie möglich anzutasten. Jedenfalls ist die jetzige Lösung die an der Verfassung der Akademie am wenigsten rüttelnde aller Vorschläge, die in der Kommission laubar wurden. Das grundlegende Recht zur freien Wahl der Mitglieder haben wir in der Präambel zum neuen Statut im vollen Einverständnis mit der Regierung ausdrücklich festgelegt.

Nur schweren Herzens haben wir uns zum Pairsschub verstanden, und zwar nur aus dem Grunde, um Schlimmeres zu verhüten: es drohte eine völlige Neukonstituierung der Sektion für die bildenden Künste, oder aber - was ich heutzutage für noch schlimmer halten würde - aus der Mitte der Akademie die Gründung einer neuen Secession. Wir wollten nicht in denselben Fehler verfallen, den vor mehr als 30 Jahren die damalige Akademie begangen hat und der zur Gründung der alten Berliner Secession führte: die Jugend, die - ob sie Recht oder Unrecht, jedenfalls die Zukunft für sich hat - von der Akademie auszuschliessen.

Die Akademie kann ohne Mitwirkung der Jugend ihrer Aufgabe nicht gerecht werden. Und auch heute könnten die Herren, die den Protest unterzeichnet haben, von sich allein ohne die Jugend keine der Akademie würdige Ausstellung zusammenbringen.

Die <u>ganze</u> Sektion, <u>nicht</u> die Reformkommission <u>allein</u> trägt somit die <u>Verantwortung</u> für das, was geschehen ist und geschehen <u>musste</u>!

Die in dem Protest zum Ausdruck gebrachte Befürchtung, dass bei etwaigen Wechsel des Ministers ja ein neuer Pairsschub stattfinden könnte, ist nicht stichhaltig, weil er nur mit Hilfe der Akademie und im Einvernehmen mit ihr durchführbar ist, denn ich wiederhole, die Aenderungen sind von der Reformkommission, die <u>Sie</u> bestellt und zum Teil selbst gewählt haben, ausgegangen und nach langen Beratungen mit der Regierung von ihr bestätigt worden.

<u>Den</u>

Den schweren Vorwurf, den die Protest-Eingabe vielleicht durchblicken lassen will, dass die von den drei Sektionen bestellte Reformkommission die Akademie hintergangen habe, weise ich auf das entschiedenste zurück. Denn Sie, die Sie die Reformkommission zu erheblichem Teil gewählt haben, haben ihr kraft unseres früheren Statut Vollmacht gegeben zur Reform, die nur das, was wir in souveräner Form durch die ganze Zeit meiner Präsidentschaft getan haben, legalisierte und offenbar mit Ihrer aller Zustimmung, sonst hätten Sie mich nicht zu Ihrem Präsidenten durch 11 Jahre und zwar jährlich von neuem wählen dürfen.

stellungen legen:

"Der Herr Präsident führte aus, dass die Ernennung der 13 neuen Mitglieder eine notwendige Massnahme war, um die jetzt vorhandene einseitige Majorität zu beseitigen. Prof. Seeck führte demgegenüber aus, dass die Behauptung des Vorhandenseins einer einseitigen Majorität eine ganz subjektive Annahme sei und dass eine solche Majorität nie bestanden habe, vielmehr das negative Ergebnis der Wahlen allein der Uneinigkeit der Maler und Bildhauer zuzuschreiben sei."

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das Protokoll, soweit es nicht schon geschehen ist, in diesem Sinne ergänzen wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Seeck

101

94

PROFESSOR FRANZ SEECK
ARCHITEKT B. D. A.

BERLIN-CHARLOTTENBURG, HARDENBERGSTR. 33
TEL.: C 1 STEINPLATZ 3935

14.10.31.

Herrn Prof. Dr. Amersdorffer
Berlin W, Pariser Platz 4
Akademie der Künste.

Sehr verehrter Herr Professor Amersdorffer!

Da das Protokoll über die gestrige Sitzung nicht verlesen worden ist, sondern bei der Abfassung wohl nur wenige Herren beteiligt waren, weiss ich nicht, ob alle wesentlichen Aeusserungen aus der Diskussion darin enthalten sind. So würde ich Wert auf die folgenden Feststellungen legen:

"Der Herr Präsident führte aus, dass die Ernennung der 13 neuen Mitglieder eine notwendige Massnahme war, um die jetzt vorhandene einseitige Majorität zu beseitigen. Prof. Seeck führte demgegenüber aus, dass die Behauptung des Vorhandenseins einer einseitigen Majorität eine ganz subjektive Annahme sei und dass eine solche Majorität nie bestanden habe, vielmehr das negative Ergebnis der Wahlen allein der Uneinigkeit der Maler und Bildhauer zuzuschreiben sei."

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das Protokoll, soweit es nicht schon geschehen ist, in diesem Sinne ergänzen wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Seeck

101

95

Aktenvermerk:

Nach Schluss der gestrigen Sitzung bemerkte Herr Professor Seeck mir gegenüber im Beisein des Herrn Professors Philipp Franck mit Bezug auf die nach Angabe einiger Mitglieder in der Sitzung vom 23. 3. 28 gefallenen Aeusserungen bezüglich der Kompetenz der Reformkommission und darüber, ob die Vorschläge der Kommission für das neue Statut erst dem Plenum vorgelegt werden:

> "Vielleicht bin ich selbst es gewesen (scil. der solches geäussert hat), ich weiss es aber wirklich nicht genau, ich kann mich wahrhaftig nicht mehr erinnern."

Berlin, den 14. Oktober 1931

ten

Die Richtigkeit des Vorstehenden bestätigt:

Philipp Franck

101

96

J. Nr. 994 1022 1031 1032, 1033

, den 5. Oktober 1931

Betr.: Reform der Akademie der Künste

An den

Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns die von einer Anzahl von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste unterzeichnete auf die jüngst vollzogene Reform der Akademie bezügliche Eingabe beehre ich mich zu überreichen.

Einem Wunsche der Unterzeichner der Eingabe entsprechend wird am 13. d. Mts. eine Aussprache im Kreise der Mitglieder der Abteilung, die ihr vor dem 11. August angehört haben, stattfinden. Nach dieser Besprechung werde ich mir erlauben Näheres zu berichten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Die Unterzeichner der Eingabe

Referat 13. Okt. 31

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

97

Berlin, den 5. Oktober 1931.

Akademie der Künste-Berlin

An den

Herrn Präsidenten
der Akademie der Künste

Berlin N.W.7.
Pariser Platz.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns Ihnen drei weitere Unterschriften von den Herren Professor Dr. Josef Hoffmann, Wien,
Professor Max Kruse, Berlin,
Professor Stahl, Rom

für die Eingabe an den Herrn Minister zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Unterzeichner der Eingabe

98

Berlin, den 3.Oktober 1931.

Akademie der Künste Berlin

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

Berlin N.W.7.

Pariser Platz.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns Ihnen eine weitere Unterschrift von Herrn Professor Kreis für die Eingabe an den Herrn Minister zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Unterzeichner der Eingabe

99

den 2. Oktober 1931.

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

Berlin N.W.7.

Pariser Platz.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns Ihnen drei weitere Unterschriften und zwar von Herrn Professor Hagemeister, Herrn Professor Wackerle und Herrn Professor Dr. Hofmann, Darmstadt, für die Eingabe an den Herrn Minister zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Unterzeichner der Eingabe

100

Berlin, den 30. September 1931.

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

Berlin N.W.7.

PariserPlatz.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Anbei gestatten wir uns Ihnen eine weitere Unterschrift von Professor Dr.-ing.e.h. Heinrich Straumer für die Eingabe an den Herrn Minister zu überreichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Unterzeichner der Eingabe

101

Berlin, den 26. September 1931.

An den

Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

Berlin NW 7

Pariser Platz.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Die unterzeichneten Mitglieder der Akademie der Künste (Abteilung bildende Künste) sind der Meinung, dass der Erlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 11. August 1931 ein so grosser Eingriff in die Rechte der Akademie ist, dass sie eine Eingabe an den Herrn Minister für unerlässlich halten.

Diese Eingabe überreichen sie hiermit dem Herrn Präsidenten und bitten, dieselbe an den Herrn Minister weiter zu leiten. Eine Beschleunigung scheint dringend geboten, damit eine etwa durch Indiskretion entstehende vorzeitige Diskussion in der Presse vermieden wird.

Die Unterzeichneten bitten gleichzeitig, eine Sitzung der Sektion für die bildenden Künste der Akademie einberufen zu wollen, in welcher diese zu der geschaffenen Lage Stellung nehmen kann. Es dürfte sich empfehlen, die neu ernannten Herren im Hinblick auf etwaige Erörterungen nicht mit einzuladen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Unterzeichner der Eingabe.

2 Anlagen.

5. Oktober 1931

ab 1.1.
5.X

Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor,

eine Anzahl von Mitgliedern der Abteilung für die bildenden Künste hat den Versuch unternommen, in einer Eingabe an den Herrn Minister gegen die Reform und besonders gegen die Berufung der neuen Mitglieder zu protestieren. Das Original der Eingabe ist an das Ministerium unterwegs; ich übersende Ihnen anbei einstweilen eine Abschrift, aus der Sie ersehen können, dass der Protest nicht sehr energisch auftritt und nicht von den einflussreichen und bedeutendsten Mitgliedern der Akademie unterstützt wird.

Einem Antrage der Unterzeichner entsprechend wird am 13. d. Mts. eine Aussprache unter den Mitgliedern stattfinden, die der Abteilung für die bildenden Künste vor dem 11. August angehört haben. Zu Beginn dieser Besprechung wird Herr Präsident Liebermann eine Erklärung

verlesen.

verlesen, von deren Text ich Jhnen in der Anlage
auf seinen Wunsch vorher Kenntnis geben möchte.
Es liegt ihm daran, dass auch Sie mit Fassung und
Jnhalt dieser Erklärung einverstanden sind. Jch
werde mir erlauben, deshalb morgen bei Jhnen anzu-
rufen.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung

ganz ergebenst

An

den Verlag Hans Kreutzner

Berlin SW 48

Friedrichstr. 9

, den 21. November 1931

Auf das Schreiben vom 14. d. Mts. übersenden wir Ihnen in der Anlage die Liste der Geburtstage der Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste im Jahre 1932.

Der Präsident

Im Auftrage

An

den Verlag Hans Kreutzner

Berlin SW 48

Friedrichstr. 9

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Hauptversammlung der Abteilung für Dichtung

Berlin, den 8. Oktober 1931
Beginn der Sitzung: 10½ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Heinrich Mann
die Herren:
Mombert
Däubler
Schickele
Loerke
Fulda
von Scholz
Heinrich Mann
von Molo
Halbe
Stucken
Thomas Mann
Döblin

Zugezogen zu Punkt 2 der Tagesordnung:
Amersdorffer

Entschuldigt:
Wassermann
Frau Huch
Ponten
Stehr
Kellermann

Heinrich Mann begrüsst die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

Loerke bittet, vor Eintritt in die Tagesordnung einen Schriftwechsel mit Ponten, der durch dringliche Arbeit leider am Erscheinen verhindert ist, bekanntgeben zu dürfen. Ebenso möchte Halbe eine Niederschrift Pontens auf dessen Wunsch vortragen. Die Versammlung erachtet es jedoch für angebracht, die Beratung in der Reihenfolge der Tagesordnung vorzunehmen und die Briefe Pontens zunächst in der Mittagspause zirkulieren zu lassen, um sie dann unter Punkt 8 und 9 aufzunehmen.

1. Fulda begründet den zum 1. Oktober erfolgten Rücktritt der für die Uebergangszeit von der alten zur neuen Akademiesatzung bestellten sechs Mitglieder-

Senatoren.

Senatoren. Der künftige Senat steht einem anderen, weiteren Aufgabenkreise gegenüber als der frühere. Hätten die bisherigen Senatsmitglieder gemäss der Regelung für die Uebergangszeit ihre Aemter bis zum Oktober des nächsten Jahres beibehalten, so wären sie zu unfreiwilligen Usurpatoren geworden. Insbesondere trifft dies auf die beiden Vorsitzenden des bisherigen Senats zu. Für sie war es untragbar, dass sie, da ja fortan die Abteilung von den Senatsvorsitzenden geleitet wird, an die Stelle der erst im Januar gewählten Genossenschaftsvorsitzenden treten sollten. Der Herr Minister hat sich einverstanden erklärt, dass die Neuwahlen zum Senat bereits jetzt vorgenommen werden.

Unter den Anwesenden kommt die einhellige Ueberzeugung zum Ausdruck, der neue Senat müsse nach seiner Zusammensetzung die Gewähr bieten, dass der grösste Teil der Senatoren bei den Sitzungen auch wirklich anwesend sein könne. Darum wird, besonders auch von den auswärtigen Herren, geraten, möglichst nicht mehr als zwei ausserhalb Berlins ansässige Mitglieder, noch lieber nur eins in den Senat zu entsenden. Das Arbeitsprogramm werde unter Beteiligung der gesamten Abteilung auf der Hauptversammlung durchberaten; den auswärtigen an den Sitzungen in Berlin teilnehmenden Senatoren würden die Reisekosten nur nach dem Mass der verfügbaren Mittel vergütet, falls die Aufwandsentschädigung nicht ausreiche, und häufige Reisen nach Berlin würden sie infolge ihrer persönlichen

sönlichen Arbeitsverpflichtungen ohnehin nur schwer ermöglichen. Aus diesen Erwägungen heraus wird das Uebereinkommen getroffen, nur ein auswärtiges Mitglied zum Senator zu bestellen.

Die Wahl wird nach dem in § 5 der Satzung vorgesehenen Verfahren vorgenommen, nachdem die Beschlussfähigkeit der Versammlung festgestellt ist. Anwesend sind 12 ordentliche Mitglieder, die Stimmen zweier weiteren ordentlichen Mitglieder sind übertragen: die Wassermanns an Thomas Mann, die Pontens an Hulbe. Die von Fulda und Loerke besorgte Zählung der abgegebenen Stimmzettel hat folgendes Ergebnis: Heinrich Mann, Frau Huch, Thomas Mann, Döblin, von Molo, Fulda sind mit allen Stimmen gewählt, soweit nicht die eigenen oder die eigenen und übertragenen Stimmen der Gewählten ausfallen. Darauf wählt der Senat auf einstimmiges Verlangen der Versammlung durch Akklamation zum Vorsitzenden Heinrich Mann, zur stellvertretenden Vorsitzenden Ricarda Huch für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 30. September 1934.

2. Zur Beratung der Goethe-Feier 1932 wird Amersdorffer zugezogen. Amersdorffer hat die Vorbereitungen zur Ausstellung der Sammlung Kippenberg (diese ist freilich so umfangreich, dass die Räume der Akademie nur einen Teil fassen können) weit gefördert. Für die Ausstellung zeigt

sich

sich bereits jetzt bis ins Ausland hinein lebhaftes Interesse; so liegen Anfragen aus Amerika vor. Es steht nun zur Entscheidung, ob die Goethe-Feier der Akademie, deren Ehrenmitglied Goethe gewesen ist, mit der Ausstellungseröffnung verbunden oder gesondert stattfinden soll. Nach kurzer Aussprache entschliesst sich die Abteilung, die Feier mit der für den 19. März festgesetzten Ausstellungseröffnung zu kombinieren, in der Weise, dass im Grossen Sitzungssaal eine von Musik umrahmte längere Rede gehalten wird und dass die Versammelten sich dann gemeinsam in die Ausstellungsräume begeben, wo sich inzwischen die zur Eröffnung Geladenen versammelt haben. Der Präsident der Akademie würde hier die Begrüssung übernehmen, darauf Professor Kippenberg etwa fünf bis sieben Minuten sprechen und zum Schluss der Minister in einer Ansprache die Eröffnung der Ausstellung erklären.

Jn einer Besprechung der Berliner Mitglieder zur Vorbereitung der Hauptversammlung ist Loerke beauftragt worden, Thomas Mann zu bitten, bei der Goethe-Feier der Redner unserer Abteilung zu sein. Die Bitte wird nunmehr allseitig wiederholt.

Thomas Mann bekennt, in einer bedrängten Lage zu sein, weil er bereits der Stadt München eine Goethe-Rede zugesagt habe. Da aber die Mitglieder einverstanden sind, dass er nicht zwei Ansprachen ausarbeite, ist er bereit, der Sprecher

cher der Akademie zu sein.

Es ist von Thomas Mann mit seinem Verleger verabredet worden, dass die Ansprache im Goethe-Heft der "Neuen Rundschau" erscheinen soll. Der Redaktion der "Neuen Rundschau" wird vorgeschlagen werden, dieses Heft nicht als Märzheft, sondern mit verfrühtem Erscheinungsdatum als Aprilheft herauszubringen, damit Thomas Manns Rede nicht bekannt wird, bevor sie gehalten ist. Der Verlag soll gebeten werden, Sonderdrucke der Rede herzustellen, zur Verteilung an die zur Ausstellungseröffnung Geladenen.

Auf den Wunsch, unsere Abteilung möge mit der Abteilung für Musik zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenkommen, um die bei der Feier vorzutragenden Musikstücke festzustellen, regt Amersdorffer an, hierüber in der bevorstehenden Sitzung der Gesamtakademie zu beraten.

3. Loerke erstattet den folgenden Bericht des Ausschusses für Werkhilfen 1930/31:

Der Werkhilfenausschuss der Abteilung für Dichtung wurde auf Anregung der Mitglieder Thomas Mann und Alfred Döblin am 13. Oktober 1930, dem ersten Tage der vorjährigen Hauptversammlung, gegründet. Die Werkhilfen waren nach den damals aufgestellten Richtlinien als eine zeitweilige Ablösung des Preises der Abteilung gedacht und schlossen demnach die Berücksichtigung von Anfängern und schwachen unwesentlichen

Talenten

Talenten aus. Sie sollten keine Armenunterstützung und keine Altershilfe sein, sie sollten nicht der Person, sondern dem werdenden Werke gelten. An dem Genuss der Werkhilfen sollten Mitglieder und Nichtmitglieder teilnehmen können. Jedem Mitgliede der Abteilung stand selbstverständlich das Recht zu, Vorschläge einzureichen. Es wurde beschlossen, mit der Verteilung der Werkhilfen einen aus drei auswärtigen und zwei Berliner Mitgliedern bestehenden Ausschuss zu betrauen. Der Ausschuss hatte die Auswahl unter den eingegangenen Vorschlägen zu treffen und im Rahmen der verfügbaren Mittel die Höhe der zu vergebenden Beträge zu bestimmen. Tätigkeitsbericht und Neuwahl des Ausschusses sollten auf der nächsten Hauptversammlung erfolgen.

In den ersten Ausschuss wurden gewählt: Thomas Mann, Wilhelm Schäfer, Erwin Guido Kolbenheyer, Döblin, Loerke. Nach dem Ausscheiden Schäfers und Kolbenheyers aus der Akademie wurde der Ausschuss auf der ausserordentlichen Hauptversammlung am 27. Januar 1931 durch Zuwahl Homberts und Pontens ergänzt. Da damals 4 Mitglieder des Ausschusses in Berlin anwesend waren, und gutachtliche Aeusserungen des fünften Mitgliedes vorlagen, trat der Ausschuss am folgenden Tage in der Akademie zusammen, um über die Vergebung der zunächst zur Verfügung stehenden 10 000 RM zu beschliessen. Einem Mitgliede der Abteilung wurden 1000 RM zugesprochen. Weiter wurden bedacht: Annette Kolb mit 1 000 RM, Otto zur

Linde

Linde mit 1 500 RM, Else Lasker-Schüler mit 1 000 RM, Felix Braun mit 1 000 RM, Axel Lübbe mit 1 000 RM, Arnim T. Wegner mit 1 000 RM. Bei diesen sechs Autoren handelte es sich um bekannte oder doch schon erprobte Persönlichkeiten unseres literarischen Lebens, sie waren zudem alle von mehreren Mitgliedern der Abteilung dem Werkhilfenausschuss empfohlen. Daher fand in der Sitzung des Ausschusses eine Aussprache nur über die Höhe der Beträge statt, die ihnen zugeteilt werden sollten. Bei Otto zur Linde wurde berücksichtigt, dass er für die Entwicklung unseres Schrifttums eine geschichtliche Bedeutung hat und dass er seit längerem durch ein schweres Augenleiden in seiner Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigt ist. Bei Felix Braun wurde als besonders begrüssenswert hervorgehoben, dass er sich durch eine Lehrtätigkeit an der Universität Palermo selbst zu helfen suchte, sodass ihm der von der Akademie gewährte mässige Zuschuss voraussichtlich zu einer wirksamen Hilfe werden würde. Die Mitglieder des Ausschusses vereinbarten, auch fernerhin Dichter, die eine bürgerliche Berufstätigkeit ausüben, von der Gewährung der Werkhilfen nicht grundsätzlich auszuschliessen, damit ihr Opfer an Zeit und Kraft für ausserschriftstellerische Arbeit in Notfällen nicht die Strafe des Uebergangenwerdens nach sich ziehe. Neben den bereits genannten Autoren wurde noch eine Reihe bisher wenig bekannter Schriftsteller durch Werkhilfen gefördert. Der Ausschuss stützte

sich

sich bei seinen Entscheidungen auf genaue Auskünfte einzelner Mitglieder, welche die Arbeiten der von ihnen empfohlenen jungen Schriftsteller beobachtet und in günstigem Sinne begutachtet hatten. Thomas Mann hatte auf Wilhelm Kiefer hingewiesen, Ponten auf Hans Leifhelm und Friedrich Riessner. Döblin und Loerke benannten Herbert Schlüter auf Grund eines handschriftlichen Romans, der nach ihrem Urteil Schlüters gedrucktes Erstlingswerk weit überragte, aber keinen Verleger fand. Kiefer, Riessner und Schlüter erhielten je 500 RM, Leifhelm 1000 RM.

Die Vereinbarung weiterer Werkhilfen wurde schriftlich vorgenommen. Auf Antrag Heinrich Manns, dem Thomas Mann, Mombert und Loerke sich anschlossen, erhielt Rudolf von Delius 500 RM aus den Ersparnissen, die im vorigen Haushaltjahr gemacht worden waren.

Durch Rundschreiben an die Mitglieder der Abteilung wurde für den Werkhilfenausschuss, da dieser nach dem Beschluss der Hauptversammlung erst im Oktober 1931 neu zu wählen war, die Ermächtigung erbeten, von den für Werkhilfen bestimmten Haushaltmitteln für das bis zum 31. März 1932 laufende Geschäftsjahr noch ein Drittel, also 3333,1/3 Mark verwenden zu dürfen. Die Abteilung erteilte diese Ermächtigung. Ein Vakuum bis zur Neuwahl des Ausschusses konnt somit vermieden werden. Die finanzielle Lage Deutschlands hatte sich inzwischen so ausserordentlich verschlechtert,

dass

dass die Anträge auf Gewährung von Werkhilfen sich überaus häuften und dass der Ausschuss, wollte er nicht formalistisch und blind gegen die ungeheuere Not in fast der gesamten Schrifttum bei den ursprünglichen Richtlinien verharren, sich entschliessen musste, nach Feststellung der Bedürftigkeit und Würdigkeit rasche Entscheidungen zu fällen, ohne die Einreichung von Entwürfen werdender Werke einzufordern und abzuwarten. Zunächst war wieder ein Mitglied zu berücksichtigen, das durch Krankheit in erhebliche Wirtschaftsschwierigkeiten geraten war, es erhielt zur Begleichung seiner Schulden einen Beitrag von 500 RM. Ferner fand ein Antrag Franz Dülbergs über den Werkhilfenausschuss hinaus viele Befürworter in der Abteilung, diesem Autor sind ebenfalls 500 RM überwiesen worden. Für den jungen, hochbegabten, seiner universal gerichteten Gedankenarbeit bis zur Selbstverleugnung hingegebenen Adrien Turel traten zunächst Döblin und Loerke ein; ihm wurde eine Beihilfe von 300 RM gewährt. Für John Henry Mackay, dessen Lage aus den Aufrufen der in seinem Namen gegründeten Gesellschaft bekannt ist, glaubte die Mehrheit des Ausschusses über die notgedrungen zur Norm gewordenen niedrigen Sätze ihrer Bewilligungen hinausgehen zu sollen. Mackay wurden 1000 RM zugesprochen. Der als Lyriker einst angesehene, nun vergessene, alte und kranke Franz Ewers erhielt auf Verwendung der beiden Vorsitzenden der Abteilung und Beschluss des Ausschus-

ses

ses 500 R#. Heinrich Mann gab einen Hilferuf Karl Federns weiter unter Hinweis auf die schriftstellerischen Verdienste Federns. Federn empfing 500 R#. Nach dieser Zuwendung verblieb nur noch ein Rest von 33 1/3 R#, sodass die meisten zahlreichen Anträge den von der gegenwärtigen Hauptversammlung zu wählenden neuen Ausschuss übergeben werden müssen.

Döblin ergänzt den Bericht dahin, dass die Berliner Mitglieder den Wunsch geäussert hätten, die Mittel für Werkhilfen zu erhöhen, indem sie auf jede Honorierung ihres Mitwirkens bei Veranstaltungen der Abteilung verzichten. Die Anregung wird lebhaft begrüsst und von der Hauptversammlung angenommen.

von Molo tritt nachdrücklich dafür ein, die Abteilung möge eine Denkschrift an das Ministerium richten, in der auf den Umfang der Not im Schrifttum von neuem aufmerksam gemacht wird. Wir dürften nicht müde werden, die Bereitstellung weiterer Mittel zur Hilfeleistung zu fordern. Es wird beschlossen, der Anregung von Molos Folge zu geben.

Darauf wird der neue erweiterte Werkhilfen-Ausschuss gewählt. Er besteht aus den Mitgliedern von Scholz, Schickele, Frau Huch, Heinrich Mann, Döblin, von Molo, Loerke. Ihm soll die Befugnis zustehen, von unseren Haushaltmitteln soviel,wie irgend erübrigt werden kann, für

Werkhilfen

Werkhilfen aufzuwenden.

Wilhelm von Scholz hat den Berliner Mitgliedern den Antrag vorgelegt, einen Empfang beim Reichspräsidenten gelegentlich der Hauptversammlung nachzusuchen. Über diesen Antrag konnten sich die Berliner Mitglieder nicht entscheiden. Doch wird von Heinrich Mann angeregt: das Kultusministerium soll gebeten werden, bei Staatssekretär Meissner zu sondieren, ob wir den Herrn Reichspräsidenten mit Aussicht auf Erfolg um weitere Mittel für Werkhilfen bitten könnten. Nur wenn die Auskunft günstig laute, habe die Audienz einen Zweck.

b) Loerke verliest den Teil des Berichts der Sitzung vom 18. Juni d. Js., in dem die Ergebnisse seiner Prüfung der Lehrmittel für den deutschen Unterricht niedergelegt sind. Als den grössten Uebelstand empfindet er die populären Literaturgeschichten. Diese sind in den Schulen zwar nicht eingeführt, doch stammen sie insgesamt von praktischen Schulmännern und werden von Schulmännern wahrscheinlich benutzt. Die Abteilung ist sich im Klaren darüber, dass die Abfassung einer wirklich objektiven Literaturgeschichte unmöglich ist, wenigstens soweit die jüngste Vergangenheit und lebendige Gegenwart zu behandeln ist. Thomas Mann schlägt vor, die Literaturgeschichten von Wiegler und Elocsser zu empfehlen, von Molo benennt auch das Buch von Werner Mahrholz. Genaue Richtlinien für unsere Mitwirkung bei der Beur-

teilung

teilung neuer Schulbücher werden in der Aussprache über diesen Gegenstand nicht gefunden. Döblin empfiehlt darauf zu achten, dass unter Anerkennung der verschiedenen Kulturkreise repräsentative und saubere Leistungen aus jedem Kulturkreise in die Schulbücher aufgenommen werden; die Weltanschauungen sollten nicht amalgamiert werden, das Radikale und Polemische dennoch fortbleiben. Die Abteilung erklärt sich hiermit einverstanden.

c) Es wird beschlossen: das Komitee für den Schutz der Geistesfreiheit besteht weiter als vorbereitender Ausschuss für den Senat, der zu entscheiden hat.

d) Mombert wird einstimmig als Delegierter der Abteilung für Dichtung im Kuratorium des Frankfurter Goethe-Preises 1932 gewählt.

e) Heinrich Mann macht Ausführungen über die in Paris gegründete Internationale Autoren-Conföderation. Ihr gehören für Deutschland an der Schutzverband Deutscher Schriftsteller und er selbst als Vertreter der Akademie. Heute wäre zu entscheiden, ob wir korporativ der Conföderation beitreten oder nicht. Es stehe dahin, ob die Akademie das Recht oder die Pflicht zum Beitritt habe.

Fulda äussert Bedenken grundsätzlicher Art. Die Conföderation sei eine Vereinigung von Berufsverbänden, die Akademie aber sei kein Berufsverband. Wir hätten um so weniger Grund beizutreten, als auch die Gründerländer ihre

Akademien

Akademien der Conföderation nicht angeschlossen hätten.

von Scholz zweifelt, ob der Beitritt einer Abteilung der Akademie möglich sei, wenn die Gesamtakademie nicht beiträte.

Nach ausführlicher Erörterung der formalen Fragen wird Heinrich Mann gebeten, sich bei der Conföderation zu erkundigen, ob es ihr erwünscht sei, dass er an ihren Beratungen als Beobachter im Auftrage der Akademie teilnehme.

Um 1¼ Uhr tritt die Mittagspause ein.

Fortsetzung der Sitzung 4 Uhr nachmittags.

4. a) Auf Beschluss der Abteilung sind Berichte der Gesandtschaften in Prag und Warschau über tschechische und polnische Staatshilfen für Schriftsteller erbeten worden. Diese liegen vor.

Der Herr Präsident der tschechischen Republik erteilt auf Antrag des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur sowie des Finanzministeriums an Schriftsteller und Künstler Gnadenpensionen auf Lebenszeit und zwar in einer Höhe von 100 bis 1000 tschechischen Kronen monatlich. Ferner vergibt das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur aus eigenen Mitteln Ehrensolde an Schriftsteller. Diese werden aus formalen Gründen nur auf ein Jahr gewährt, jedoch ohne besonderes Ersuchen der Betei-

ligten

ligten laufend verlängert, sodass praktisch auch diese Solde lebenslänglich gezahlt werden. Das Ministerium unterscheidet drei Gruppen solcher Ehrensolde, zu 3000 Kronen, 6000 Kronen und 12 000 Kronen jährlich. Die Zahl der Ehrensolde und Gnadenpensionen wird nach dem Stande des Budgets festgesetzt. Die beim Ministerium für Schulwesen und Volkskultur zur Verfügung stehende Gesamtsumme betrögt 400000 Kronen.

Die polnischen Regierungsstellen gewähren in ganz besonderen Fällen Ehrensolde an Schriftsteller und Künstler. So hat der polnische Staatspräsident dem verstorbenen Dichter Przybyszewski sowie der Witwe des Romanschriftstellers Zeromski eine monatliche Ehrenzuweisung von etwa 300 - 400 Zloty und freie Wohnung im ehemaligen Königsschloss, in dem jetzt der Staatspräsident residiert, gewährt. In verschiedenen polnischen Städten bestehen alljährlich zu zahlende Preise für Kunst und Wissenschaft, die je zwischen 5000 und 15 000 Zloty betragen. Ferner weist der Unterrichtsminister verdienten Jubilaren der Kunst und Wissenschaft aus seinem Dispositionsfonds in meistens diskreter Form ein Festgeschenk, das neuerdings meistens aus einer Geldsumme besteht.

Im Anschluss an diese Mitteilungen wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Mitglieder der polnischen und italienischen Akademie besoldet werden.

b)

b) Döblin kommt auf die Niederschrift zurück, die er im vorigen Jahre zu seinen die Pensionsberechtigung alter und kranker Akademiemitglieder sowie ihrer nächsten Angehörigen betreffenden Antrag gemacht hat. Auf den Antrag ist vom Ministerium nichts erfolgt. Bei der letzten Sitzung der Statutenreformkommission hat Döblin seine Forderung nochmals begründet, ohne dass sie in der neuen Satzung berücksichtigt worden wäre. Döblin erklärt es als unwürdig, wenn in einem Kulturstaate die bedürftigen alten und kranken Mitglieder der städtischen Akademie dem Elend preisgegeben würden und wenn die Witwen verstorbener Akademiemitglieder hungern müssten. Für unsere Abteilung sei dieser Zustand noch schwerer tragbar als für die anderen Abteilungen, weil wir, da die Sprache gebunden, in unserer Wirkung hauptsächlich auf Deutschland beschränkt seien.

Fulda wünscht, Döblin möge seine Stimme weiter erheben, aber nicht als Einzelperson, sondern für die ganze Abteilung. Zu erwägen wäre nur, ob es sich empfehle, den Antrag jetzt zu wiederholen; unter den gegenwärtigen Finanzzuständen sei die Ablehnung gewiss.

von Molo ist dafür, trotzdem nicht zu schweigen. Dem Staate gehe es schlecht, uns gehe es schlechter. Sei die Abweisung auch sicher, so sollten wir wenigstens wollen, abgewiesen und vertröstet zu werden.

Auch Halbe meint, wir hätten uns nicht für eine neue Aktion zu entscheiden, sondern blieben lediglich bei der

Pflicht,

Pflicht, eine begonnene alte nicht im Stiche zu lassen.

Heinrich Mann und Döblin erklären erneut die prinzipielle Anerkenntnis der Gerechtigkeit unserer Forderung als das im Augenblick Wichtigste.

von Molo fügt hinzu: da wir nach 30jähriger Schutzfrist enteignet würden, müssten wir eine Entschädigung verlangen.

Döblin und von Molo werden als Senatsmitglieder beauftragt, für die Abteilung die Angelegenheit der Pensionsberechtigung weiterzuverfolgen.

5. Die Aussprache über die Zuwahl neuer Mitglieder ergibt volle Uebereinstimmung darüber, dass eine solche Zuwahl dringend erwünscht sei. Auch darüber, dass einstweilen nur etwa fünf von den noch freien 15 Sitzen besetzt werden sollten, kommt es zu einer debattelosen Verständigung. Als Zeit für die Wahlen ist in der Satzung der Monat Januar bestimmt. Darum wird zu klären versucht, welche Autoren nach den Urteilen der Hauptversammlung als Kandidaten für die Zuwahl zunächst in Betracht kommen. Es wird festgestellt, dass einige Namen auf sich eine grosse Mehrheit vereinigen würden, doch wird eine Probeabstimmung nicht zugelassen, vielmehr im Interesse der freien Meinungsbildung der nicht anwesenden Mitglieder Verschwiegenheit über die Namen und Aussichten der Vorgeschlagenen beschlossen. Ferner wird beschlossen, eine Eingabe an den Herrn Minister zu richten, worin dieser gebeten werden soll, damit einverstanden zu sein, dass die Hauptver-

sammlungen der Abteilung für Dichtung statt wie bisher im Oktober künftig jeweils im Monat Januar stattfinden. Diese Neuordnung müsste mit dem Januar 1932 in Kraft treten, damit den wahlberechtigten Mitgliedern die Möglichkeit, anwesend zu sein, gegeben würde.

6. Zu seinem Antrag, junge Autoren vor dem Schriftstellerberuf zu warnen, führt Heinrich Mann aus, der Antrag sei durch die wirtschaftliche Entwicklung ernster geworden, als er ursprünglich gemeint gewesen sei. Für die meisten literarischen Werke sei kein Absatz, kein Bedarf, kein Geld da. Er empfehle, eine Darlegung dieser Zustände aufzusetzen und als Formular den Antworten auf Anfragen an die Mitglieder und an die Abteilung beizugeben. Fulda und andere Mitglieder treten für einen Hinweis auf Goethes Aufsatz: "Für junge Dichter" aus dem Jahre 1832 in dem Formulare ein. Die Abfassung des Schriftsatzes wird an den Senat verwiesen.

7. Eine rege Erörterung der mit der Entwicklung des Tonfilms zusammenhängenden Fragen führt das oft besprochene Thema insofern, als nur die Urdichter, nicht aber die Verfasser des Drehbuchs für die anzustrebende Honorierung durch Tantiemen statt durch Pauschalabfindung in Betracht kommen sollen. Wir müssten die in Frankreich und Amerika durchgeführte Regelung der Bezahlung auch bei uns erreichen. Fulda wird gebeten, einen für die zuständigen Stellen bestimmten Antrag dem Senat vorzulegen.

Was

Was den Rundfunk betrifft, so soll der Senat dafür sorgen, dass die Akademie im Falle der Uebernahme des Rundfunks durch die Reichspost als Programm-Beratungsstelle eingeschaltet werde.

Heinrich Mann macht erneut darauf aufmerksam, dass die Schallplattenindustrie auch dichterische Vorträge verbreite und verwerte. Wir sollten mit der Gesellschaft für Sendung in Verbindung treten, um eine entgeltlose Ausbeutung unserer auf Schallplatten gesendeten Arbeiten zu verhindern. Fulda erklärt sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen.

8. Zum Schlusse werden die Briefe Pontens zur Kenntnis genommen. Pontens Eintreten für eine möglichst entgegenkommende Berücksichtigung der Minderheiten in der Abteilung findet Billigung. Dagegen wird die Weiterbeschäftigung mit dem von Wilhelm Schäfer immer wieder eingebrachten Plane einer deutschen Akademie als rein formalistisch allgemein abgelehnt. Wichtig sei, dass wir die deutsche Akademie praktisch und wirklich bereits hätten; uns bliebe nur die Aufgabe, den weiteren Ausbau der Abteilung in diesem Sinne zu betreiben, die nominelle Erweiterung könne sich nur auf dem Wege der Reichsreform ergeben. Thomas Mann schliesst sich Ponten an, wenn dieser den einseitigen Charakter in der Zusammensetzung der Abteilung empfindet, doch werde schon die nächste Zuwahl hieran voraussichtlich viel ändern.

Schluss der Sitzung: 6 ½ Uhr

gez. Heinrich Mann. gez. Ludwig Fulda. gez. Oskar Loerke

J. Nr. 1064

, den 16. Oktober 1931

Betr.: Reisekosten für auswärtige Mitglieder der Abteilung für Dichtung

Mit Bezug auf den Erlass vom 17. September d. Js. - U IV 12773.1 - beehre ich mich zu berichten, dass sechs auswärtige Mitglieder der Abteilung für Dichtung an der Hauptversammlung der Abteilung am 8. Oktober d. Js. teilgenommen haben. Es sind an diese Mitglieder Reiseentschädigungen in Höhe von insgesamt 1 125 RM gezahlt worden. Ich bitte ergebenst, der Kasse der Akademie diesen Betrag aus dem Fonds erstatten zu wollen, der aus Beiträgen privater Persönlichkeiten dort entstanden ist.

Der Präsident

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

M 1

123

z. Z. Kreuznach. Rheingrafenstr. 1
13 Oktober 1931

15

Hochverehrter Herr Präsident

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 12/10 31 bedauere ich ganz außerordentlich Ihrem Wunsche, daß ich zu einer am 13/10 in der Akademie stattfindenden Sitzung erscheinen möge, nicht Folge leisten zu können.

Ich bin mit der Aufnahme der von Ihnen dem Herrn Minister vorgeschlagenen neuen Mitglieder der Akademie grundsätzlich einverstanden. Aber ich kann meine dem Herrn Prof. A. Geßner auf seinen Antrag vor etwa 3 Wochen gegebene Unterschrift zu dem Protest gegen das Vorgehen des Herrn Ministers nicht zurücknehmen, weil ich in diesen Fragen durchaus für Selbstbestimmung und gegen jede Autokratie bin.

Mit vorzüglicher Hochachtung
und mit herzlichem Gruße
verbleibe ich Ihr Hochverehrter Herr Präsident,
immer ganz ergebener

Ludwig Lauer

3 M. M 1

029 Telegramm **Deutsche Reichspost** 124

aus 129 + ROWE 14 1310 =

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit 13 OKT. 1931 1346

von H T 21 durch

Amt Berlin W 8

= PROFESSOR LIEBERMANN

PARISERPL 4 AKADEMIE BERLIN =

Ab telefon 2 m nachm [illegible]

Tag

Beförderer Zeit

BERLIN W 10.31. 1 50 N

BERLIN W 12.10.31. 1 50 N

= KOMMEN DIENSTAG UNMOEGLICH BIN MITTWOCH IN BERLIN =

PECHSTEIN +

Antwort: Ich kommen absolut nicht, Reisekosten werden erfolgt Liebermann

Nr 1

VGL LIEBERMANN 4 PECHSTEIN +

(5.31) 87 Dia 478

Rom d. 8. Okt. 125

10.OKT.1931

An die Abt. „Bildende Kunst"

Da ich erst Ende kommender Woche wieder in Berlin anwesend sein werde, bitte ich mein Nichtkommen am Dienstag d. B. zu entschuldigen.

Hochachtend

H Vechstein

Telegraphiert am 12/10 31: Ihr Erscheinen zur morgigen Akademiesitzung 6 Uhr absolut nötig

M 1 Liebermann

Absender: M. Pechstein
Wohnort: Rom
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk
b./Woberde
Kreis Stolpp i/Pom.

Postkarte

Preussische Akademie
d. Künste
Abt. Bildende Kunst.
in Berlin W. 8.
Pariserplatz 4.
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

126

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 9. Oktober 1931
Pariser Platz 4

Aus Anlass ihrer Teilnahme an der Gesamtsitzung der Abteilung für Dichtung am 8. Oktober d. Js. habe ich mit ministerieller Genehmigung den nachstehend aufgeführten Mitgliedern folgende Reiseentschädigungen bewilligt:

1. René Schickele, Badenweiler . . . . . 215.- RM
2. Dr. Wilhelm von Scholz, Konstanz . . . . . 210.- "
3. Professor Dr. Thomas Mann, München . . . . . 190.- "
4. Dr. Max Halbe, München . . . . . 190.- "
5. Dr. Alfred Mombert, Heidelberg . . . . . 190.- "
6. Theodor Däubler, Dresden . . . . . 130.- "

1 125.- RM,

in Worten: "Eintausendeinhundertfünfundzwanzig Reichsmark".

Die Kasse wird angewiesen, obige Beträge an die Genannten zu zahlen und bei den Vorschüssen zu verausgaben.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

M1/7/126

127

Preussische Akademie der Künste

Akademie d. Künste-Berlin
[illegible] 25 SEP 1931

J. Nr.....

Berlin W 8, den 25. September 1931
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege,

" verehrte gnädige Frau,

in der Anlage überreichen wir Jhnen ergebenst die Tagesordnung der Hauptversammlung. Da die in Berlin wohnhaften Mitglieder alle wichtigen Beschlüsse gemeinsam mit ihren auswärtigen Kollegen fassen möchten, ist der Beratungsstoff sehr umfangreich geworden, so dass aller Wahrscheinlichkeit nach wieder zwei Sitzungstage nötig sein werden.

Der Herr Minister hat inzwischen unserem Antrag auf Erstattung der Reise-und Aufenthaltskosten stattgegeben. Wir bitten die Mitglieder, die an der Hauptversammlung teilzunehmen beabsichtigen, uns aber noch nicht davon benachrichtigt haben, sich möglichst umgehend anzumelden, damit ihnen ihre Auslagen während ihrer Anwesenheit in Berlin zurückerstattet werden können.

Zur Erklärung des ersten Punktes der Tagesordnung beehren wir uns das Folgende mitzuteilen:

Nach der neuen Satzung der Akademie vom 11. August d. Js. und den vom Herrn Minister erlassenen Uebergangsbestimmungen, die Jhnen zugegangen sind, hat die Abteilung für Dichtung in dem mit scharf umgrenzten Aufgaben ausgestatteten Senat den seit langem erstrebten aktionsfähigen Arbeitsausschuss erhalten,

jedoch

M 1 T1

jedoch sollte der alte, lediglich durch einige Ernennungen ergänzte Senat noch bis zum 1. Oktober 1932 im Amte bleiben. Neuwahlen wären satzungsgemäss in den ersten Monaten des Jahres 1932 vorzunehmen. Der Amtsantritt der neugewählten Senatoren hätte - ebenfalls zu dem nach der Satzung frühest möglichen Termin - am 1. Oktober 1932 erfolgen. Diese Regelung brachte die für den früheren Senat und seinen verhältnismässig eingeschränkten Pflichtenkreis gewählten Mitglieder in eine missliche Lage. Die Vorsitzenden des bisherigen Senats hätten unfreiwilliger Weise die Stelle der bisherigen Genossenschaftsvorsitzenden einnehmen müssen, da nach dem neuen Statut für die Genossenschaft (dieser Name ist jetzt getilgt) keine besonderen Vorsitzenden mehr ~~gewählt worden~~ verfügt. Aber auch die übrigen Senatoren hätten ihr Amt allein kraft des ministeriellen Erlasses, nicht auch auf Grund der Wahl durch ihre Kollegen weiter versehen müssen. Um diesen Uebergangszustand abzukürzen, haben die sämtlichen sechs Senatoren aus dem Mitgliederkreise dem Herrn Minister erklärt, ~~dass~~ sie bereit wären, schon jetzt zurückzutreten; er möge damit einverstanden sein, dass die Neuwahlen mit sofortiger Wirksamkeit schon auf der bevorstehenden Hauptversammlung vorgenommen würden. Durch Erlass vom 17. September d. Js. hat der Herr Minister unseren Wunsch erfüllt. Wir können also gemäss den §§ 8 - 13 der Satzung nach dem in § 5 vorgesehenen Wahlverfahren am 8. Oktober d. Js. sechs Mitgliedersenatoren wählen. Diese Zahl würde sich später auf sieben erhöhen, wenn die gebesserte Finanzlage des Staates die Aufnahme des Dritten Ständigen Sekretärs in den Preussischen Haushaltsplan gestattet, vorausgesetzt, dass der Sekretär weiterhin dem Mitgliederkreise entnommen würde.

Wir

Wir bitten Sie, Ihre Vorschläge und Anträge auch zu den übrigen Punkten der Tagesordnung vorzubereiten, damit die Hauptversammlung zu möglichst günstigen Ergebnissen gelangt.

Mit kollegialem Gruss

Ihr sehr ergebener

Oskar Loebe

132

129

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 986

Berlin W 8, den 25. September 3
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege,

in der Anlage überreichen wir Ihnen ergebenst die Tages-
ordnung der Hauptversammlung. Da die in Berlin wohnhaften
Mitglieder alle wichtigen Beschlüsse gemeinsam mit ihren
auswärtigen Kollegen fassen möchten, ist der Beratungsstoff
sehr umfangreich geworden, so dass aller Wahrscheinlichkeit
nach wieder zwei Sitzungstage nötig sein werden.

Der Herr Minister hat inzwischen unserem Antrag auf Er-
stattung der Reise-und Aufenthaltskosten stattgegeben. Wir
bitten die Mitglieder, die an der Hauptversammlung teilzu-
nehmen beabsichtigen, uns aber noch nicht davon benachrich-
tigt haben, sich möglichst umgehend anzumelden, damit ihnen
ihre Auslagen während ihrer Anwesenheit in Berlin zurücker-
stattet werden können.

Zur Erklärung des ersten Punktes der Tagesordnung bee
ren wir uns das Folgende mitzuteilen:

Nach der neuen Satzung der Akademie vom 11. August d. J.
und den vom Herrn Minister erlassenen Uebergangsbestimmunge
die Ihnen zugegangen sind, hat die Abteilung für Dichtung in
dem mit scharf umgrenzten Aufgaben ausgestatteten Senat der

seit

132

138

seit langem erstrebten aktionsfähigen Arbeitsausschuss erhalten, jedoch sollte der alte, lediglich durch einige Ernennungen ergänzte, Senat noch bis zum 1. Oktober 1932 im Amte bleiben. Neuwahlen wären satzungsgemäss in den ersten Monaten des Jahres 1932 vorzunehmen gewesen. Der Amtsantritt der neugewählten Senatoren hätte - ebenfalls zu dem nach der Satzung frühest möglichen Termin - am 1. Oktober 1932 erfolgen müssen. Diese Regelung brachte die für den früheren Senat und seinen verhältnismässig eingeschränkten Pflichtenkreis gewählten Mitglieder in eine missliche Lage. Die Vorsitzenden des bisherigen Senats hätten unfreiwilliger Weise die Stelle der bisherigen Genossenschaftsvorsitzenden einnehmen müssen, da nach dem neuen Statut die Genossenschaft (dieser Name ist jetzt getilgt) über keine besonderen Vorsitzenden mehr verfügt. Aber auch die übrigen Senatoren hätten ihr Amt allein kraft des ministeriellen Erlasses, nicht auch auf Grund der Wahl durch ihre Kollegen weiter versehen müssen. Um diesen Uebergangszustand abzukürzen, haben die sämtlichen sechs Senatoren aus dem Mitgliederkreise dem Herrn Minister erklärt, sie wären bereit, schon jetzt zurückzutreten; er möge damit einverstanden sein, dass die Neuwahlen mit sofortiger Wirksamkeit schon auf der bevorstehenden Hauptversammlung vorgenommen würden. Durch Erlass vom 17. September d. Js. hat der Herr Minister unseren

Wunsch

Wunsch erfüllt. Wir können also gemäss den §§ 8 - 13 der Satzung nach dem in § 5 vorgesehenen Wahlverfahren am 6. Oktober d. Js. sechs Mitgliedersenatoren wählen. Diese Zahl würde sich später auf sieben erhöhen, wenn die gebesserte Finanzlage des Staates die Aufnahme des Dritten Ständigen Sekretärs in den Preussischen Haushaltsplan gestattet, vorausgesetzt, dass der Sekretär weiterhin dem Mitgliederkreis entnommen würde.

Wir bitten Sie, Ihre Vorschläge auf Antrag auch zu den übrigen Punkten der Tagesordnung vorzubereiten, damit die Hauptversammlung zu möglichst günstigen Ergebnissen gelangt.

Mit kollegialem Gruss

Im Auftrage

Oskar L o e r k e

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 25. September 1931
Pariser Platz 4

E i n l a d u n g

zur Hauptversammlung der Abteilung für Dichtung

am Donnerstag, den 8. Oktober 1931 vorm. 10½ Uhr

Tagesordnung:

1. Wahl des Senats und seiner Vorsitzenden für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 30. September 1934.
2. Beschlüsse zur Goethe-Feier 1932.
3. Arbeiten der Abteilung:
   a) Bericht über die bisherigen Werkhilfen und Wahl des neuen Werkhilfenausschusses für die Zeit bis zur nächsten Hauptversammlung.
   b) Aufstellung von Richtlinien zur Begutachtung von Schulbüchern für den deutschen Unterricht (§ 13 Abs.4 Nr.3 der neuen Satzung).
   c) Neuwahl des Komitees für den Schutz der Geistesfreiheit.
   d) Wahl eines Mitglieds zum Kuratorium des Frankfurter Goethe-Preises 1932.
   e) Erörterung der Beteiligung unserer Abteilung an der Internationalen Autoren-Conföderation.
4. a) Berichte der Gesandtschaften in Prag und Warschau über tschechische und polnische Staatshilfen für Schriftsteller.
   b) Antrag Döblin, die Pensionsberechtigung alter und kranker Akademiemitglieder (sowie ihrer nächsten Angehörigen) zu erstreben.
5. Aussprache über die Zuwahl neuer Mitglieder.
6. Antrag Heinrich Mann: Warnung junger Autoren vor dem Schriftstellerberuf.
7. Tonfilm und Rundfunk.
8. Weitere Anträge der Mitglieder, hauptsächlich für das Winterprogramm.
9. Verschiedenes.

Im Auftrage
Heinrich M a n n.

Gesetzesammlung

Verzeichnis

der Senatoren und Mitglieder Hoffnung

Senatoren und Mitglieder bild.Kunst	Musik	Dichtkunst	Mitglieder bild.Kunst	Musik	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Bulda	Behrens	Graener	Döblin
Engel	Juon	Boerke	Blunck	Hindemit	Frank
Gessner	Kahn	v.Molo	Bräuning	Kaun	Bach
Herrmann	v.Reznicek	Stucken	Breslauer	Taubert	Balser
Hofer	v.Schillings		Cauer	Thiel	Kollermann
Hoffmann	Schönberg		Eichhorst	Tiessen	Kann,Heinr
U.Hübner	Schreker		Franck	Tropp	
Jansen	Schumann		Gerstel		Kahr
Kampf			Hagemeister		Däubler
Klimsch			Hertlein		Kolbe
Kollwitz			Hosaeus		Kaufmann
Kraus			Jaeckel		Mann,Thomas
Lederer			Janensch		Mombert
Liebermann			Kolbe		Ponten
Manzel			Kruse		Schickele
Paul			Lechter		Schmidtbonn
Pfannschmidt			Meid		Schnitzler
Poelzig			Orlik		von Scholz
Slevogt			Pechstein		Schönherr
Starck			Plontke		Stehr
			Purrmann		von Unruh
			Schultze-Naumburg		Wassermann
			Schuster-Woldan		Werfel
			Seeck		
			Seeling		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel,August		
			Vogel,Hugo		
			Weiss		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Haslinde	Haslinde	Haslinde
Dr.P.Hübner	Kaminski	Petersen
Justi	Moser	Legal
Kamps	Seiffert	
Waetzoldt		

15.2.1931

A. A.

Schwäbischer Merkur Stuttgart vom 6. IX. 1931.

134

* [Die Dichtung eines „Akademikers".] Der in Berlin lebende Schriftsteller Alfred Döblin, Mitglied der Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste, gehört zu jener Gruppe, die Heinrich Mann mit seinem aktivistisch-politischen Programm an die Spitze der berühmten Akademie brachte und den Austritt aller bedeutenden süddeutschen Mitglieder erzwang. Zur Kennzeichnung der Asphaltliteraten, die heute führend in der deutschen Dichterakademie sind, möge hier der Text eines „Arbeiterliedes" von Alfred Döblin abgedruckt sein. Das Lied lautet: „Morgens früh aus dem Bette raus, in die Strümpfe rin, die Hosen an, morgens früh kaltes Wasser ins Gesicht, Brot ins Papier, die Kanne in die Hand, in die Elektrische, in die Untergrund, und in die Fabrik und in die Fabrik, in die Fabrik. Ah — Ah — Ah — das geht so Tag um Tag, Ah — Ah — Ah — das geht so Tag um Tag, so Tag um Tag. Nachtschicht, Tagschicht. Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Herbst und Winter, Frühling, Sommer, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und am Sonntag schläft man aus, schläft man aus, aus. Ah — Ah — Ah — das geht so Tag um Tag, Ah — Ah — Ah — das geht so Jahr um Jahr, Ah — Ah — Ah — das geht das Leben lang. Rücken krumm, Schläfen grau, Schädel blank, Ah — Ah — Ah — das geht so Tag um Tag, so Jahr um Jahr, das Leben lang. Ah! —" — Und so etwas gilt in dem heutigen Deutschland als repräsentative Dichtung. Kann's noch tiefer gehen?

Akademie d. Künste-Berlin
Nr. 0120 * 3. SEP. 19

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 3. September 1931
Pariser Platz 4

Sehr verehrter Herr Kollege,

wir erlauben uns, Sie daran zu erinnern, dass die diesjährige Hauptversammlung der Abteilung für Dichtung am

Donnerstag, den 8. Oktober d. Js.

stattfinden wird. Die Bewilligung der Entschädigungen für Reise- u, und Aufenthaltskosten an die auswärtigen Mitglieder ist beim Ministerium beantragt. Wir hoffen bestimmt, dass diese Entschädigungen in dem bisherigen Umfange uns zugebilligt werden, doch können wir angesichts der schwierigen Finanzlage des Staates eine Gewähr dafür heute noch nicht übernehmen. Wir bitten Sie jedenfalls, uns recht bald mitzuteilen, ob wir mit Ihrem Erscheinen rechnen dürfen, damit ein Ueberblick über die erforderliche Summe möglich wird.

Wie Sie aus dem am Verfassungstage in Kraft getretenen neuen Statut ersehen haben, macht die Akademie keinen Unterschied mehr zwischen Berliner und auswärtigen Mitgliedern. Auch dem Arbeitsausschuss der Abteilung, dem Senat, können auswärtig wohnhafte Mitglieder angehören. Der neue Senat soll nach den Uebergangsbestimmungen des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bis zum 1. April 1932 gewählt sein;

die

die Senatoren werden dann ihr Amt am 1. Oktober 1932 antreten. Wenn die Wahlen zum Senat nach dem neuen Statut auch erst in den ersten Monaten des kommenden Jahres vorgenommen werden können, sollten wir meiner Meinung nach doch schon in der Hauptversammlung zu einer bindenden Verständigung über den künftigen Senat und seine Vorsitzenden gelangen.

Wir bitten Sie, uns Jhre Anträge zur Tagesordnung schon jetzt übersenden zu wollen. Diese Tagesordnung wird Jhnen rechtzeitig zugehen.

Jhre freundliche Aeusserung erbitten wir insbesondere auch über die Goethe-Feier der Akademie im März 1932, über deren Gestaltung wir uns in der Hauptversammlung schlüssig werden müssen. Jn der Sitzung vom 18. Juni d. Js. wurde nur eine Uebereinstimmung darüber erzielt, dass unsere Goethe-Feier sich von den unzähligen anderweitigen Veranstaltungen durch eine besonders persönliche Prägung unterscheiden sollte. Abgelehnt wurde ein historisch-philologischer Charakter der Feier, doch kam kein greifbares Bild der erwünschten Form zustande. Wir wären Jhnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie uns Jhre Wünsche und Ansichten mitteilen würden.

Mit kollegialem Gruss

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Oskar Loerke

136

V e r z e i c h n i s

der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst	Musik	Dichtkunst	bild.Kunst	Musik	Dichtkunst
Dettmann	v.Bausznern	Fulda	Behrens	Graener	Döblin
Engel	Juon	Goerke	Blunck	Hindemith	Frank
Gessner	Kahn	Holo	Bräuning	Kaun	Huch
Herrmann	v.Reznicek	Hucken	Breslauer	Taubert	Kayser
Hofer	v.Schillings		Cauer	Thiel	Kellermann
Hoffmann	Schönberg		Eichhorst	Tiessen	Mann,Heinr
U.Hübner	Schreker		Franck	Trapp	
Jansen	Schumann		Gerstel		Rehr
Kampf			Hagemeister		Schubler
Klimsch			Hertlein		Schloe
Kollwitz			Hosaeus		Hauptmann
Kraus			Jaeckel		Mann,Thomas
Lederer			Janensch		Mombert
Liebermann			Kolbe		Ponten
Manzel			Kruse		Schickele
Paul			Lechter		Schmidtbonn
Pfannschmidt			Meid		Schnitzler
Poelzig			Orlik		von Scholz
Slevogt			Pechstein		Schönherr
Starck			Plontke		Stehr
			Purrmann		Von Unruh
			Schultze-Naumburg		Wassermann
			Schuster-Woldan		Werfel
			Seeck		
			Seeling		
			Steinmetz		
			Straumer		
			Tessenow		
			Vogel,August		
			Vogel,Hugo		
			Weiss		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Haslinde	Haslinde	Haslinde
Dr.P.Hübner	Kaminski	Petersen
Justi	Moser	
Kamps	Seiffert	
Waetzoldt		

15.2.1931

Preussische Akademie der Künste

J. Nr. 920 Berlin W 8, den 3. September 1931

Sehr verehrter Herr Kollege,

wir erlauben uns, Sie daran zu erinnern, dass die diesjährige Hauptversammlung der Abteilung für Dichtung am

Donnerstag, den 8. Oktober d. Js.

stattfinden wird. Die Bewilligung der Entschädigungen für Reise-und Aufenthaltskosten an die auswärtigen Mitglieder ist beim Ministerium beantragt. Wir hoffen bestimmt, dass diese Entschädigungen in dem bisherigen Umfange uns zugebilligt werden, doch können wir angesichts der schwierigen Finanzlage des Staates eine Gewähr dafür heute noch nicht übernehmen. Wir bitten Sie jedenfalls, uns recht bald mitzuteilen, ob wir mit Ihrem Erscheinen rechnen dürfen, damit ein Ueberblick über die erforderliche Summe möglich wird.

Wie Sie aus dem am Verfassungstage in Kraft getretenen neuen Statut ersehen haben, macht die Akademie keinen Unterschied mehr zwischen Berliner und auswärtigen Mitgliedern. Auch dem Arbeitsausschuss der Abteilung, dem Senat, können auswärtig wohnhafte Mitglieder angehören. Der neue Senat soll nach den Uebergangsbestimmungen des Ministers für Wissenschaft Kunst und Volksbildung bis zum 1. April 1932 gewählt sein;

die

die Senatoren werden dann ihr Amt am 1. Oktober 1932 antreten. Wenn die Wahlen zum Senat nach dem neuen Statut auch erst in den ersten Monaten des kommenden Jahres vorgenommen werden können, sollten wir meiner Meinung nach doch schon in der Hauptversammlung zu einer bindenden Verständigung über den künftigen Senat und seine Vorsitzenden gelangen.

Wir bitten Sie, uns Jhre Anträge zur Tagesordnung schon jetzt übersenden zu wollen. Diese Tagesordnung wird Jhnen rechtzeitig zugehen.

Jhre freundliche Aeusserung erbitten wir insbesondere auch über die Goethe-Feier der Akademie im März 1932, über deren Gestaltung wir uns in der Hauptversammlung schlüssig werden müssen. Jn der Sitzung vom 18. Juni d. Js. wurde nur eine Uebereinstimmung darüber erzielt, dass unsere Goethe-Feier sich von den unzähligen anderweitigen Veranstaltungen durch eine besonders persönliche Prägung unterscheiden sollte. Abgelehnt wurde ein historisch-philologischer Charakter der Feier, doch kam kein greifbares Bild der erwünschten Form zustande. Wir wären Jhnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie uns Jhre Wünsche und Ansichten mitteilen würden.

Mit kollegialem Gruss

Abteilung für Dichtung

Jm Auftrage

Oskar L o e r k e.

Preussische Akademie der Künste

Akademie d. Künste Berlin
№ 0908 * 29 AUG 1931

J. Nr.....

Berlin W 8, den 31. August 1931
Pariser Platz 4

Betr.: Reiseentschädigungen für auswärtige Mitglieder der Abteilung für Dichtung

Ueberreicht
Der Präsident
~~Jm Auftrage~~

Die Abteilung für Dichtung beabsichtigt ihre diesjährige Hauptversammlung am 8. Oktober d. Js. abzuhalten. Der Beschluss wurde gefasst, als das alte Statut noch in Kraft war. Da für die Einführung des neuen Statuts eine Uebergangszeit bis zum 1. Oktober 1932 vorgesehen ist, bitten wir ergebenst, die Mittel zur Entschädigung der auswärtigen Mitglieder für Reise und Aufenthalt in Berlin wie bisher aus dem Fonds, der zugunsten der Abteilung für Dichtung aus Beiträgen privater Persönlichkeiten entstanden ist, gewähren zu wollen.

Da noch nicht bekannt ist, wieviele auswärtige Mitglieder nach Berlin kommen werden, können wir die Höhe der geforderten Mittel erst später angeben. Jm Vorjahre wurden ..2280...Rℳ, im Jahre 1929 1040 Rℳ, im Jahre 1928 1315 Rℳ benötigt.

Senat, Abteilung für Dichtung
Der Vorsitzende
Jn Vertretung
Oskar Loerke

An

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

31. August 31

Sehr verehrter Herr Mendelsohn,

Jhrem Wunsche entsprechend übersende ich Jhnen in der Anlage das Personalstandsverzeichnis der Akademie der Künste, in dem wir die auf die Abteilung für die bildenden Künste sich beziehenden Angaben nach dem heutigen Stande berichtigt haben. Voraussichtlich werden wir noch in diesem Jahre einen Neudruck des Verzeichnisses vornehmen, das wir allen Mitgliedern alsdann zugehen lassen.

Mit besten Empfehlungen

Jhr sehr ergebener

Herrn

Architekten Dipl.Jng.
Erich Mendelsohn

Charlottenburg 9
Nussbaumallee 2/4

141

ARCHITEKT DIPL. ING. ERICH MENDELSOHN

CHARLOTTENBURG 9 · NUSSBAUMALLEE 2/4 · C 3 WESTEND 4343 u. 4344

Den 27. August 1931

Herrn Professor Amersdörfer

Akademie der Künste

Pariserplatz

B e r l i n W.

Sehr verehrter Herr Professor Amersdörfer,

darf ich Sie als neues Akademie-Mitglied um die Liebenswürdigkeit bitten, die Mitgliederliste der Abteilung für die bildenden Künste mir freundlichst zuzustellen.

Ihr sehr ergebener

Erich Mendelsohn

142

J.Nr. 876

den 31. August 1931

Sehr verehrter Herr Doktor ,

auf das an den Herrn Präsidenten gerichtete geschätzte Schreiben vom 18. d. Mts. erwidere ich Jhnen ergebenst, dass das neue Statut unserer Akademie, das Jhnen über alle Einzelheiten der Rechte und Pflichten der Mitglieder, sowie über die Stellung und Tätigkeit der Akademie die erwünschte Auskunft gibt, sich z. Zt. im Druck befindet und Jhnen demnächst übersandt werden wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Präsident

Jm Auftrage

Herrn
Dr. Emil N o l d e
S e e b ü l l b/ Neukirchen
(Schleswig)

143

SEEBÜLL
BEI NEUKIRCHEN
(SCHLESWIG)

18.8.31.

Akademie d. Künste-Berlin
No 0376 • 19 AUG 19

Sehr verehrter Herr Präsident !

Die Berufung zum Mitglied der Akademie der Künste trifft mich überraschend hier in Schleswig. Ich bin so gar nicht orientiert über die mit dieser verbundenen Rechte und Pflichten und darf gewiss erwarten , dass man mir freundlichst hierüber etwas Auskunft giebt.

In vorzüglicher Hochachtung

Emil Nolde.

An den Herrn Präsidenten
der Preussische Akademie
der Künste.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 818

Eingang in Akten 44.1

Berlin W 8, den 31. August 1932
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege,

der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat nach dem Abschluss der Reformberatungen namens des Preussischen Staatsministeriums durch Beschluss vom 11. August d. Js. das Statut der Akademie der Künste vom 19. Juli 1882 nebst seinen Nachträgen ausser Kraft gesetzt und gleichzeitig die neue Satzung der Akademie genehmigt, die ich Ihnen anbei in einem Abdruck übersende.

Da durch die Aufhebung des früheren Statuts die auf Grund von Wahlen erfolgten Berufungen in das Präsidium und den Senat erloschen, sofortige Neuwahlen aber zumal während der gegenwärtigen Akademieferien nicht durchführbar sind, hat der Herr Minister im Einvernehmen mit der Kommission für die Reform der Akademie für eine Uebergangszeit bis zum 30. September 1932 das bisherige Präsidium und den bisherigen Senat mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt. Für dieselbe Zeit behalten auch die bisherigen Vorsitzenden der Senatsabteilungen ihre Aemter bei. In der Abteilung für die bildenden Künste tritt aber an die Stelle des bisherigen

gen Vorsitzenden, da nach § 15 der neuen Satzung der Präsident nicht gleichzeitig Vorsitzender einer der Senatsabteilungen sein darf, Professor Ph. Franck, der gleichzeitig zum Mitglied des Senats für die Zeit bis zum 30. September 1932 berufen worden ist.

Zur Ergänzung der Senatsabteilung für Dichtung, der nach der neuen Satzung sechs - statt bisher vier - gewählte Senatoren angehören sollen, hat der Herr Minister für die Uebergangszeit die Herren Heinrich Mann und Professor Dr. Thomas Mann in den Senat berufen.

Die nächsten Neuwahlen für den Senat (für die Zeit n a c h dem 30. September 1932) werden gemäss § 8 der neuen Satzung bis spätestens 1. April 1932 vorgenommen werden.

Gleichzeitig mit der Genehmigung der Satzung hat der Herr Minister auf Vorschlag der Reformkommission zu neuen Mitgliedern der Akademie, Abteilung für die bildenden Künste, berufen:

die Maler Dr. h. c. Emil N o l d e Berlin, Karl S c h m i d t - R o t t l u f f Berlin, Professor Otto D i x Dresden und Ernst Ludwig K i r c h n e r Davos,

die Bildhauer Rudolf B e l l i n g Berlin, Professor Edwin S c h a r f f Berlin, Frau Renée S i n t e n i s Berlin und Professor Ludwig G i e s Berlin und

die Architekten Erich M e n d e l s o h n Berlin,

Dr. Jng. e. h. Paul M e b e s Berlin, Ludwig M i e s v a n d e r R o h e Berlin, Stadtbaurat Dr. Jng. Martin W a g n e r Berlin und Professor Bruno T a u t Berlin.

Mit kollegialem Gruss

Der Präsident

ste.

gt

-

nt-

146

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 12454

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 18.August 1931.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 } Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto } f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste-Berlin
No 0869 * 19 AUG 31

Auf den Bericht vom 10.August 1931 -J.Nr.818 - betr. Berufung neuer Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste.

Wie bereits mein Sachbearbeiter fernmündlich bestätigt hat, handelt es sich bei dem Namen Mewes, der in der Liste der auf Vorschlag der Reformkommission berufenen neuen Mitglieder der Akademie, Abteilung für die bildenden Künste enthalten ist, um einen Jrrtum, der auf einen Schreibfehler zurückzuführen ist. Tatsächlich ist als neues Mitglied der genannten Abteilung nicht ein Architekt Emil Mewes sondern der Architekt Paul Mebes berufen.

Jm Auftrage
gez. Hübner.

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleiobersekretär

An
den Herrn Präsidenten
der Preußischen Akademie der Künste
in Berlin W.8.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

J. Nr. 866

Berlin W 9, den 19. August 1931

Sehr verehrter Herr Kollege !

Auf das geschätzte Schreiben vom 14. d. Mts. erwidere ich Ihnen ergebenst, dass Ihre ~~von Ihm~~ Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Grimme auf Vorschlag der Reformkommission erfolgte Berufung zum Mitgliede der Akademie der Künste eine persönliche Ehrung darstellt, die Ihnen und Ihrem künstlerischen Schaffen gilt und nicht auf einen Anderen übertragen werden könnte. ~~Wir hoffen also, dass Sie die Ihnen zugedachte Ehrung annehmen~~. Die Funktionen der Akademie-Mitglieder sind für den einzelnen nicht so zeitraubend, dass sie nicht auch von beruflich stark beanspruchten Künstlern übernommen werden könnten.

Jn grösster Hochachtung

ganz ergebenst

Präsident

Herrn

Regierungsbaumeister a. D.

Bruno T a u t

B e r l i n W 9

Potsdamer Str. 129/130

Hm 1

148

Professor Bruno Taut

Berlin W.9, den 14.Aug.31
Potsdamerstr. 129/130

An den Präsidenten der Preussischen Akademie
der Künste Herrn Professor Max Liebermann,
Berlin W.8, Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Präsident !

Auf Ihre freundliche Mitteilung vom 10.August muss ich Ihnen erwidern, dass ich in der allernächsten Zeit gerade mit Arbeiten ausserordentlich belastet bin. Wie ich aus den Mitteilungen der Presse erfuhr, sollen gerade die Neuwahlen mit dazu dienen, die Aktionsfähigkeit der Akademie erheblich zu verstärken. Ich möchte deshalb vorschlagen, dass der Wahlausschuss die mir dafür zugedachten Funktionen meinem Bruder Max Taut überträgt.

Mit dem Ausdruck meiner grössten Hochschätzung bin ich

Ihr ergebenster

Bruno Taut

z.K.: Mendelsohn
Poelzig
Wagner

den 12. August 1931

P r e s s e n o t i z

Die neuen Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste

Die Namen der aus Anlass der Reform der Akademie der Künste am Verfassungstag auf Vorschlag von dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in die Abteilung für die bildenden Künste neu berufenen Mitglieder sind in der Presse vielfach unvollständig oder unrichtig wiedergegeben worden . Die Akademie teilt deshalb die Liste hierdurch noch einmal vollständig mit:

Es sind die Maler Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff, Professor Otto Dix und Ernst Ludwig Kirchner,

die Bildhauer Rudolf Belling, Professor Edwin Scharff, Frau Renée Sintenis, Professor Ludwig Gies und

die Architekten Erich Mendelsohn, Professor Dr. Paul Mebes, Ludwig Mies van der Rohe, Stadtbaurat Dr. Martin Wagner und Professor Bruno Taut.

.//. .//.

Der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums mit der Bitte um Verbreitung obiger Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

Berl., d. 10. August 1931.

An den Herrn Minister für Wiss., Kst. u. Volksb.

J. No 818

Betr.: Berufung neuer Mitglieder der Akad. d. Kst. Sk 1

Der Erlaß vom 11. Aug. d. J. Ao 11753 nennt in der Liste der auf Vorschlag der Reformkommission berufenen neuen Mitglieder der Akademie, Abteilung für die bildenden Künste, einen Architekten Emil Meeres, der uns unbekannt und von der Kommission nicht namhaft gemacht worden ist. Diese hat vielmehr den im Berliner Kunstleben sehr bekannten Architekten Paul Mebes vorgeschlagen, worüber umsomehr Zweifel bestehen konnten als in der Besprechung am 4. d. M. mehrere Bauten von ihm erwähnt wurden, darunter das dem Hotel Adlon gegenüberliegende Bankgebäude unter den Linden; ferner wurde an Mebes' 7 Publikation „Um 1800" erinnert, aus der sich die historische Einstellung dieses Architekten ergibt, die die Kommission

mit

7 populäre und ~~allgemein bekannte~~ viel verbreitete

mit dazu veranlaßte, ihn als Gegengewicht gegen die ausgesprochen moderne Richtung seines Mies van der Rohe oder Erich Mendelsohn in Vorschlag zu bringen.

Der im dortigen Erlaß genannte Emil Meeres ist wohl nur irrtümlich in die Liste der neu berufenen Mitglieder geraten. Wir haben nach telephonischer Verständigung des zuständigen Sachbearbeiters den von unserer Kommission vorgeschlagenen Architekten Paul Mebes berlin von seiner Berufung in die Akademie, Abteilung für die bildenden Künste, in Kenntnis gesetzt.

Der Präsident

i.m. gez. der Liebermann

13 + 1/8.

Berlin, den 10. August 1931

Sehr verehrter Herr Kollege !

Jch freue mich Jhnen im Namen des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mitteilen zu können, dass Sie gemäss den Vorschlägen der Reformkommission zum ordentlichen Mitgliede der Preussischen Akademie der Künste, Abteilung für die bildenden Künste, berufen worden sind.

Jn grösster Hochachtung

Präsident

An

Herrn

Maler	Bildhauer	Architekten
Schmidt-Rottluff	Belling	Erich Mendelsohn
Dix	Scharff	Martin Wagner
Nolde	Sintenis	Mies van der Rohe
E.L.Kirchner	Gies	Paul Mebes
		Bruno Taut

aus: 1099/151

152

KÜNSTLER-VEREIN „MALKASTEN" DÜSSELDORF

JACOBISTRASSE 6
TELEFON 1362

den 3. Juni 1931

6 E JUN. 1931

Sehr verehrter Herr Präsident!

Herr Professor Gerhard Janssen, ordentliches Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, außerordentliches Mitglied der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf und Ehrenbürger seiner Vaterstadt Cleve ist heute im 68. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung wird voraussichtlich am Sonnabend in Cleve stattfinden; sollte sie an einem andern Tage stattfinden sollen, so wurde ich das baldgefl. mitteilen. Da Herr Professor Gerhard Janssen seine Vermächtnisse hatte, habe ich es übernommen

Ihnen, Herr Präsident, diese mitzuteilen.
Namens der Freunde des Verstorbenen
Ihr ergebenster
Carl Mansfield
Kunstmaler.

aus: 1039/151

154

Akademie d. Künste Berlin
№ 1403 * 15. DEZ. 1930
Anl.

Wahl neuer Mitglieder.

Die Mahlen sind mit Gemahlen d. Chemist. erschoben.

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

W.

Nr 1

AA
F.A.

Am 3/3

aus: 1039/151

155

Äußerung von Heinr. Mann

3 Abschriften

Nr 1

aus: 1039/151

aus: 1099/151

160

156

Abschrift!

26. Juni 1931

z. Zt. Bad Gastein

Sehr verehrter Herr Präsident,

entsprechend Ihrem Wunsch und dem des Herrn Ministers beehre ichmich, mein Interview in "Paris-Soir" vom 28. Mai 1931 hier zu erläutern.

Der Berichterstatter hat das eine richtig, das andere falsch wiedergegeben. Von den durch Unterstreichung beanstandeten Sätzen ist einer besonders missverständlich. "Mir scheint nicht, dass die Reparationen der Grund unserer Noth sind." Ich habe vielmehr gesagt: "der alleinige Grund".

Ich habe auch erklärt, dass ein vernünftiger Entschluss Amerikas unsere Noth, insofern sie von den Reparationen herrühre, beseitigen könne. Dies ist ebenfalls im Bericht fortgelassen.

Richtig, wenigstens dem Sinne nach, ist wiedergegeben, was ich über die Herren Brüning und Curtius geäussert habe. Uebrigens urtheile ich nur so, wie in Deutschland die Republikaner urtheilen. Am Tage nach meinem Interview nannte das Berliner Tageblatt meine Erklärungen klar und vernünftig. Einen Vorbehalt machte es hinsichtlich der Reparationen; aber gerade hierüber hatte ich mich ganz anders geäussert.

Die Deutsche Botschaft, die mein Interview dem Auswärtigen Amt geschickt hat, mag verpflichtet sein, die amtliche Politik und auch die Fehler der jeweiligen Reichsregierung zu decken. Ich meinestheils fühle mich eher berufen, das deutsche Volk zu vertheidigen gegen Beschuldigungen, die sich gerade aus den Fehlern der Reichsregierung leicht ergeben. Die Regierung Brüning hat, trotz ungewöhnlichen

160

157

lichen Vollmachten, gegen die herrschende Noth innenpolitisch nichts unternommen. Sie hat damit einen staatsfeindlichen Nationalismus gestärkt. Ich erklärte dem französischen Interviewer, dass die Wahlen zu Gunsten der Nationalsozialisten ausfallen, nur, weil Noth herrscht, nicht aber, weil dieses Volk den Krieg will.

Dies war das Wichtigste, was ich in Frankreich zu Gunsten Deutschlands und der deutsch-französischen Verständigung zu sagen hatte. Die Sätze, die in dem von der Deutschen Botschaft weitergegebenen Exemplar meines Interviews unterstrichen sind, musste ich sprechen, wenn ich von meinem Land und Volk einen ungerechten Verdacht abwenden wollte.

Uebrigens halte ich weder mich noch einen anderen Deutschen für verpflichtet, in Frankreich die Geschäfte der Reichsregierung zu besorgen, sogar, wenn er sie missbilligt. Wir sind nicht in der Lage der Italiener, meiner Kollegen, die in jeder ihrer Pariser Reden die Reklame ihres Diktators besorgen mussten. Ich lehne daher die Beanstandungen der Botschaft schlechthin ab. Ich halte auch weder die Botschaft noch das Auswärtige Amt für berechtigt, ein Mitglied der Preussischen Akademie der Künste zur Rede zu stellen.

Hingegen bitte ich Sie, verehrter Herr Präsident, und den Herrn Minister, diese meine Erklärungen gütigst entgegenzunehmen - nicht zu meiner Rechtfertigung, die ich bei Ihnen hoffentlich nicht brauche. Sie werden ohnedies verstehen, welche Stimmung ich nach dem misslungenen Zollunions-Versuch des Herrn Curtius und im Augenblick der Breslauer Stahlhelmparade, die niemand verhindert hatte, in Paris vorfand, und wie ich an meinem Theil versuchen musste, ihr zu begegnen.

Ihnen verehrungsvoll ergeben

ges. Heinrich M a n n.

160

158

Abschrift!

26. Juni 1931

z. Zt. Bad Gastein

Sehr verehrter Herr Präsident,

entsprechend Ihrem Wunsch und dem des Herrn Ministers beehre ichmich, mein Interview in "Paris-Soir" vom 28. Mai 1931 hier zu erläutern.

Der Berichterstatter hat das eine richtig, das andere falsch wiedergegeben. Von den durch Unterstreichung beanstandeten Sätzen ist einer besonders missverständlich. "Mir scheint nicht, dass die Reparationen der Grund unserer Noth sind." Ich habe vielmehr gesagt: "der alleinige Grund".

Ich habe auch erklärt, dass ein vernünftiger Entschluss Amerikas unsere Noth, insofern sie von den Reparationen herrühre, beseitigen könne. Dies ist ebenfalls im Bericht fortgelassen.

Richtig, wenigstens dem Sinne nach, ist wiedergegeben, was ich über die Herren Brüning und Curtius geäussert habe. Uebrigens urtheile ich nur so, wie in Deutschland die Republikaner urtheilen. Am Tage nach meinem Interview nannte das Berliner Tageblatt meine Erklärungen klar und vernünftig. Einen Vorbehalt machte es hinsichtlich der Reparationen; aber gerade hierüber hatte ich mich ganz anders geäussert.

Die Deutsche Botschaft, die mein Interview dem Auswärtigen Amt geschickt hat, mag verpflichtet sein, die amtliche Politik und auch die Fehler der jeweiligen Reichsregierung zu decken. Ich meinestheils fühle mich eher berufen, das deutsche Volk zu vertheidigen gegen Beschuldigungen, die sich gerade aus den Fehlern der Reichsregierung leicht ergeben. Die Regierung Brüning hat, trotz ungewöhnlichen

160

159

lichen Vollmachten, gegen die herrschende Noth innenpolitisch nichts unternommen. Sie hat damit einen staatsfeindlichen Nationalismus gestärkt. Ich erklärte dem französischen Interviewer, dass die Wahlen zu Gunsten der Nationalsozialisten ausfallen, nur, weil Noth herrscht, nicht aber, weil dieses Volk den Krieg will.

Dies war das Wichtigste, was ich in Frankreich zu Gunsten Deutschlands und der deutsch-französischen Verständigung zu sagen hatte. Die Sätze, die in dem von der Deutschen Botschaft weitergegebenen Exemplar meines Interviews unterstrichen sind, musste ich sprechen, wenn ich von meinem Land und Volk einen ungerechten Verdacht abwenden wollte.

Uebrigens halte ich weder mich noch einen anderen Deutschen für verpflichtet, in Frankreich die Geschäfte der Reichsregierung zu besorgen, sogar, wenn er sie missbilligt. Wir sind nicht in der Lage der Italiener, meiner Kollegen, die in jeder ihrer Pariser Reden die Reklame ihres Diktators besorgen mussten. Ich lehne daher die Beanstandungen der Botschaft schlechthin ab. Ich halte auch weder die Botschaft noch das Auswärtige Amt für berechtigt, ein Mitglied der Preussischen Akademie der Künste zur Rede zu stellen.

Hingegen bitte ich Sie, verehrter Herr Präsident, und den Herrn Minister, diese meine Erklärungen gütigst entgegenzunehmen - nicht zu meiner Rechtfertigung, die ich bei Ihnen hoffentlich nicht brauche. Sie werden ohnedies verstehen, welche Stimmung ich nach dem misslungenen Zollunions-Versuch des Herrn Curtius und im Augenblick der Breslauer Stahlhelmparade, die niemand verhindert hatte, in Paris vorfand, und wie ich an meinem Theil versuchen musste, ihr zu begegnen.

Ihnen verehrungsvoll ergeben

ges. Heinrich M a n n.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 18. Juni 1931
Beginn der Sitzung: 11 ¼ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz der
Frau Ricarda Huch
die Herren:
Amersdorffer
Fulda
Loerke
Stucken
Löblin
Frau Huch
Heinrich Mann entsch.
von Molo entsch.

In der Vorsitzende Heinrich Mann auf ärztliche Verordnung nach Bad Gastein verreisen musste, leitet die stellvertretende Vorsitzende, Frau Ricarda Huch, die Verhandlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet Löblin das Wort zu einem warmen mündlichen Glückwunsch an die diesjährige Preisträgerin des Goethe-Preises Ricarda Huch namens der Sektion. Schriftlich hat die Sektion bereits gratuliert.

1. Heinrich Mann hat einen schriftlichen Bericht über die Arbeiten des Pariser Internationalen Autoren-Kongresses übersandt, an dem er als unser Delegierter teilgenommen hat. In seinem Begleitbrief teilt er mit, dass die offiziellen Empfänge im Hotel de Ville, im Elysée-Palais und im Ministerium des Auswärtigen für die deutsche Vertretung ehrenvoll verlaufen seien ?

M 1

seien und dass die französischen Mitglieder des Kongresses sich besonders kameradschaftlich gezeigt hätten. Er sei immer als Führer der deutschen Delegation behandelt worden, obwohl ihn niemand dazu gemacht hätte. Dies erkläre sich wohl daraus, dass nicht viele international bekannte Namen dort waren. Hauptsächlich aber sei man offenbar stolz gewesen, die Preussische Akademie vertreten zu sehen. Alles in allem glaube er, dass seine Teilnahme an dem Kongress nicht nutzlos gewesen wäre, mindestens hätte er der Sektion als Beobachter dienen können.

Loerke verliest den Bericht, der folgenden Wortlaut hat:

"Bericht über den Internationalen Kongress der Schriftsteller-Berufs-Organisationen, Paris, 27. bis 30. Mai 1931.

Der Kongress wurde eröffnet mit einer Ansprache des Unterrichtsministers und der Antwort des Presidenten der Société des Gens de Lettres, Herrn Gaston Rageot. Dann hatten die Vertreter der Hauptländer einige Worte zu sprechen. Zuerst wurde ein polnischer Delegierter aufgefordert, als Zweiter ich. Meine Sätze lauteten:

(Uebersetzt): "Ich bin glücklich, für die Preussische Akademie teilnehmen zu können an diesem Kongress, wo so viele Nationen zusammenberufen sind im Namen der Literatur und der Schriftsteller-Korporationen. Wir hoffen, mit Hilfe der internationalen Wege, die diese Zusammenarbeit eröffnet, werde es möglich sein, den Schriftstellern und ihren Organisationen

mehr

mehr Rechte und mehr Macht zu geben und jene Internationale Föderation zu begründen, die Herr Präsident Rageot mit Recht erwartet.

Gleichzeitig aber freue ich mich unserer Vereinigung selbst als eines Vorzeichens. Denn hier sind wir doch alle vereint für eine Sache der Zivilisation, und hier ist doch mein Heimatland vereint mit Frankreich, das uns gastlich einlädt."

(Die Pariser Presse gab diese Ansprache beifällig wieder).

In der Pause wurde die Bildung eines Vorstandes vorbereitet. Nach der Wiedereröffnung schlug ich vor, Herrn G. Rageot durch Akklamation zum Präsidenten des Kongresses zu ernennen. Es geschah auch. Darauf wurde ich 1. Vizepräsident, Herr Marinetti von der Akademie in Rom wurde zweiter.

Die Beratungen und ihr Ergebnis:

F i l m

Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass in anderen Ländern dasselbe durchgesetzt wird, wie in Frankreich, und dass beim Film das Autorenrecht erobert wird in Form prozentualer Beteiligung. Nach Anhörung des Herrn Charles Delac, Präsidenten des französischen Film-Syndikates, ist der Kongress im Prinzip für eine enge Zusammenarbeit aller geistigen Schöpfer im Film.

Hierzu bemerke ich: Der Frage der prozentualen Beteiligung der Autoren am Film habe ich mich ganz besonders angenommen.

men. Ich habe versucht, den oben genannten Herrn Lelac selbst zu verwenden, mit dem Ziel, dass auch die deutschen Autoren die Beteiligung bekommen. Denn Lelac ist der Haupt-Importeur deutscher Filme. Er hat mir auch zugesagt, auf einem Filmkongress, der gerade jetzt in Paris stattfindet, seinen Kollegen die Beteiligung vom Standpunkt der Filmindustrie annehmbar zu machen.

Ich glaube übrigens, dass es ihm gelingen könnte - nicht aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern weil die Beteiligung sich bisher durchaus nicht günstiger auszuwirken scheint, als die in Deutschland übliche Abfindung. Nach den Angaben des Herrn Lelac werden in Frankreich 8% verteilt unter den Produktionsleiter, den Drehbuch-Verfasser, die Autoren, den Regisseur, den Komponisten. Er rechnet demnach zu den geistigen Schöpfern, deren enge Zusammenarbeit er wünscht, auch den Produktionsleiter und den Regisseur, die beide doch ganz andere Einkünfte haben, als die Beteiligung am Buch.

Nach meinem Einblick in diese Verhältnisse befürworte ich allerdings die prozentuale Beteiligung, aber nur, wenn sie unter günstigeren Bedingungen erfolgt, als bisher in Frankreich.

R u n d f u n k

Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass die Urheber von literarischen und künstlerischen Werken, der Journalist für seinen Artikel, der Berichterstatter für seine Informationen - das ausschliessliche Recht haben sollen,

die

die Verbreitung ihrer Werke durch Rundfunk zu autorisieren und die Honorarforderung aufzustellen (d'en fixer la rémunération).

Der Kongress wünscht, dass eine internationale Regelung des Urheberrechtes hinsichtlich Rundfunk stattfindet, und beauftragt den Vorstand der Internationalen Föderation, diese Fragen zu studieren. (Siehe Gründung der Intern. Föderation am Schluss des Berichtes).

Die Gefahr der Zwangslizenz wurde besprochen. Der Beschluss des Kongresses stellt eine Antwort dar. Damit er wirksam werde, habe ich einen Antrag gestellt - und zwar in dem Vorstand oder Arbeitsausschuss der neu gegründeten Internationalen Föderation, der nach Beendigung des Kongresses zusammentrat. Ich beantragte eine Konferenz der Föderation mit den Vertretern der Rundfunk-Gesellschaften. Diese sollen nicht selten zu internationalen Beratungen zusammenkommen. Die Schriftsteller können sich auch nur auf internationalem Wege mit ihnen auseinandersetzen. Das deutsche Reichsverkehrsministerium muss durch internationale Abmachungen verhindert werden, die Autoren zu entrechten.

Literarisches Eigentum

1. Der Kongress beauftragt die nationalen Gruppen, die bei ihm vertreten sind: sie mögen zur Kenntnis ihrer Regierungen bringen, der Kongress wünsche,

dass

dass die Gesetzgebung in Deutschland, Oesterreich und allen anderen Ländern die Schutzfrist bis 50 Jahre nach dem Tode des Urhebers verlängere.

2. Der Kongress ersucht den Vorstand der Internationalen Föderation um Prüfung der äusserst wichtigen Frage der durchaus zu fordernden unbegrenzten Dauer des Urheberrechtes.

Nr. 2 ist nicht ernst zu nehmen. Der Beschluss ist nur ein höfliches Zugeständnis an die italienische Delegation, die sich fortwährend auszeichnen wollte und sich bei der Forderung der unbegrenzten Dauer des Urheberrechtes vorkam, als ob sie eine "Bombe" würfe. (Worte Marinetti's).

Die deutsche Delegation erkannte die Gefahr, wenn durch uferlose Forderungen von der praktisch möglichen abgelenkt wurde. Dr. Elcesser für den Schutzverband, Dr. Auernheimer für Oesterreich drückten dies aus.

Die deutschen Verbände hätten demnach in Sachen der 50 jährigen Schutzfrist nochmals an die Reichsregierung heranzutreten - diesmal als Teile einer Internationalen Föderation, die keine Ausnahmen mehr zulassen will. (Die Autoren der Länder mit 50 jähriger Schutzfrist sind in Deutschland nur 30 Jahre geschützt.)

U r h e b e r r e c h t

Da es im höchsten Grade erstrebenswert scheint, dass das Urheberrecht ein allgemein anerkanntes und

geschütztes

geschütztes Recht wird, drückt der Kongress den Wunsch aus, dass die Schriftstellerverbände gemeinsam arbeiten mögen einesteils an der zu erweiternden Wirksamkeit der Berner Convention und andererseits an der Vereinheitlichung der nationalen Gesetze über das Urheberrecht.

Bezieht sich hauptsächlich auf Amerika. Verhandlungen mit Russland wurden als aussichtslos nicht in Betracht gezogen. Dagegen wurde ein Angriff auf das amerikanische Copyright vorbereitet. Es wurde mit Beispielen belegt, dass das Copyright heute nur noch eine Falle ist. Jeder Dritte kann es sich aneignen. Andererseits seien die amerikanischen Autoren ganz in den Händen der Verleger, Direktoren, Produktionsleiter und seien eigentlich Angestellte. Sie können uns daher nicht helfen. Es wäre Amerika der Uebergang zur Gegenseitigkeit anzuraten. Ausserdem beschloss der Vorstand der Internationalen Föderation eine Rundfunk-Propaganda gegen das Copyright. Ich erklärte mich bereit, im Berliner Rundfunk zu sprechen (wenn er mir Gelegenheit dazu gibt).

U e b e r s e t z u n g e n

Der Kongress beschliesst:

1. Die auf dem Kongress vertretenen Gruppen werden in Verbindung bleiben, um eine Organisation vorzubereiten, zum Zweck des Austausches von Informationen

mationen sachlicher und statistischer Art über die literarische Produktion ihrer verschiedenen Länder.

2. Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass jedes Werk, jeder Artikel oder Vortrag, die in fremder Sprache veröffentlicht werden, richtig honoriert werden, und dass nicht länger durch Verzicht auf Autorenrechte schädliche Konkurrenz getrieben wird.

3. Bis zu dem Zeitpunkt, wo Artikel 6 bis der Berner Convention auf Uebersetzungen angewendt wird, wünscht der Kongress sogleich folgende Massnahmen.

a. Angabe des Namens des Uebersetzers vor Unterzeichnung des Vertrages.

b. Keine ungenannten Uebersetzer mehr.

c. Angabe des übersetzten Textes in Fällen, wo nicht direkt aus der Originalsprache, sondern aus zweiter Hand übersetzt wurde.

d. Angabe des Namens, den das Werk im Original trägt, und des Original-Verlegers.

e. In Fallen nicht vollständiger Uebersetzung soll dies gesagt und begründet werden.

(Hiermit soll der Verleger-Kongress befasst werden, der im Juni 1931 in Paris zusammentrifft).

4. Im Hinblick auf die zunehmende Zahl und Bedeutung der Uebersetzungen wünscht der Kongress

a. dass die "Organisation für Geistige Zusammenarbeit" beim Völkerbund sich des Planes einer Internationalen Uebersetzungs-Bibliographie annehme

b. dass in den nationalen Bioliographien die Uebersetzungen von den anderen Veröffentlichungen getrennt werden mögen.

Schriftsteller-Statuten

Der Kongress beauftragt die Internationale Föderation der Schriftsteller-Berufsverbände, ein internationales Schriftsteller-Statut zu entwerfen, das dem nächsten Kongress vorgelegt werden soll.

Das Statut liegt im Pariser Entwurf vor.

"Unter dem Namen Int. Föd. der Schriftsteller-Berufsverbände ist im Schosse der Verbände, die sich diesen Statuten anschliessen, eine Intern. Föderation geschaffen worden.

"Sie hat ihren Sitz in Paris.

"Die Föd. bezweckt

1. Verteidigung der moralischen und materiellen Interessen der Schriftsteller aller Länder.

2. Internationale Solidarität. Interessen-Vertretung im Ausland (Rechtsschutz).

3. Ausarbeitung und Veröffentlichung statistischer und anderer Dokumente, die der Wahrnehmung unserer Interessen dienen.

4. Propaganda zur Vereinheitlichung der Gesetzgebungen.

5. Schlichtung von Streitfällen von Schriftsteller-Verbänden oder ihren Mitgliedern mit Dritten.

6. Alle Massnahmen, die das Gewicht und das soziale Ansehen unseres Berufes in der Welt erhöhen können. Verbindung mit anderen internationalen Organisationen, die uns helfen können."

Dann folgen Bestimmungen über die Aufnahme der einzelnen Gesellschaften und über die Art, wie die Föderation sich betätigt: 1) durch den Kongress, 2) durch den Vorstand (ein Präsident, 4 Vizepräsidenten, ein Schatzmeister, alle jährlich zu wählen), 3) ein General-Sekretariat (2 Generalsekretäre und 2 Stellvertreter, für zwei Jahre gewählt. Sie müssen in Paris wohnen). Zwischen zwei Kongressen hat der Vorstand die Vollmacht, dringende Beschlüsse zu fassen. (Die Kongresse sind jährlich, und jeder Kongress bestimmt den Zeitpunkt und Ort des nächsten).

Jedes Land, gleichviel, welche Anzahl von Verbänden es umfasst, hat 2 Stimmen. (Das Opfer, das die grossen Länder hiermit bringen, wurde betont).

Mit 2/3 Mehrheit können ausserordentliche Kongresse einberufen werden. Die Verbände entsenden beliebig viele Delegierte.

Folgen Bestimmungen über den Ausschluss von Verbänden, die Beschlüsse des Kongresses verletzen oder ihren Beitrag nicht zahlen.

Der Beitrag jedes Verbandes beträgt jährlich 500 frs. Der Vorstand kann, vorbehaltlich der Bestätigung durch den Kongress, ausserordentliche Beiträge beschliessen. Er kann freiwillige Stiftungen annehmen.

Die absolute Mehrheit entscheidet auf den Kongressen. Stimmen-Uebertragung ist zulässig.

Nur mit 2/3 Mehrheit kann die Föderation aufgelöst werden.

In der Schlussitzung des Kongresses wurde die Internationale Föderation beschlossen und gegründet, es herrschte Einstimmigkeit.

Der Vorstand wurde gewählt, wie folgt:

Präsident Gaston Rageot (auf meinen Antrag)

1. Vize-Präsident Heinrich Mann

2. Vize-Präsident Marinetti

3. und 4. Vize-Präsident ein polnischer Delegierter und die Schwedin Marika Stierstedt.

General-Sekretär: José Germain und ein anderer Franzose.

(England und Amerika waren nicht vertreten.)

Zusammenfassend glaube ich, dass die neue Föderation den Antrieb zu starker Betätigung enthält. Wieviel Einfluss sie gewinnt, hängt offenbar von der entschlossenen Zusammen-

arbeit ab. Dafür ist es nach meiner Meinung nicht ungünstig, dass die Aktion von dem französischen Verband ausgeht und sich vorläufig auf sie besonders stützt. Denn dieser Verband ist der stärkste, er hat für die Schriftsteller bisher das Meiste erreicht, und die Verbindung mit ihm, innerhalb einer Internationalen Föderation, kann uns andere stärker machen.

Eine andere Frage ist, ob die literarische Sektion der Preussischen Akademie der Künste zu den Verbänden gehört, die geeignet sind, sich der Föderation anzuschliessen. Die Föderation will sich wohl auch um die Hebung des moralischen Ansehens unseres Berufes bemühen. Das ist gerade die Sache der Sektion. Hauptsächlich aber verfolgt die Föderation materielle Zwecke; die Sektion aber ist kein Interessenverband, oder sie ist es nur bedingt. Die Sektion hat sich festgelegt auf Aufgaben wie die Kontrolle der Schulbücher und die Stellung von Sachverständigen in literarischen Prozessen. Ich überlasse es der Entscheidung der Sektion, ob sie auch an den Arbeiten der Intern. Föderation glaubt teilnehmen zu sollen. Ich beantrage, einen Beschluss hierüber in unserer nächsten Vollversammlung herbeizuführen.

Der nächste Kongress der Internationalen Föderation wird in Wien, vermutlich im Mai 1932, stattfinden. Ich werde als Vize-Präsident der Internationalen Föderation daran teilnehmen, falls die Sektion mich als ihren Vertreter bestätigt."

An

An die Verlesung des Berichts schliesst sich eine Aussprache an. Zunächst erhält Fulda das Wort. Sein Eindruck ist, dass der Kongress ausgezeichnet gearbeitet habe, nur sei die Arbeit einstweilen nicht so aussichtsreich wie die der Confédération internationale des sociétes d'auteurs et compositeurs, weil dieser die Verbände der dramatischen und musikalischen Autoren angeschlossen seien: sie verfüge über Rechte. Die Gens de lettres hätten früher gewünscht, der Confédération internationale des sociétes d'auteurs et compositeurs beizutreten, jedoch nicht allzu viel Entgegenkommen gefunden. Die Organisation der Gens de lettres vertrete sehr verschiedene Interessen und sei daher nicht einheitlich. Doch hält es Fulda für durchaus möglich, dass beide Organisationen nebeneinander oder in einem losen Zusammenhang arbeiten.

Er geht dann zu Einzelheiten über und erklärt es als auffällig, dass vor Heinrich Mann ein polnischer Delegierter zur Aeusserung aufgefordert worden sei. Sonst sei es allgemein üblich, die Folge der Redner nach dem Alphabet zu ordnen. Vielleicht sei die Bevorzugung des Polen nicht ohne politischen Beigeschmack.

Die Regelung der mit dem Tonfilm zusammenhängenden rechtlichen Fragen bezeichnet er als lebenswichtig für die Autoren. Mit der geradezu schandbaren Honorierung habe sich auch der Londoner Kongress der Confédération internationale des sociétes d'auteurs et compositeurs beschäftigt. Augenblicklich schwebe

ein

ein Prozess der musikalischen Verbände gegen die Ufa, durch den festgestellt werden soll, dass die Pflicht zur Tantieme bestehe. Das Urteil in dem Prozess werde von grundsätzlicher Bedeutung sein. In Rom finde gegenwärtig ein Unternehmer-Kongress statt, mit dem Ziel, die Autoren zu enteignen. Die Unternehmer drohten, nur mit unorganisierten Schriftstellern zu verhandeln. Demgegenüber sei die Ansage eines Kampfes in schärfer Form angezeigt. Die französischen Urheber hätten die Beteiligung am Gewinn längst erreicht, diese Beteiligung müssten auch wir erreichen. Fulda erinnert an das finanzielle Ergebnis aus dem Film "Zwei Herzen im Dreivierteltakt". Bei einem Reingewinn von 2½ Millionen Mark sei den literarischen und musikalischen Verfassern nur die Summe von 9000 RM zugeflossen. Fulda würde es begrüssen, wenn auch die Akademie daran mitarbeiten würde, die prozentuale Beteiligung zu erreichen. Die Unternehmer würden sich freilich dagegen sträuben, wie sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auch die Theater gegen die Einführung von Tantiemen gesträubt hätten.

Was die 50 jährige Schutzfrist angeht, so wiederholt Fulda mit Nachdruck, was er zu diesem Thema in früheren Sitzungen ausgeführt hat. Obwohl die Nichteinführung der verlängerten Schutzfrist gegen die Berner Convention verstosse, seien die Aussichten in Deutschland geringer als je. Oesterreich werde wahrscheinlich, ohne auf Deutschland zu warten, die 50 jährige Schutzfrist einführen. Dann würden unsere Verleger in Wien

Filialen

Filialen errichten und auch Deutschland würde gezwungen sein, Oesterreich zu folgen.

Emersdorffer wirft ein, Amerika habe eine Bill zugunsten der 50 jährigen Schutzfrist herausbringen wollen. Die Filmleute aber hätten sie zu Fall gebracht.

Fulda stimmt der Idee des Kongresses der Gens de lettres zu, Repressalien vorzuschlagen.

In der Behandlung der Uebersetzungsfrage seien gute Gesichtspunkte zutage getreten. Fulda vermisst nur Anregungen, wie die Güte der Uebersetzungen gewährleistet werden könnte. Es sei doch von äusserster Wichtigkeit, ob ein Handwerker oder ein Mensch mit künstlerischen Sinnen einen Dichter übertrage. Die besten Autoren hätten die mangelhaftesten Uebersetzungen. Die Verleger fragten meistens nicht nach der Güte, sondern nach der Billigkeit einer Uebersetzung. Vielleicht könnten wir auf diesem Gebiete etwas unternehmen.

Fulda schliesst damit, dass er die Frage Heinrich Manns, ob die Akademie Mitglied einer internationalen Föderation der Autorenverbände sein könne, verneinen möchte. Aber darauf komme es nicht an. Stellvertretender Vorsitzender der internationalen Föderation sei unser Delegierter Heinrich Mann ohnehin.

Döblin meint, die Erörterung der Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft unserer Sektion in der internationalen Föderation sowie der übrigen Fragen sei ein Thema für die Hauptversammlung.

Hauptversammlung. Sollte Einzelnes aus diesem Stoff vorher aktuell werden, so müssten wir eine besondere Sitzung einberufen. Einzelheiten des Heinrich Mann'schen Berichts möchte Döblin heute nur streifen. Ob die Filmautoren eine prozentuale Beteiligung am Gewinn erstreben sollten, darüber ist er sich nicht sicher. Der Film sei nichts Dichterisches, er sei Erzeugnis der Industrie. Die beteiligten Hersteller wünschten nicht, dass ihre Produktion mit Dichtung verwechselt werde. Dass die Akademie sich an den Bestrebungen um die Einführung der prozentualen Honorierung beteiligen möge, lehnt Döblin für seine Person ab. Er stellt fest, dass einzelne Autoren von den Filmunternehmungen Honorare bezogen hätten, die weit über das hinaus gehen, was ihnen je von den Verlegern in der gleichen Zeit gezahlt worden wäre.- Industriellen Filmgesellschaften läge es völlig fern, Dichtungen zu kaufen, sie kauften ein Sujet, einen Namen, einen Erfolg.- Zu den Schutzfristberatungen bemerkt Döblin, jede zeitliche Begrenzung sei ein Kompromiss. Er erklärt Marinettis Forderung der unbeschränkten Schutzfrist für durchaus konsequent. Er selbst würde nach der entgegengesetzten Richtung konsequent sein und sagen, es wäre logisch, wenn gar keine Schutzfrist bestünde. Kein Gewinn oder Profit solle verhindern, dass irgendein Werk dem Allgemeinbesitz der Nation vorenthalten werde.

Fulda kommt kurz noch einmal auf die prozentuale Gewinnbeteiligung im Film zu sprechen und betont, dass Frankreich

diese

diese Art der Beteiligung bereits besitze, wenngleich in unvollkommener Form.

Döblin wiederholt, dass unsere Arbeiten tatsächlich nicht mehr unsere Arbeiten seien, wenn der Tonfilm sie wiedergebe. Er habe diese Erfahrung mit seinem Roman "Berlin Alexanderplatz" eben gemacht. Er erkenne sein Buch im Tonfilm kaum wieder. Was in dem Film geboten werde, sei völlig durch die Produktionsleitung, die Technik und die übrigen industriellen Faktoren bestimmt.

Der gleichen Meinung auf diesem Gebiete ist Ricarda Huch. Sie nimmt die Anregung, die weitere Besprechung des Berichts von Heinrich Mann auf die Hauptversammlung zu vertagen, an und bittet Döblin und Loerke, über den zweiten Punkt der Tagesordnung, den Stand unserer Aktion für deutsche und geschichtliche Schulbücher, zu referieren.

2. Döblin stellt fest, das Ministerium habe bisher noch nicht verfügt, dass ein Mitglied der Sektion in die Kommission für geschichtliche und deutsche Lesebücher gewählt sei. Erhebliche Vorarbeiten hatten wir aber geleistet; im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht sei uns ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt und Gelegenheit gegeben worden, die Schulbuchliteratur kennen zu lernen. Aufgrund unserer Kritik könnten wir aber nicht viel unternehmen, weil nach Auskunft des Oberschulrats Hilker vom Zentralinstitut wenigstens im Geschichtsunterricht kein Lehrbuch bei den Schulen eingeführt sei.

sei. Das Ministerium beschränke sich darauf, eine Reihe der vorhandenen Bücher zur Benutzung in den Schulen zuzulassen, im übrigen aber bleibe die Wahl der Hilfsmittel im Unterricht dem Ermessen der Lehrer anheimgestellt. Böhlin äussert den Wunsch, die Sektion möge für die weitere Beratung der Schulbuchfrage Richtlinien aufstellen, die Genossenschaft sei sich darüber bisher noch nicht schlüssig geworden.

Loerke versucht einen summarischen Ueberblick über die etwa im letzten Jahrzehnt erschienenen mannigfachen literarischen Hilfsmittel für den Unterricht in der Geschichte und im Deutschen zu geben. Er hat im Zentralinstitut etwa 500 Bücher, Broschüren und Lesebogen in Händen gehabt, eine Anzahl davon studiert, andere durchgesehen, zum Vergleich herangezogen und Stichproben gemacht. Eine wesentliche Erleichterung seiner Arbeit haben ihm grundsätzliche und praktisch-kritische Schriften moderner Schulmänner verschafft. Er nennt die "Denkschrift über die deutschen Geschichts-und Lesebücher vor allem seit 1923" von Dr. Siegfried Kawerau (Hensel & Co. Verlag, Berlin 1927), worin unter Mitteilung vieler Zitate aus den Schulbüchern systematisch untersucht ist, ob und wieweit die Lehrbücher mit dem Artikel 148 der Reichsverfassung übereinstimmen. Es heisst in dem Artikel: "In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung zu erstreben. Beim Unterricht in öffentlichen Schu-

len

len ist Bedacht zu nehmen, dass die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht sind Lehrfächer der Schulen." Es ergiot sich, dass sehr viele, teilweise an hunderten von Schulen benutzte Geschichtsbücher an entscheidenden Stellen gegen diese Grundbestimmungen verstossen. Es finden sich beispielsweise Urteile ganz oberflächlich summarische, gehässige Charakterisierungen fremder Völker, bei der Schilderung der elsassischen Geschicke wird der Bündnishandel des Grossen Kurfürsten mit Ludwig dem Vierzehnten verschwiegen oder vertuscht, bei der Darstellung des Waffenstillstandes von 1918 wird Erzberger die Verantwortung für das Geheiss der führenden deutschen Generale zugeschoben. Manche Werke, wie das gut und anschaulich erzählende weitverbreitete von Kunsteller (mehrere Bände, dazu synoptische Tabellen, Quelle und Meyer, Leipzig, 4.u.5. Auflage 1930) wechseln zwischen mehreren Standpunkten hin und her. Unter den vielfach anfechtbaren Büchern sind objektive Versuche wie das "Lehrerbuch zum Grundriss der Geschichte für die Oberstufe von G. Bonwetsch, Detmold, neueste Zeit von Prof. Dr. F. Schnabel, Karlsruhe (B. G. Teubner, Leipzig, 1929)" selten. Nach der überlegenen Ruhe der Gelehrsamkeit streben Methodologieen wie die von Dr. Hugo Preller, Studienrat am Reformgymnasium und Dozent an der Universität Jena, "Die Geschichte der Nachkriegszeit und ihre Behandlung im Geschichtsunterricht an höheren Schulen" (ebenfalls bei Teubner, 1931). Im ganzen lässt sich

wohl

wohl sagen, dass der in den Geschichtsbüchern erscheinende Ausschnitt aus den Weltereignissen weiter geworden ist, als er noch vor wenigen Jahrzehnten war, dass aber das Kriegerisch-Militärische noch immer vielfach eine Vorrangstellung einnimmt. Kritik, wie sie auch von den Fachleuten geübt wird, scheint wenig Nutzen zu versprechen, da die geschichtliche Gesinnung nicht bloss von Lehrern und Büchern bestimmt wird, sondern vor allem vom Elternhaus und den Bildungsstätten der Erzieher, den Universitäten.

Die Lesebücher für den deutschkundlichen Unterricht leiden darunter, dass die amtlichen "Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preussens" (Weimann, Berlin, jüngste Auflage 1931) in diesen Büchern eine Ergänzung und Fortsetzung des geschichtlichen Klassenpensums vorschreiben. Der Schüler wird also auf gewisse Epochen und Gebiete eingestellt, obwohl er vielleicht reif und regsam genug ist, daneben etwas Lebendigeres, ihn näher Angehendes zu verlangen. Am wenigsten zu wünschen lassen übrig die knappen Quellenhefte für Deutsch und Geschichte, die in den führenden Schulbuchverlagen wie Moritz Diesterweg, Frankfurt, Teubner, Leipzig, Quelle und Meyer, Leipzig, erschienen sind. Die Sammelbände dagegen wirken fast alle schematisch, verschlafen, sehnsüchtig nach rückwärts. Gewisse Stücke von Körner und Ernst Moritz Arndt kehren immer wieder und scheinen den Herausgebern unverjährbar und unantastbar zu sein. Das Vortreffliche versinkt im Wust des

Mittelmässigen.

Mittelmässigen. Das trifft besonders auf die Lyrikanthologien zu, fast jedem der vielbändigen Lesebücher ist ein Sammelband mit Lyrik angehängt. Je näher der Gegenwart, umso schlimmer. Das Unfrische, Zeitfremde, Einseitige lässt sich nicht mit der Ausflucht entschuldigen, es sei der kindlichen und jugendlichen Fassungskraft angepasst. Ausnahmen beweisen das Gegenteil, so das in der Grundhaltung und meist auch im Einzelnen ausgezeichnete "deutsche Lesebuch für höhere Schulen aller Formen: Aussaat", herausgegeben von Scheel (Verlag G. Grote, E. S. Mittler & Sohn, Berlin). Auch auf diesem Gebiete fordern die fortschrittlichen Pädagogen selbst leidenschaftlich Reformen. Viel Aufsehen in dieser Beziehung hat das Buch "Weckung der Jugend" von Wilhelm Schönbrunn erregt (Moritz Liesterweg, Frankfurt, 1930). Schönbrunn wünscht ein Vordringen vom Wissenunterricht zum Erlebnisunterricht. Er wendet sich gegen die in den ministeriellen "Richtlinien" geforderte Parallelisierung des Deutschunterrichts mit dem Geschichtsunterricht, ferner gegen denVernichtungskrieg unserer Zeit gegen jegliche "Romantik", während es doch eine "ewige" Romantik gebe. Es komme nicht auf das blosse Wissen um Kultur, sondern auf eigenes Kulturvollen an. Leidenschaftliche Ablehnung oder Zustimmung der Schüler ist ihm das Ziel des Unterrichts. Er will es dadurch erreichen, dass Schüler gelegentlich die Stunden selbst leiten, dass sie Debatten veranstalten, Protokolle aufnehmen, Gutachten erstatten, an

einer

einer Schulzeitung mitwirken. Aufsatzerziehung sei keine methodische und technische Angelegenheit, keine logische Disziplin, sondern Aufsatzerziehung sei eine Charakterbildungsfrage, Aufsatztechnik sei ein psychologisches Problem. Freilich setzen die Anregungen Schönbrunns bei den Lehrern ein lebendiges und selbständiges literarisches Urteil und Wissen um Hauptbestand und Wesen unserer Dichtung voraus. Wie es darum bei einem Teile der Lehrerschaft bestellt ist, zeigen die von Lehrern verfassten populären "Literaturgeschichten" mit erschreckender Deutlichkeit. Gleichviel, ob sie in Schulen viel oder wenig benutzt werden, eine symptomatische Bedeutung haben sie jedenfalls schon durch ihr blosses Vorhandensein. Loerke gibt einige Beispiele dafür, wie sich die Literatur in den Köpfen solcher Historiker spiegelt. Wilhelm Meyer hat bei Karl Meyer in Hannover eine "Literaturkunde" für Mittel-und Beamtenschulen herausgegeben, deren zehnte Auflage von 1927 als verbessert nach den ministeriellen Bestimmungen bezeichnet wird. Ihr bildlicher Schmuck besteht in zwei geographischen Karten zu Schillers Tell und Heyses Kolberg. In kleinem Druck werden Jean Paul und Hölderlin kurz abgetan, in grossem Wilhelm Müller, Arndt, Körner usw. hervorgehoben. Dichter der Gegenwart sind (ohne Auslassung): grossgedruckt H. Sudermann, G. Hauptmann, Arno Holz, Friedrich Lienhard, B. von Münchhausen, kleingedruckt Jak. Löwenberg, M.R.von Stern, Rich. Zoozmann, Karl Henkell, A. Salus, G. Schüler, Fred. Ewers, M. Boelitz, H. von Hofmannsthal, R. Schaukal, W. von Scholz,

Scholz, R.M. Rilke, H. Bethge, Albert Sergel, L. Finkh, H. Hesse, Will Vesper, K. Bröger, H. Lersch, Fr. Werfel, Ludwig Böte.- In der "Deutschen Literaturgeschichte mit Inhaltsangaben von den Anfängen bis zur Gegenwart" von Dr. Otto Stiller (L. Oehmigke, Berlin, 5. Aufl.) führen Klopstock, Wieland, Lessing nicht ihre Literaturepoche, sondern sie werden Friedrich dem Grossen unterstellt. Als Epigonen Herders, Schillers, Goethes werden behandelt Iffland, Kotzebue, Jean Paul. Walter Flex hat bei 360 Seiten Gesamtumfang des Buches ein 6 ½2 Seiten langes Kapitel, Nietzsche erhält 2 ½2 Seiten, wovon 1 3/4 aus Zitaten bestehen. Däublers "Treppe zum Nordlicht" soll 30000 Verse umfassen, das "Nordlicht" selbst verschwindet in der Verwechslung, George erhält zwei Seiten, Rilke zwei Zeilen, die besagen, dass er ein Schüler Georges genannt werden könne. Auf Seite 325 heisst es: "Gleichsam den Uebergang von der weltlichen zur religiösen Lyrik stellt Hans Much dar". Von Much erfahren wir dann auf 2 Seiten Näheres, von Maria Peesche auf 3 Seiten. Thomas Mann muss sich mit dem knappsten Raum zwischen E. von Wolzogen und Max Kretzer begnügen. Und so gibt sich weiter die gröbste Ahnungslosigkeit als Belehrung aus. Ein unverscheinliches Sammelsurium sind auch die "Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte" von Oberstudienrat Dr. Gottlob Egelhaaf, Rektor des Karls-Gymnasiums zu Stuttgart, beauftragt mit dem Lehramt der Geschichte und Kulturgeschichte an der technischen Hochschule in Stuttgart. Je näher das Buch der Gegenwart zuschreitet,

zuschreitet, umso mehr ist es mit den überflüssigsten Namen bepackt, aber die wichtigen fehlen fast alle.- So dürftig und ordnungslos, wie es nach derlei Büchern scheint, ist aber das literarhistorische Wissen und der Geschmack allgemein doch nicht. Statistiken über die Schülerlektüre und über die Aufsatzthemen zeigen Ansätze in einem günstigeren Sinne.

Aus einem der letzten offiziellen "Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preussen, bearbeitet von der Staatlichen Auskunftstelle für Schulwesen" ergibt sich die folgende Antwort auf die Frage : welche modernen Schriftsteller wurden während eines Schuljahres im Unterricht gelesen? Zum Vergleich sei vorweh mitgeteilt, dass Werke von Goethe 4586 mal gelesen wurden. Berücksichtigt wurden Dramen, Romane, Novellen, Gedichtsammlungen. Welche Leseproben aus den Lesebüchern behandelt wurden, geht aus der amtlichen Statistik (etwa aus der Durchsicht der Aufsatzthemen) nicht ebenso deutlich hervor.

Es wurden gelesen:

R.H. Bartsch	3 Werke	in 13	Klassen	
Binding	1 Werk	" 7	"	(Inselbücherei)
Björnson	1 "	" 8	"	
Burte	1 "	" 3	"	
Däubler	1 "	" 1	"	(Inselbücherei)
Dörfler	4 Werke	" 5	"	
P. Ernst	4 "	" 7	"	
Eulenberg	2 "	" 4	"	
Feuerer	9 "	" 16	"	

W. Plex

W. Flex	11	Werke	in 106	Klassen.
Fock	1	Werk	" 13	"
H. Franck	5	Werke	" 5	"
Br. Frank	3	"	" 5	"
Frenssen	4	"	" 34	"
George	6	"	" 8	" (7 mal in Inselbücherei)
Gilhoff	1	Werk	" 5	"
Goering	2	Werke	" 15	"
H. Grimm	2	"	" 6	"
Gregger	1	Werk	" 3	"
Halbe	2	Werke	" 7	"
v. Handel-Mazzetti	7	"	" 25	"
E. Herdt	2	"	" 41	"
Hasenclever	3	"	" 20	"
G. Hauptmann	25	"	"1346	"
Heer	2	"	" 3	"
Rudolf Herzog	4	"	" 80	"
Hesse	10	"	" 23	"
Hofmannsthal	7	"	" 98	" (3 Inselbücherei)
Ricarda Huch	21	"	" 44	"
Ibsen	13	"	" 660	"
Johst	3	"	" 6	"
E. Jünger	2	"	" 2	"
G. Kaiser	5	"	" 94	"
Kellermann	2	"	" 5	"
Eberhard König	5	"	" 7	"

Lersch

Lersch	1 Werk	in	1	Klasse
Löns	6 Werke	"	46	Klassen (Werwolf 41)
Th. Mann	16 "	"	160	"
Agnes Miegel	1 Werk	"	2	"
von Molo	4 Werke	"	23	"
Alfred Neumann	2 "	"	12	"
Ponten	5 "	"	14	"
Rilke	3 "	"	42	"
Shaw	4 "	"	29	" (heilige Johanna 26)
Toller	7 "	"	32	"
von Unruh	4 "	"	6	"
Wassermann	2 "	"	2	"
Werfel	8 "	"	58	"
Zuckmayer	1 "	"	1	"
St. Zweig	6 "	"	23	" (Sternstunden der Menschheit, Inselbücherei).

Löblin stellt fest, dass sich aus dem vorgetragenen Befund die Notwendigkeit einer Auffrischung und Modernisierung des Unterrichts auf Grund der realen Lage Deutschlands ergebe. 70% unserer Bevölkerung seien heute städtisch, 30% ländlich, während man nach dem Charakter der Schulbücher annehmen müsste, das Vernältnis sei umgekehrt.

Ricarda Huch tritt für Erhaltung und Pflege des überlieferten Kulturgutes und seiner grossen Kräfte ein.

Löblin entgegnet, die eingetretenen Wandlungen sollten zum mindesten Gegenstand einer gründlichen Erörterung wer-

den

den, schon, damit die Meinung der Sektion in der Kommission für Schulbücher verbindlich vertreten werden könne.

Amersdorffer empfiehlt der Sektion, sich eine schöne Aufgabe, die zu lösen sie besonders berufen sei, nicht entgehen zu lassen: die Zusammenstellung eines guten Schullesebuches. Die Anregung wird mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Anschliessend kommt der Wunsch des Herrn Oberschulrats Hilker, wir möchten an amerikanische Schulen auf deren wiederholte Nachfrage moderne deutsche Bücher empfehlen, zur Sprache. Man bemüht sich in Amerika um neue Literatur, die das gegenwärtige deutsche Leben spiegelt. Eine Liste soll Herrn Hilker überreicht werden, nachdem Loerke genauer erkundet hat, welcherlei Bücher gemeint sind.

3. Goethe-Ausstellung und Goethefeier 1932.

Amersdorffer vergewissert sich darüber, dass die Ausstellung der Sammlung Kippenberg als Ausstellung der Gesamtakademie, nicht nur unserer Sektion im nächsten Frühjahr veranstaltet werden soll. Der Vorsitzende der Sektion werde wohl bei der Eröffnung sprechen, auch Professor Kippenberg wolle das Wort nehmen. Kippenberg möchte das Ministerium für technische Einzelfragen der Ausstellung interessieren, doch sei das bei einer Beteiligung der Gesamtakademie nicht erforderlich; die Akademie könne das Risiko von 8 - 12000 RM übernehmen.

Fulda rät zu einer baldigen Verständigung über die Feier, die man neben der Ausstellung von der Sektion erwarten müsse. Diese Feier solle sich von den unzähligen anderweitigen Veran-

staltungen

staltungen durch eine besonders persönliche Prägung unterscheiden. Frau Ruch wird von den Anwesenden gebeten, die Ansprache zu übernehmen, sie muss jedoch leider ablehnen, weil sie mit ihrer Stimme einen Saal nicht genügend durchdringen könnte. In der Aussprache wird zwar ein historisch-philologischer Charakter der Feier abgelehnt, doch kommt noch kein greifbares Bild der erwünschten Form zustande. In einem Rundschreiben sollen die Vorschläge der Mitglieder erbeten werden, die Beschlussfassung soll in der Hauptversammlung erfolgen.

4. Löblin erklärt sich damit einverstanden, dass sein Antrag, im künftigen Statut möge ein Zusatz über Pension und Hinterbliebenenversorgung der Akademiemitglieder eingefügt werden, wegen der vorgeschrittenen Zeit auf die nächste Sitzung Anfang September vertagt wird.

Wilhelm von Scholz bittet in einem Briefe, die Sektion möge eine Hilfeleistung an den alternden, leidenden und bedürftigen Richter Mackay erwegen. Der Antrag wird warm begrüsst und der Werkhilfenkommission überwiesen.

Schluss: 1 3/4 Uhr,

gez. Ricarda R u c h. gez. Oskar L o e r k e.

Zusatz zum Protokoll der ausserordentlichen Hauptversammlung im vergangenen Januar: Ponten schreibt uns am 29.4. (Postkarte aus Algier):

"Der Bericht der Sitzung vom 27. Januar, den ich jetzt erst erhielt, gibt nicht ganz meine Auffassung mich betr. wieder. Ich habe

habe mich nicht nur "dagegen gewandt", dass der Ausdruck "Schäfer u. die Seinen" gebraucht worden sei, sondern ich habe den Ausdruck abgelehnt. Und wenn ich die Austritte der 6 Mitglieder "entschieden missbilligt" habe, so habe ich m. W. auch entschieden das Verhalten der Berliner Leitung missbilligt, das die Austritte herbeigeführt hat."

Auszugsweise Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für die bildenden Künste

Berlin, den 12. Juni 1931
Beginn der Sitzung: 6 ¼ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des Herrn
Präsidenten Max Liebermann
die Herren:

Amersdorffer
Dettmann
Engel
Franck
Kampf
Hofer
Pfannschmidt
Liebermann
Manzel
Hoffmann
U. Hübner
A. Vogel
Orlik
Purrmann
Seeck
Schuster-Woldan
Hertlein
Paul
Jansen entsch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Präsident bekannt, dass zwei Mitglieder der Akademie verstorben sind, die Maler Axel Gallén-Kallela und Gerhard Janssen in Düsseldorf. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren dieser Verstorbenen von ihren Sitzen.

pp.

Schluss der Sitzung: 7/4 Uhr

gez. M. Liebermann. gez. Dr. Amersdorffer

M 1

190

J. Nr. 47 , den 9. März 1931

Betr.: A. v. Menzels Grabstätte

Auf den Runderlass vom 14. Januar d. Js. - U IV Nr. 10038 - beehre ich mich nach erfolgter Besichtigung von A. v. Menzels Grabstätte auf dem alten Dreifaltigkeitsfriedhof in der Bergmannstrasse zu berichten, dass diese Grabstätte zurzeit sich in durchaus einwandsfreiem, recht guten Zustande befindet. Das Gitter ist gut gestrichen und weist keinen Rost auf; die Bepflanzung (zwei kleine Taxusbüsche und etwas Efeu)) ist in Ordnung und die Inschriften sind in tadellosem Zustand.

Die Unterhaltung des Menzel-Grabes hat laut Zeitungsmeldungen vor längerer Zeit die Stadt Berlin übernommen, was Direktor Franz Wessels nicht bekannt zu sein scheint. Auf telephonische Anfrage beim Magistrat Berlin ist uns bestätigt worden, dass dies zutrifft.

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Vor

Vor diesem Eintreten der Stadt Berlin für die Pflege des Grabes ist mit Recht über dessen Zustand in der Oeffentlichkeit geklagt worden. Auch unsere Akademie hat damals eingegriffen und sich an Menzels Neffen , den inzwischen verstorbenen Geheimrat Krigar-Menzel gewandt, der daraufhin für die Instandsetzung Sorge getragen hat. Augenblicklich ist jedenfalls kein Grund vorhanden, über den Zustand der Grabstätte zu klagen.

Der Präsident

191

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

J IV Nr. 10038

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 13. Januar 1931.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Eingang 15 JAN. 1931 Anl.

Abschrift.

Direktor Franz Wessels

Berlin W 35, den 1. April 1930.

Betrifft: Unterstützung für Margarete Krigar-Menzel.

Ein weiteres trauriges Kapitel ist auch noch die Pflege der Grabstätte Adolph von Menzels. Kein Mensch und keine Behörde kümmert sich hierum. Die Presse hat wiederholt kritisiert, daß das Grab Menzels total verkommen, das schwere Eisengitter darum verrostet, die auf der Grabstätte stehenden Taxusbäume erfroren, die Inschriften auf den Grabsteinen kaum noch lesbar seien usw.usw. - Aber auch auf diese Kritiken hin hat es niemand für erforderlich gehalten etwas zu tun. - Der Bruder meines Mündels wurde von mir schon lange vor seinem Tode auf diesen Mißstand wiederholt aufmerksam gemacht und gebeten, sowohl persönlich, als auch in ausführlich begründeten Einschreibebriefen, die Grabstätte in Ordnung bringen zu lassen und für die alljährliche Instandhaltung und Niederlegung eines Kranzes wenigstens am Totensonntage zu sorgen. Das ist aber nicht geschehen, und ich habe dann in den letzten Jahren zum Totensonntage die Grabstätte säubern und schmücken lassen. Im Vorjahre (1929) ist auf meine Veranlassung hin (den anderen diesbezüglichen Zeitungsartikeln stehe ich fern) in zwei großen Berliner Zeitungen die Vernachlässigung des Grabes nochmals ausführlich geschildert worden. Ich erhoffte davon den Erfolg, daß sich irgendeine Stelle der Sache annehmen würde; aber auch das war vergebens. - Schließlich habe ich mich dann vor einiger Zeit entschlossen, das ganze Erbbegräbnis von Grund auf in Ordnung bringen zu lassen, weil ich den weiteren Verfall verhüten

An

den Herrn Präsidenten
der Preußischen Akademie der Künste.

verhüten will. Kostenanschläge für die Erneuerung der an dem schweren schmiedeeisernen Gitter vom Rost zerfressenen Teile, Neuanstrich des Gitters, Erneuerung der Goldinschriften auf den Grabsteinen, Herstellung der eingefallenen Grabhügel usw.usw. habe ich bereits eingefordert und einige schon erhalten. Die Gesamtkosten durften hiernach mindestens 500 bis 600 RM betragen, und bitte ich ergebenst zu erwägen, ob diese Kosten außer der weiter vor für die Nichte und Adoptivtochter A.v.Menzels beantragten Unterstützung vom dortigen Ministerium, das diese Angelegenheit doch in erster Linie angeht, übernommen werden können.

Falls das Ministerium noch irgendwelche Auskunft wünscht, bitte ich, mich im Jnteresse der Beschleunigung zur mündlichen Berichterstattung vorzuladen. Als Vormund Fräulein Margarete Krigar-Menzels und großer Menzelfreund bin ich auch in den nur mittelbar mit den geschilderten Verhältnissen in Zusammenhang stehenden Fragen bis ins einzelste informiert und gerne bereit, unter Vorlage aller erforderlichen Belege Auskunft zu geben.

Nach diesen Darlegungen darf ich wohl die Hoffnung aussprechen, daß das Ministerium auch ferner bereit ist, die Kosten für die Jnordnungbringung der Grabstätte Menzels, die ich in einigen Monaten unter Vorlage der Zahlungsbelege genau aufzugeben in der Lage sein werde, zu übernehmen.

Ganz ergebenst
gez. Fr. W e s s e l s ,
Vormund.

An das Preuß.Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin W 8, Unter den Linden 4.

Abschrift übersende ich ergebenst mit der Bitte um Stellungnahme zu der Frage einer Jnstandsetzung und Jnstandhaltung der Grabstätte Adolf von Menzels. Falls es zweckmäßig erscheint, bitte ich den Herrn Präsidenten der Bau- und Finanzdirektion zu beteiligen.

Jm Auftrage
gez. W a e t z o l d t

Beglaubigt.
Wildlöwski
Ministerial-Kanzleisekretär.

192

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U IV Nr. 10363.1

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 13. Februar 1931.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postscheckkonto: Berlin 14402 } Bürokasse d. Pr. M. f. W., K. u. V.
Reichsbank-Giro-Konto
— Postfach —

№ 0153 * 18 FEB 1931

Betrifft: Erstattung der den Mitgliedern der Sektion für Dichtkunst durch die Teilnahme an der Hauptversammlung der Sektion am 27 Januar d.J. entstandenen Kosten.

---==oOo==---

Auf den Bericht vom 3. Februar 1931 - J.Nr. 90 - habe ich die Commerz- und Privat-Bank, Berlin W 8, Behrenstraße 46/48 ersucht, den Betrag von 855 RM auf das Postscheckkonto der Akademie, Berlin Nr. 14555 zu überweisen.

Berlin, den 21. Februar 1931

Abschrift erhält die Kasse mit der Anweisung, den Betrag von 855 RM in Worten: " Achthundertfünfundfünfzig Reichsmark " bei den Verwahrgeldern (Sektion für Dichtkunst) zu vereinnahmen .

Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste,
h i e r.

z. Zeit Kreuznach. Rheingrafenstr. 1 193

11. 2. 1931

Herrn

Professor Amersdorffer. Pariserplatz 4. Berlin

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit vielem Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 6. II. teile ich Ihnen mit, dass ich mir erlaubt habe noch ein paar Worte an den Herrn Präsidenten selbst zu richten meinen Vorschlag betreffend die Wahl durch das Loos.

Es würde mich sehr freuen zu wissen, dass Sie, sehr geehrter Herr Professor, meine Vorgabe und meinen Vorschlag nicht missdeuten möchten.

Ich danke sehr für die gütige Nachfrage nach dem Schicksal der Dalias! Bis jetzt habe ich nichts gehört, was eine Ausführung des Denkmals wahrscheinlicher machte. Ich hoffe aber Sie bald vielleicht in Berlin begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Ludwig Cauer

z. Zeit Kreuznach Rheinprofenstr. 1 11.2.1931

An den Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste
Herrn Professor Max Liebermann. Berlin

194

Sehr geehrter Herr Präsident!

Die Bemerkung des Herrn Professor Amersdorffer in seinem Schreiben vom 6 d. M. daß „einer Auslosung immer etwas Ungeistiges und damit einer Akademie nicht Würdiges anhafte" veranlaßt mich noch einmal auf meinen Vorschlag zurückzukommen.

Dieser ist nicht als scherzhafter Einfall gedacht. Wie Sie selbst sagen, ist er vielleicht doch einer Prüfung wert. Seit dem Krieg ist so Manches an die Akademie heran getreten was ihrer „Würdigkeit" vielleicht nicht förderlich war.

Die Staat der alten Athener und grade als sie wirkliche Republikaner waren und der Parteigeist alles zu erstickten drohte die Wahlentscheidung durch das Loos mit dem besten Erfolg eingeführt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr, sehr geehrter Herr Präsident, ganz ergebener
Ludwig Lauer

195

Walter Engelhardt
Ingenieur

Eisenach, den 19. 2. 31.
Domstraße 2

20. FEB. 1931

Litt.

Preußische Akademie
der Künste
Sektion für Musik

Berlin W 8
Pariser Platz 4

Erlauben mir die höfl. Anfrage, ob Ihnen z. Zt. die genaue Adresse / Wohnung von Herrn Hofrat Prof. Eugen d'Albert bekannt ist.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir in meiner dringenden Angelegenheit genauen Bescheid zukommen ließen.

Da es mein Falle ist und ich mich in großer Not befinde, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir behilflich sein würden.

Erwarte Ihre gl. Antwort umgehend u. zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Walter Engelhardt

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 21.Februar 1931
Pariser Platz 4

Auf die Anfrage vom 19. d. Mts. erwidern wir ergebenst, dass uns als Adresse unseres Mitgliedes Professor Eugen d'Albert nur die Wohnung in Luzern, Adligensweilerstr. 32 bekannt ist.

Hochachtungsvoll
Der Präsident
Jm Auftrage

196

J. Nr. 121 , den 6. Februar 1931

Sehr geehrter Herr Professor,

Herr Präsident Liebermann legt mir soeben Jhren geschätzten Brief vom 5. d. Mts. vor. Wir werden Jhren Vorschlag, bei der Wahl der Mitglieder der Akademie das Los mitsprechen zu lassen, der Reformkommission unterbreiten. Persönlich möchte ich allerdings die Bemerkung hinzufügen, dass mir jede Art von Auslosung, auch wenn man sie auf die ganz ernstlich in Betracht kommenden Kandidaten beschränkt, immerhin als etwas bedenklich vorkommt. Einer Auslosung haftet auch immer etwas Ungeistiges und damit einer Akademie nicht Würdiges an.

Jch hoffe, dass es Jhnen in jeder Hinsicht gut geht und dass aus dem bewussten Auftrag etwas Positives geworden ist.

Mit besten Grüssen

Jhr ergebener

Herrn

Professor Ludwig C a u e r

z. Zt. Kreuznach

Rheingrafenstr. 1

190
194

z. Zeit Kreuznach Rheingrafenstr. 1
6. 2. 1931

An den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste in Berlin

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich habe Ihre Mitteilung betreffend die Absicht des Ministeriums Bestimmungen herauszugeben über die Aufnahme neuer Mitglieder, erhalten. Um die leidige Erscheinung, daß durch den Hader der Parteien innerhalb der Akademie seit Jahren überhaupt Niemand gewählt wurde aus der Welt zu schaffen, erlaube ich mir folgendes vorzuschlagen.

Heben Sie bei der Besetzung der Mitgliederstellen die Wahl auf und führen Sie das Loos ein! Zur Verloosung kommen nur, wie bisher bei der Wahl, die Vorgeschlagenen.

So wird immer, der Reihe nach, mit Sicherheit einer in die Akademie kommen, die wiederlichen Anfeindungen werden von selbst aufhören

und die Mitglieder werden in höhern Gesichtspunkten die Ausgleichung ihrer Ansichten suchen und die wirtschaftlichen und politischen Parteiungen werden zurücktreten.

Ein besonders bedeutender Mann kann denn immer Mitglied werden, indem auch die zu Verloosenden vor ihm zurücktreten.

Jedenfalls könnte der Versuch gemacht werden, schon um eine Bevormundung der Akademie vermieden zu sehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ludwig Lauer

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 24. Januar 1931 - U IV Nr. 10185

Eingegangen am 24.1.31
J. Nr. 90

Betrifft: Reiseentschädigung für auswärtige Mitglieder der Sektion für Dichtkunst

Jrhalt:

1. Genehmigt.
2. U. R. dem Herrn Präsidenten der Akademie der Künste

hier

zur gefl. Kenntnisnahme.

Jm Auftrage
gez. Waetzoldt.

Ab mit 1 Anl
[illegible]

Fristv. à 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J. Nr. 90

Berlin W 8, den 3. Februar 1931

Urschriftlich ~~[illegible]~~ ..... ~~[illegible]~~

~~Ueberreicht~~
~~[illegible]~~

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin

~~nach Kenntnisnahme~~
mit ~~Folgen~~dem Bericht

ergebenst zurückgereicht., dass an der auf den 27. Januar d. Js. anberaumten ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst 4 auswärtige Mitglieder teilgenommen haben, an die 735 Rℓ Reiseentschädigungen gezahlt worden sind. Ferner sind an sechs hiesige Mitglieder, da die Sitzung den vollen Tag in Anspruch nahm, je 20 Rℓ, zusammen 120 Rℓ als Ersatz für ihnen entstandene Unkosten gezahlt worden.

Wir

Wir bitten daher, der Kasse der Akademie die Gesamtsumme von 855 Rℳ aus dem Fonds erstatten zu lassen, der aus Beiträgen privater Persönlichkeiten dort entstanden ist.

Der Präsident

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 31. Januar 1931
Pariser Platz 4

Aus Anlass der Teilnahme an der ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst am 27. d. Mts. sind den nachgenannten Mitgliedern Entschädigungen und zwar

1. Heinrich M a n n . . . . . 20.- Rℳ
2. Ludwig F u l d a . . . . . 20.- Rℳ
3. Eduard S t u c k e n . . . . . 20.- Rℳ
4. Alfred D ö b l i n . . . . . 20.- Rℳ
5. Leonhard F r a n k . . . . . 20.- Rℳ
6. Ricarda H u c h . . . . . 20.- Rℳ

120.- Rℳ,

in Worten: "Einhundertzwanzig Reichsmark" bewilligt worden.

Die Kasse wird angewiesen, diese Beträge an die Genannten zu zahlen und bei den Verwahrgeldern zu verrechnen.

Der Präsident
Jm Auftrage

An
die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste
B e r l i n W 8

J. Nr. 101

, den 30. Januar 1931

Betr.: Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters in der Sektion für Dichtkunst

Euerer Hochwohlgeboren

beehre ich mich ergebenst zu berichten, dass in der ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst am 27. d. Mts. als Vorsitzender der Genossenschaft Heinrich M a n n und als stellvertretende Vorsitzende Frau Dr. Ricarda H u c h gewählt worden sind.

Der Präsident

An

den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. Januar 1931
Pariser Platz 4

Für die Teilnahme an der ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst am 27. und 28. Januar d. Js. habe ich mit ministerieller Genehmigung dem Mitgliede Dr. Alfred M o m b e r t eine Reiseentschädigung in Höhe von

200 RM,

in Worten: "Zweihundert Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten zu zahlen und bei den Verwahrgeldern zu verrechnen.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. Januar 1931
Pariser Platz 4

Für die Teilnahme an der ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst am 27. und 28. d. Mts. habe ich mit ministerieller Genehmigung dem Mitgliede Dr. Max H a l b e eine Reiseentschädigung in Höhe von

210 RM,

in Worten: "Zweihundertzehn Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten zu zahlen undbei den Verwahrgeldern zu verrechnen.

Der Präsident

Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. Januar 1931
Pariser Platz 4

Für die Teilnahme an der ausserordentlichen Hauptversammlung am 27. und 28. Januar d. Js. habe ich mit ministerieller Genehmigung dem Mitgliede der Sektion für Dichtkunst Herrn Dr. Josef P o n t e n eine Reiseentschädigung in Höhe von

210 RM,

in Worten: "Zweihundertzehn Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten zu zahlen und bei den Verwahrgeldern zu verrechnen.

Der Präsident
Im Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

B e r l i n W 8

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 28. Januar 1931
Pariser Platz 4

Aus Anlass der Teilnahme an der ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst am 27. und 28. d. Mts. habe ich mit ministerieller Genehmigung dem Mitgliede der Sektion Herrn Theodor B ä u b l e r eine Reiseentschädigung in Höhe von

115.- R*,

in Worten: Einhundertfünfzehn Reichsmark" bewilligt.

Die Kasse wird angewiesen, diesen Betrag an den Genannten zu zahlen und bei den Verwahrgeldern zu verrechnen.

Der Präsident

Jm Auftrage

An

die Kasse der Preussischen
Akademie der Künste

Berlin W 8

, den 28. Januar 1931

P r e s s e n o t i z

Die ausserordentliche Hauptversammlung der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst hat den einmütigen Willen bekundet, die Sektion weiter auszubauen.

Sie hat zum Vorsitzenden Heinrich M a n n, zum stellvertretenden Vorsitzenden Ricarda H u c h gewählt.

Die Sektion stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Geistesfreiheit und wird jeden Angriff auf die Geistesfreiheit, insbesondere soweit ~~sie~~ das künstlerische Schrifttum betrifft, mit allen Mitteln bekämpfen.

Die Sektion fordert grundsätzlich Einfluss auf Unterricht und Erziehung der heranwachsenden Jugend und wünscht ihre ständige gutachtliche Heranziehung vor der Einführung kulturwichtiger Lehrbücher.

Die ~~Sektion~~ verlangt bei der endgültigen Fassung der Urheberrechtsreform und des Theatergesetzes gehört zu werden.—

~~Die Sektion hat eine Anzahl von~~ Werkbeihilfen an Nichtmitglieder ~~verteilt~~ entschieden

Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Heinrich M a n n

xxx xxx

Der

Der P r e s s e s t e l l e

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Verbreitung umstehender Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Im Auftrage

Amtl. Preuß Presedienst.

Die außerordentliche Hauptversammlung der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, ~~[illegible]~~ hat den einmütigen Willen bekundet, die Sektion weiter auszubauen.

Sie hat zum Vorsitzenden Heinrich Mann zur stellvertretenden Vorsitzenden Ricarda Huch einstimmig gewählt.

Die Sektion stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Geistesfreiheit und wird jeden Angriff auf die Geistesfreiheit, insbesondere, soweit sie das künstlerische Schrifttum betrifft, mit allen Mitteln bekämpfen.

Die Sektion fordert grundsätzlich Einfluß auf Unterricht und Erziehung der heranwachsenden Jugend und wünscht ihre ständige gutachtliche Heranziehung vor der Einführung kulturwichtiger Lehrbücher.

Die Sektion verlangt bei der endgültigen Fassung der Urheberrechtsreform und des Theatergesetzes gehört zu werden.

Die Sektion hat eine Anzahl von Werkbeihilfen an Nichtmitglieder verteilt.

Sektion für Dichtkunst
Der Vorsitzende
Heinrich Mann

24. Nov. — 2. Jan.
6 Wochen

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 20. Januar 1931
Pariser Platz 4

E i n l a d u n g

zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst

am Dienstag, den 27. Januar d. Js. vormittags 10 Uhr

Tagesordnung:

1. Aussprache über die Lage der Sektion
2. Nochmalige Stellungnahme zu Beschlüssen der Hauptversammlung vom 13. und 14. Oktober v. Js. besonders über die Frage der Wahl eines Vorsitzenden u. seines Stellvertreters
3. Eventuelle Wahl eines Vorsitzenden und seines Stellvertreters
4. Ergänzung der Kommission für Werkbeihilfen
5. Die Finanzierung der Sektion
6. Verschiedenes.

Sektion für Dichtkunst
Jm Auftrage
Oskar L o e r k e

f ~ 4. (1 x 2)
nb.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst (ausserordentliche Hauptversammlung)

Berlin, den 27. Januar 1931
Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn H a l b e
die Herren:

Döblin
Frank
Fulda
Frau Huch
Loerke
Heinrich Mann
Stucken
Däubler
Halbe
Mombert
Ponten

entschuldigt:

Kellermann
von Molo
Thomas Mann
Schickele
Schmitbonn
Schnitzler
von Scholz
Stehr
von Unruh
Wassermann
Werfel

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Halbe gebeten, die Verhandlung zu leiten. Er dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, übernimmt den Vorsitz und begrüsst die Anwesenden.

Loerke teilt mit, dass viele Mitglieder krankheitshalber oder, weil sie in der Eile ihre Zeiteinteilung nicht hatten ändern können, leider ausserstande waren, der Einladung zur ausserordentlichen Hauptversammlung zu folgen. Schickele schreibt, um nicht den Anschein zu erwecken, er bleibe einer Sitzung fern, die er selber beantragt habe, ihm hätte daran gelegen, dass eine ausserordentliche Hauptversammlung einberufen würde, bevor Schäfer, Kolbenheyer und Strauss ausgetreten gewesen wären. Wilhelm von Scholz sendet den Anwesenden seine herzlichen

Mn1

M1/4/208

rung der Geschäftsordnung verlangt. Was wäre den Berliner Mitgliedern übrig geblieben, als die wenigen abgegebenen Stimmen gegeneinanderzustellen, und sich nach dem Grundsatz zu richten: Qui tacet consentire videtur. Erschwerend wäre dann noch das Rechtsgutachten unseres Senatsmitgliedes Ministerialrats Dr. Haslinde hinzugekommen. Fulda ist überzeugt, dass es den meisten auswärtigen Mitgliedern fern gelegen habe, die Arbeit der Berliner Mitglieder zu hemmen oder zu verhindern. Ein Gegensatz der Auswärtigen und Hiesigen sei ja überhaupt nichts als eine künstliche Konstruktion. Die in Berlin wohnhaften Mitglieder übernähmen die im Interesse der Sektion notwendige Arbeit aus einem Verpflichtungsgefühl gegen die Gesamtheit, sie drängten sich nicht dazu und würden sich vielleicht freuen, wenn sie anderen Mitgliedern die Besorgung der Geschäfte überlassen könnten; nur müssten diese anderen dann auch in Berlin wohnen. Es sei unmöglich ein Parlament zu führen, wenn die Abgeordneten nicht erschienen. Ein Arbeitsausschuss könnte sich nicht auf die Erledigung undefinierbarer "dringender Angelegenheiten" beschränken.

Ponten wendet sich dagegen, dass der Ausdruck "Schäfer und die Seinen" gebraucht worden sei. Es sei nicht richtig, dass Schäfer einen Teil der Mitglieder zu privaten Sitzungen eingeladen habe. Schon im Protokoll der Hauptversammlung 1929 sei davon die Rede gewesen, Schäfer habe eine solche Sitzung in München unter Hinzuziehung von Nichtmitgliedern abgehalten.

Es

M1/M/209

Es habe sich damals um eine freundschaftliche Zusammenkunft einiger Lichter gehandelt, der ausser ihm selbst Schäfer, Kolbenheyer, Blunck und Munchhausen beigewohnt hätten und bei der Angelegenheiten der Akademie nicht berührt worden seien. Am Vorabend der Hauptversammlung 1930 habe hier im Fürstenhof eine ähnliche Besprechung zwischen Mitgliedern der Sektion als Vorbereitung auf die Hauptversammlung stattgefunden. Ponten habe dort eine von Kolbenheyer gewünschte Geschäftsordnung gemildert, und er habe auch vor der übereilten Annahme der in der Sitzung vorgelegten gewarnt. Sollte sich die Undurchführbarkeit der zu flüchtig beratenen Schäfer'schen Geschäftsordnung auch erwiesen haben, so sei er durch das Vorgehen der Berliner Herren doch verblüfft worden. Er stellt sich auf den Standpunkt, dass Beschlüsse einer Hauptversammlung nur von einer Hauptversammlung aufgehoben werden könnten, missbilligt aber trotz der unliebsamen Entwicklung der Krise entschieden die Austritte der drei Mitglieder und hofft mit seinen Ausführungen aufklärend gewirkt zu haben.

Halbe bemerkt, er habe nicht zu Schäfer und den Seinen gehört, er habe nicht an der Sitzung vom 14. Oktober teilgenommen, er beanstande auch nicht die Beseitigung der Geschäftsordnung, empfinde aber Bedenken gegen die Form des Vorgehens in dieser Frage. Seine Briefe hätten die Berliner Mitglieder nicht anklagen und eines "Staatsstreiches" beschuldigen wollen, sondern er hätte lediglich eine Feststellung im Sinne der

betroffenen

M1/7/270

betroffenen Minderheit zu machen beabsichtigt. Die friedliche Stimmung in der Sitzung vom 13. Oktober sei ihm von vornherein trügerisch vorgekommen und hätte ihn verwundert. Obwohl die Austritte uns sachlich geschädigt hätten, sollte kein Unwille über die hinter uns liegenden Ereignisse fortbestehen, aber auch er komme nicht darüber hinweg, dass Beschlüsse einer Hauptversammlung nicht wieder in einer Hauptversammlung aufgehoben worden seien. Auf die Zwischenfrage Fuldas, ob die Beschlüsse auch dann nicht aufzuheben gewesen wären, wenn alle Mitglieder schriftlich <u>für</u> Aufhebung gestimmt hätten, antwortet er bejahend.

<u>Däubler</u>, der lange in Berlin ansässig gewesen ist und an den Sitzungen hier oft teilgenommen hat, bekundet, dass er sofort die Berechtigung der Bitte um Aufhebung der Geschäftsordnung erkannt habe.

<u>Löblin</u> stellt fest, sowohl Ponten wie Halbe hätten aufklärende und befriedigende Bemerkungen gemacht, sodass wir mit der Beseitigung der durch die Austritte entstandenen Krise schon ziemlich weit gekommen wären. Auch Döblin bedauert die Austritte, obwohl er sachlich ein Gegner der ausgetretenen Mitglieder ist. Es war von den Herren nicht richtig, auf die Ausnutzung der grossen Chance zu verzichten, die der Staat uns gegeben hat. Sie haben, da wir verantwortlich im literarischen Leben stehen, eine wirkliche Schuld vor Gegenwart und Zukunft auf sich geladen. Schon in der Hauptversammlung im Oktober zeigte sich ein Beginn der jetzt weitergedi

<u>henen</u>

M1/7/211

212

henen Selbstbesinnung, aber diese Hauptversammlung hatte sich juristisch geirrt. Wir sind nicht autonom, und die damals eingebrachte Geschäftsordnung erwies sich nicht bloss als unerträglich, sondern auch als juristisch unhaltbar. Bei den Spannungen in unserem Mitgliederkreise handelt es sich um die Frage: Soll die Sektion arbeiten oder nicht? Bleiben wir repräsentativ, so können wir uns auf die Abhaltung einer jährlich einmaligen Zusammenkunft beschränken, wollen wir ein ideeller Aktionskörper werden, so genügt die Hauptversammlung nicht. Mit der bevorstehenden Statutenreform ist Entscheidendes geplant. Wir haben zu überlegen, wie eine künftige literarische Sektion aussehen soll. Döblin erbittet Leitlinien für die Statutenberatungen; er ist der Ansicht, die Sektion müsse der Muskel im geistigen Leben sein.

Im Anschluss daran entspinnt sich unter besonderer Beteiligung von Halbe, Ricarda Huch, Ponten, Fulda, Stucken eine lebhafte Debatte über Umfang und Grenzen der von der Sektion zu übernehmenden Tätigkeit.

Fulda freut sich, dass die Einigkeit durch Halbe und Ponten hergestellt ist. Er weist nochmals darauf hin, dass wir zwar in manchen Dingen autonom, im übrigen aber an das Statut gebunden sind. Der Senat ist für seine beratende Wirksamkeit auf die Verfassung vereidigt. In der Arbeit der Akademie ist die Weltanschauung nicht das Wesentliche, sondern der künstlerische Wille. Wir sollten für die grossen Dinge im künstlerischen Geistesleben eintreten. Eins unserer Gebiete ist die

Gesetzgebung.

M1/4/212

Gesetzgebung. Lassen wir unsere Vorträge und Jahrbücher auf sich beruhen, so müssen wir im schicksalhaft Entscheidenden wachsam dastehen wie eine Armee.

Döblin begrüsst es, dass die Weltanschauungsfrage aufgeworfen ist. Wir sollten erkennen, dass wir kulturelle Aufgaben haben, die im allgemeinen Geistesleben des Volkes nicht zu isolieren sind. Nach Döblins Wissen haben die französische Akademie und ähnliche Institute keine kulturellen Aufgaben dieser Art. Die Mitgliedschaft in ihnen wird verliehen wie ein sehr hoher Orden, sie bedeutet eine starke und angesehene Position. Wir befinden uns in einem anderen Zustande. Was Minister Becker unternahm, als er unsere Sektion ins Leben rief, war ein Novum. Es erwies sich, dass wir nicht als repräsentativ genommen wurden, als Einzelne nicht und als Ganzes nicht: wir wurden und werden bekrittelt und bespieen. Wir kommen nicht darum herum, aus unserer Weltanschauung her die Arbeitsfrage zu stellen, wie sie ja auch Kolbenheyer anders aus der seinen her stellte. Verzichten wir darauf, so begehen wir Selbstmord. Döblin empfiehlt die Festlegung unseres Tätigkeitsgebiets und hebt als besonders wichtig folgende fünf Punkte hervor: 1) unbedingter Schutz der Geistesfreiheit 2) legislatorische Aufgaben 3) Einfluss auf die Jugenderziehung in kulturwichtigen Dingen 4) Hinausgehen über das formal Aesthetische und Anerkennung aller lebendig wirksamen Geistigkeit ohne Verkleinerung der vorhandenen Gegensätze 5) Prinzipielle Heranziehung als Sachverständige bei Gerichtsverhandlungen.

Jn

M1/4/213

Jn der anschliessenden Aussprache wird beraten, welches Verfahren zum Schutze der Geistesfreiheit angewandt und wie die Einflussnahme auf den Unterricht der Jugend angestrebt werden soll.

Ricarda Huch warnt eindringlich vor nutzlosen Protesten, während Frank auf die Unumgänglichkeit von Protesten in allen Fällen einer Gefährdung der Geistesfreiheit hinweist. Heinrich Mann schlägt vor, ein Komitee von drei Mitgliedern zu bestellen, das sich aller bedrohten Werke von hinlänglichem künstlerischem Wert anzunehmen hätte. Er bringt den folgenden Antrag ein:

"Die Sektion möge beschliessen: ein Ausschuss von drei Mitgliedern prüft in allen Fällen von Verboten oder Verfolgungen literarischer Werke, einbegriffen Filme, deren geistigen und künstlerischen Wert. Entscheidet der Ausschuss sich einstimmig oder mit Stimmenmehrheit für den Wert des Werkes, so hat die Sektion die Aufgabe, für das Werk und seinen Autor vor der Oeffentlichkeit und bei den Behörden einzutreten. Werke von Mitgliedern der Sektion unterliegen keiner Prüfung, sondern werden ohne weiteres von der Sektion vertreten."

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Bei der Debatte über die Mitwirkung der Sektion bei der Gestaltung kulturwichtiger Schulbücher wird von Däubler, Ponten, Mann, Frank und Döblin gewünscht, dass sich unser Einfluss nicht bloss auf die deutschen Lesebücher, sondern auch

auf

M 1/7/214

215

auf die Geschichtsbücher mit ihren noch vielfach völkerverhetzenden Tendenzen erstrecken sollte. Der Friede sei die Vorbedingung unserer Kultur und der Nährboden unserer Kunst. Wir sollten darum die Voraussetzungen unserer Arbeit schützen, zumal in dieser Zeit der Verwirrung und unklaren Leidenschaft. Loerke berichtet, er habe die in gleicher Richtung liegenden Antrbge Schickeles nach der vorigen Hauptversammlung an Ministerialrat Dr. Heslinde weitergegeben und ernste Berchtung dafür gefunden.

Ueber die Notwendigkeit des Einflusses auf die einschlägige Gesetzgebung besteht unter den Anwesenden Einstimmigkeit.

Die Mittagspause tritt um 1 ½ Uhr ein.

Fortsetzung

M1/7/215

Fortsetzung der Sitzung: 3 ½ Uhr.

Anwesend unter dem Vorsitz
des Herrn Halbe
die Herren:

Mombert
Ponten
Halbe
Frau Huch
Döblin
Fulda
Stucken
Heinrich Mann
Frank
Loerke
Däubler

In die Kommission für den Schutz der Geistesfreiheit werden einstimmig die Herren Döblin, Halbe und Heinrich Mann gewählt.

Döblin beantragt, in die programmatische Kundgebung, welche die Oeffentlichkeit von uns erwartet, solle die folgende Erklärung aufgenommen werden:

"Die Sektion stellt sich vorbehaltlos auf den Boden der Geistesfreiheit und wird jeden Angriff auf die Geistesfreiheit, insbesondere, soweit er das künstlerische Schrifttum betrifft, mit allen Mitteln bekämpfen."

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Sodann beschäftigt sich die Diskussion nochmals mit der Einflussnahme auf Lehrmittel, sonderlich Geschichtsbücher. Heinrich Mann verweist auf die Weimarer Verfassung, die nach seiner Erinnerung ausdrücklich die Völkerverhetzung ablehne. Er macht ferner darauf aufmerksam, dass am 18. Januar in Frankreich ein von ungefähr 200 Schriftstellern unterschriebenes Manifest für Völkerversöhnung und -freundschaft erschienen sei. Wir dürften nicht vergessen, dass wir in äusserster

Gefahr

M1/7/216

Gefahr leben: der nächste Krieg wäre der letzte für uns und die Vernichtung der Kultur auf dem Boden Deutschlands und Europas.

Auch Frank betont, objektive Geschichtsfälschungen seien aus den Schulbüchern noch längst nicht ausgemerzt.

Döblin bittet um Annahme der nachstehenden Formulierung für unsere öffentliche Erklärung:

"Die Sektion fordert grundsätzlichen Einfluss auf Unterricht und Erziehung der heranwachsenden Jugend und wünscht ihre ständige gutachtliche Heranziehung vor der Einführung kulturwichtiger Lehrbücher."

Diese Textfassung wird einstimmig angenommen.

Da nach der Tagesordnung zu Beschlüssen der vorigen Hauptversammlung nochmals Stellung genommen werden soll, regt Halbe an, zunächst die Auseinandersetzung über die Geschäftsordnung mit einem förmlichen Beschlusse zu beenden. Es wird übereinstimmend ausgesprochen, dass die Hauptsache die Arbeitsfähigkeit der Sektion sei und dass im Interesse dieser Arbeitsfähigkeit die Berliner Mitglieder ausser in grundsätzlichen Angelegenheiten selbständig vorgehen können sollten. Ponten möchte vor Aufhebung der bestrittenen Geschäftsordnung eine Auslegung, welche von den Urhebern das Odium der bösen Absicht nehme. Fulda erwidert ihm, wir seien ja heute dazu da, um das Thema nach allen Richtungen durchzusprechen; wer sollte gekränkt sein, wenn die gegenwärtige Hauptversammlung noch

M1/7/217

den inzwischen gesammelten Erfahrungen anders entscheide als die vorige? Darauf wird der einstimmige Beschluss gefasst: "Die Hauptversammlung hat die Geschäftsordnung aufgehoben."

Die Frage der Bezeichnung M. d. A. soll bei der veränderten Lage der Sektion jetzt nicht erörtert werden.

Was den von Ponten angeregten Büchereustausch anbetrifft, so muss er bei dem Mangel an Geldmitteln und bei der Zurückhaltung vieler Mitglieder wohl vorläufig als gescheitert angesehen werden. Fulda meint, vielleicht bliebe der Ausweg, dass die Mitglieder ihre Verleger bitten, möglichst viele Tauschexemplare zu stiften.

Fulda erklärt es angesichts der noch in dieser Woche beginnenden Beratungen der Statutenreform für angebracht, die auf der Hauptversammlung 1929 eingeleiteten Erwägungen über den zukünftigen Namen der Sektion jetzt fortzusetzen. 1929 war die Debatte mit einer Formulierung Thomas Manns abgeschlossen worden, die lautet: "Die Sektion muss ihren Begriff vom Dichterischen auf Persönlichkeiten erweitern, deren Wesensausdruck dichterisch ist, ohne dass sie sich in den gewohnten Schulformen aussprechen." Fulda führt aus, der Name Sektion für Dichtkunst gefalle uns allen nicht. Döblin und andere schlügen vor "Sektion für Literatur", Heinrich Mann "Sektion für literarische Kunst", der Referentenentwurf habe, ohne uns zu befragen - was er bei den Beratungen zur Sprache bringen werde - eingesetzt "künstlerisches Schrifttum". Er selbst trete auf das entschiedenste

dafür

M1/7/278

dafür ein zu sagen "Sektion für Dichtung". "Literatur"sei ein grosser charakterloser Sammelbegriff. Es gäbe eine Menge von Verbänden für Literatur, und der Vorzug der Gründung unserer Sektion wäre, dass durch sie das künstlerische Schrifttum herausgenommen worden sei. Dichtung sei kein exklusiver oder hochmütiger Begriff.

Ponten schliesst sich Fulda an, ebenso Stucken, ferner Mombert, der daran erinnert, dass Gervinus sein angesehenes und grundlegendes Geschichtswerk in der ersten Auflage Geschichte der deutschen Nationalliteratur, in allen folgenden Geschichte der deutschen Dichtung genannt habe; Däubler meint, man dürfe uns künftig nicht Literatenakademie nennen.

Döblin bleibt bei seinem Vorschlag. Es sei heute deutlich, dass die Dichter von dem gleichen grossen Strome unteilbarer Geistigkeit getragen würden. Wir dürften den Zusammenhang mit dem Volkstum und seinen geistigen Bewegungen nicht verlieren. Früher habe man diese Geistigkeit nicht beachtet und uns nicht berufen, jetzt sollten wir unsere unmittelbaren Brüder an der gleichen Arbeit nicht ausschliessen.

Halbe hält eine Klärung für noch nicht möglich.

Es wird dann eine Probeabstimmung über die Namengebung vorgenommen, deren Ergebnis in den Sitzungsbericht nicht aufgenommen werden soll, um die Antworten auf eine schriftliche Rundfrage in der Sektion unter gleiche Bedingungen zu stellen.

Weil

M1/7/219

Weil die Lage der Sektion sich seit der letzten Hauptversammlung, die keinen Vorsitzenden bestellt hatte, sachlich und personell so geändert hat, daß eine Geste des neuen Zusammenschlusses notwendig ist, wird, im Sinne des alten Statuts wie auch des neuen Statutenentwurfes, zur Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters geschritten. Nach kurzer Aussprache werden Heinrich Mann zum Vorsitzenden, Ricarda Huch zur stellvertretenden Vorsitzenden durch Akklamation einstimmig gewählt. Die Gewählten danken den Versammelten, Heinrich Mann bittet Kolbe, den Vorsitz bis zum Schlusse der Hauptversammlung weiterzuführen.

Die Mitteilung der Wahl an die Oeffentlichkeit soll durch den Satz eingeleitet werden: "Die ausserordentliche Hauptversammlung der Sektion für Dichtkunst hat den einmütigen Willen bekundet, die Sektion weiter auszubauen."

Auf Antrag Bulcks wird die Kundgebung durch den folgenden Programmpunkt vervollständigt: "Die Sektion verlangt bei der endgültigen Fassung der Urheberrechtsreform und des Theatergesetzes gehört zu werden."

Der Kommission für Werkbeihilfen fehlen nach dem Austritt Kolbenheyers und Schäfers zwei Mitglieder. Sie wird durch die Zuwahl Momberts und Pontens ergänzt und soll am nächsten Tage über die Vergebung der diesjährigen Werkbeihilfen beschliessen. Ihren Tätigkeitsbericht erstattet sie der nächsten Hauptversammlung nach den Bestimmungen vom

vorigen

M1/7/220

vorigen Oktober.

Schliesslich wird in Kürze noch die Finanzlage der Sektion besprochen. Löolin begründet den Inhalt seiner Ausführungen in der unter Teilnahme Schickeles und Schäfers mit dem Herrn Minister geführten Unterredung am 15. Oktober vorigen Jahres.

Mit warmen Worten der Befriedigung über den Verlauf der Tagung und guten Wünschen schliesst Hilke, der durch Fulda den herzlichen Dank der Anwesenden empfängt, die Sitzung.

Schluss 6 3/4 Uhr.

gez. Max H e l o e. gez. Oskar L o e r k e.

M 1/7/221

Telegramm

Kaufmann Altaus'sen Steiermark

Erbitten drahtlich freundlichen Vorschlag

für Vorsitzendenwahl

Relation für Dichtkunst.

Schreibt aufgegeben am 3/29 nachm.

[illegible]

006 Telegramm

Deutsche Reichspost (23)

HTA Berlin 223

aus

206 altaussee 115 14 27/1 16 =

d = preussische akademie fuer

loerke berlin pariserplatz 4 =

27 JAN 1931

Aufgenommen 1755

Tag Monat Jahr Zeit

von durch

Befördert

Tag Zeit

an durch

stimme fuer heinrich mann = jakob wassermann + ~~d + 4 +~~

1755

C187 Din 476

2.24 5

31.

28. Januar 1931

Sehr geehrter Herr Professor,

ich bestätige Jhnen dankend den Eingang der mir übersandten drei Drucksachen, die ich Jhren Personalnotizen im Archiv der Akademie habe beifügen lassen.

Jn grösster Hochachtung

Herrn

Professor Dr. h. c. Hugo Lederer

Charlottenburg

Hardenbergstr.33

225

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2.
Hardenbergstr. 33 Tel.: C1 Steinplatz 2937

den 26.I.1931.

Herrn

Professor Dr. A m e r s d o r f f e r ,

B e r l i n W. 8.
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihr Schreiben vom 15. ds. Mts. habe ich erhalten und danke dem Herrn Präsidenten und Ihnen verbindlichst für die erfolgte Erledigung meines Gesuches, im Interesse meines Meisterschülers, Herrn August Tölken.

Inliegend erlaube ich mir Ihnen,als Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, 3 Schriftstücke für das Archiv derselben zu übersenden.

In vorzüglicher Hochachtung

Hugo Lederer

J.Nr. 60 den 20. Januar 1931

Betr.: Reiseentschädigungen für auswärtige Mitglieder der Sektion für Dichtkunst bei Teilnahme an der ausserordentlichen Hauptversammlung

---

Ueberreicht
Der Präsident

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Die Sektion für Dichtkunst hat ihre Mitglieder zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung am Dienstag, den 27. d. Mts. einberufen, um eine grundsätzliche Aussprache über die Vorgänge herbeizuführen, die in letzter Zeit zu dem Austritt mehrerer Mitglieder aus der Sektion der Anlass waren . Die Einberufung der ausserordentlichen Hauptversammlung war von mehreren auswärtigen Mitgliedern beantragt worden; diesem Antrage haben sich die hiesigen Mitglieder in der Sitzung vom 19. d. Mts. angeschlossen .

Mit Bezug auf die Verständigung mit Euerer Hochwohlgeboren Referenten und unserem Senatsmitgliede Ministerialrat Dr. Haslinde in der Sitzung vom 19. d. Mts. bitten wir ergebenst, die Mittel für die Entschädigung der auswärtigen Teilnehmer für Reise und Aufenthalt aus dem Fonds " Beiträge privater Persönlichkeiten "

Persönlichkeiten" zur Verfügung zu stellen.

Da wir abwarten müssen, wieviele auswärtige Mitglieder an der Hauptversammlung teilnehmen werden, dürfen wir uns eine Angabe über die Höhe der erforderlichen Mittel vorbehalten . Wir bitten uns gefälligst zur vorschussweisen Auszahlung der Reisekosten und Aufenthaltsentschädigungen am Sitzungstage zu ermächtigen .

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Alfred Leerke

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 14. Januar 1933
Pariser Platz 4

Umschreiben an sämtliche Mitglieder der Akademie

Sehr geehrter Herr Kollege,

auf Anordnung des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beginnen ~~am 8. d. Mts.~~ demnächst die schon lange vorbereiteten Beratungen über die Durchführung einer Reform der Akademie und die Aufstellung eines neuen Statuts mit der dafür berufenen Kommission. Vor Abschluss dieser Beratungen noch jetzt nach dem Modus des bisher geltenden Statuts eine Wahl neuer Mitglieder vorzunehmen, erscheint unzweckmässig. Mit Genehmigung des Herrn Ministers wird deshalb die Wahl neuer Mitglieder, für die sonst alljährlich im Monat Januar eine Sitzung anberaumt worden ist, für die 3 Sektionen einstweilen vertagt, damit die nächste Wahl nach dem Modus der neuen Satzung der Akademie vorgenommen werden kann.

Mit kollegialem Gruss

Der Präsident

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U IV Nr. 10033

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 13. Januar 1931.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Auf den Bericht vom 3. Januar 1931 -J.Nr. 16 - erkläre ich mich im Hinblick auf die bevorstehenden Beratungen über eine Reform der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin und die Aufstellung eines neuen Statutes damit einverstanden, daß die auf Grund der bisherigen Satzungen vorzunehmende Wahl von neuen Mitgliedern der drei Sektionen vorläufig hinausgeschoben wird.

gez. G r i m m e

PREUSS. MINISTERIUM FÜR WISS. KUNST U. VOLKSBILDUNG KANZLEI

Beglaubigt.
Judan
Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Herrn Präsidenten
der Preußischen Akademie der Künste
in
B e r l i n W 8.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J. Nr. 45

Berlin W 8, den 14. Januar 1931
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Kollege,

auf Anordnung des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beginnen demnächst die schon lange vorbereiteten Beratungen über die Durchführung einer Reform der Akademie und die Aufstellung eines neuen Statuts mit der dafür berufenen Kommission. Vor Abschluss dieser Beratungen noch jetzt nach dem Modus des bisher geltenden Statuts eine Wahl neuer Mitglieder vorzunehmen, erscheint unzweckmässig. Mit Genehmigung des Herrn Ministers wird deshalb die Wahl neuer Mitglieder, für die sonst alljährlich im Monat Januar eine Sitzung anberaumt worden ist, für die drei Sektionen einstweilen vertagt, damit die nächste Wahl nach dem Modus der neuen Satzung der Akademie vorgenommen werden kann.

Mit kollegialem Gruss

Der Präsident

Max Liebermann

V e r z e i c h n i s

der Senatoren und Mitglieder

Senatoren und Mitglieder			Mitglieder		
bild.Kunst	Musik	Dichtkunst	bild.Kunst	Musik	Dichtkunst
~~Dettmann~~	~~v.Bausznern~~	~~Fulda~~	~~Behrens~~	~~Graener~~	~~Dauthendey~~
~~Engel~~	~~Juon~~	~~Loerke~~	~~Blunck~~	~~Hindemith~~	~~Döblin~~
~~Herrmann~~	~~Kahn~~	~~v.Molo~~	~~Bräuning~~	~~Kaun~~	~~Frank~~
~~Hofer~~	~~v.Reznicek~~	~~Stucken~~	~~Breslauer~~	~~Taubert~~	~~Huch~~
~~Hoffmann~~	~~v.Schillings~~		~~Bruer~~	~~Thiel~~	~~Kaiser~~
~~H. Hübner~~	~~Schönberg~~		~~Eichhorst~~	~~Trapp~~	~~Kellermann~~
~~Jansen~~	~~Schreker~~		~~Franck~~	~~Tiessen~~	~~Mann, Heinr.~~
~~Kampf~~	~~Schumann~~		~~Gerstel~~	~~d'Albert~~	
~~Klimsch~~			~~Seeling~~ ~~Fiedler~~		
~~Kollwitz~~			~~Hagemeister~~		Behr Däubler
~~Kraus~~			~~Hertlein~~		Halbe
~~Lederer~~			~~Hosaeus~~		Hauptmann
Liebermann			~~Jaeckel~~		~~Hesse~~
~~Menzel~~			~~Janensch~~		~~Kolbenheyer~~
~~Paul~~			~~Koloe~~		Mann, Thomas
~~Pfannschmidt~~			~~Kruse~~		Mompert
~~Poelzig~~			~~Lechter~~		Ponten
~~Seeling~~ Gessner			~~Meid~~		~~Schäfer~~
~~Slevogt~~			~~Orlik~~		Schickele
~~Starck~~			~~Pechstein~~		Schmidtbonn
			~~Plontke~~		Schnitzler
			~~Purrmann~~		von Scholz
			~~Schultze-Naumburg~~		Schönherr
			~~Schuster-Woldan~~		Stehr
			~~Seeck~~		~~Stehr~~
			~~Steinmetz~~		von Unruh
			~~Straumer~~		Wassermann
			~~Tessenow~~		Werfel
			~~Vogel, August~~		
			~~Vogel, Hugo~~		
			~~Weiss~~		

Senatoren

Amersdorffer	Amersdorffer	Amersdorffer
Haslinde	Haslinde	Haslinde
Justi	Kaminski	Petersen
Kamps	Moser	
Waetzoldt	Seiffert	
Dr. P. Hübner		

~~xxxxxxx~~

225
231 7

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Genossenschaft, Sektion für
Lichtkunst

Berlin, den 19. Januar 1931
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Heinrich M a n n
die Herren:
Amersdorffer
Haslinde
Petersen
Heinrich Mann
von Molo
Fulda
Frau Huch
Stucken
Loerke
Frank

entschuldigt:
Döblin

Auf Bitte der Anwesenden übernimmt Heinrich Mann den Vorsitz.

Das Senatsmitglied Ministerialrat Dr. Haslinde teilt mit, dass am 30. Januar die erste Sitzung der Kommission für die Statutenreform stattfinden wird. Auf einen Vorschlag Döblins an den Herrn Minister ist Thomas Mann eingeladen worden, in der Reform-Kommission mitzuwirken. Es erhebe sich nun die Vorfrage, ob die Sektion für Lichtkunst überhaupt an ihr Weiterdasein denke. Das Ministerium könne die Reformberatungen erst dann mit der Aussicht auf ein fruchtbares Ergebnis in Angriff nehmen, wenn die Vorfrage von den Dichtern bejaht sei.

von Molo und Frank erklären sich von den Ausführungen Haslindes überrascht. Das Ministerium habe unsere Sektion der Akademie angegliedert,

angegliedert, und wir müssten nun zweifeln, ob das Ministerium noch hinter uns stehe.

Haslinde erwidert, die Lage der Sektion sei im Augenblick fraglos krisenhaft. Er habe ein Votum über die Weiterexistenz der Sektion nur erbeten, um Gewissheit über die positive Mitarbeit an der Reform zu gewinnen.

von Molo erklärt, er sei noch immer darüber beunruhigt, wie sich das Ministerium zu unserer Sektion stelle. Wir empfingen vom Ministerium nur wenige Aufgaben und hörten von ihm kaum etwas über die Ziele, die es bei Gründung der Sektion vor Augen gehabt habe. Er frage, ob die Sektion dem Herrn Minister aus politischen Gründen gleichgültig geworden sei, oder ob er sie gar zerstören wolle.

Petersen wirft ein, in der vorigen Sitzung, an der er teilgenommen habe, sei tatsächlich geäussert worden, das Beste wäre, die Sektion flöge auf. Ferner könnte der letzte Satz in dem Rundschreiben, das um Aufhebung der Schäfer'schen Geschäftsordnung bittet, den Eindruck erwecken, dass mit der Auflösung der Sektion gedroht würde. Weiterhin frage er sich, ob es formal verantwortet werden könne, wenn der Beschluss einer Hauptversammlung schriftlich aufgehoben werde.

Fulda tritt dafür ein, eine solche Hauptversammlung einzuberufen, schon um den Vorwurf der Illoyalität abzuwehren. Auch den Vorwurf, dass wir während der Jahre unse-

res Bestehens keine beachtliche Tätigkeit ausgeübt hätten, findet er ungerecht. Er verweist auf die Arbeiten des Senats und die umfangreichen Kommissionsarbeiten zur Reform des Urheberrechts. Freilich brauche eine so junge Schöpfung wie unsere Sektion Jahre, um ihre Kinderkrankheiten zu überwinden und sich durchzusetzen. Wir sollten die Tatsache nicht unterschätzen, dass nach jahrhundertelanger Zurücksetzung die Dichtung nun als ebenbürtige Kunst neben den anderen Künsten staatlich anerkannt sei. Die Sektion wisse diesen Fortschritt zu würdigen, und der Ernst der gegenwärtigen Krise werde sehr überschätzt. Worum handele es sich denn? Zwei Mitglieder wollten die Herrschaft an sich reissen, und als ihnen dies nicht gelang, zogen sie daraus die Folgerungen und traten aus. Wer in der Sektion mitarbeite, tue dies freiwillig. Alle Mitglieder ohne Ausnahme brauchten die Akademie nicht, Geltung und Leistung jedes Mitglieds sei durch sie nicht vermehrt worden. Aber die grosse Mehrheit wäre von der Notwendigkeit der Sektion überzeugt und stände darum fest zu ihr.

Haslinde ist für die Erklärungen Fuldas sehr dankbar. Der Herr Minister werde sich über das eindeutige Bekenntnis zur Sektion sehr freuen.

Amersdorffer würde eine Klärung der gegensätzlichen Meinungen und Ansprüche innerhalb der Sektion begrüssen, damit bei der Akademiereform nicht nur von der Sektion für

Dichtkunst die Rede wäre. Gerade die Einheit der Künste sei der Grund der Schöpfung unserer Akademie.

Alle Anwesenden halten eine Bereinigung der noch bestehenden Unstimmigkeiten durch eine ausserordentliche Hauptversammlung für dringend erwünscht. Es wird beschlossen als Termin dieser Hauptversammlung Dienstag, den 27. Januar anzusetzen und die auswärtigen Mitglieder noch heute telegraphisch dazu einzuladen.

Heinrich Mann, unterstützt von Frank, regten an, die Schriftstücke, die zum Austritt dreier Mitglieder den Anlass geben, der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Die Versammlung entschliesst sich aber, davon einstweilen abzusehen, weil eine Pressekundgebung nach der Hauptversammlung ohnehin nötig werden würde.

Schluss der Sitzung: 8 Uhr

gez. Heinrich M a n n. gez. Oskar L o e r k e.

, den 12. Januar 1931

P r e s s e n o t i z

Zum Bedauern der Sektion für Dichtkunst haben die Mitglieder Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Dr. h. c. Wilhelm Schäfer und Dr. h. c. Emil Strauss ihren Austritt erklärt, weil sie die Aufhebung einer von der Hauptversammlung im Oktober vorigen Jahres angenommenen Geschäftsordnung missbilligten. Diese Geschäftsordnung hatte sich als undurchführbar und satzungswidrig erwiesen, da sie nur der einmal jährlich stattfindenden Hauptversammlung Beschlüsse gestattete und so während der ganzen übrigen Zeit die Arbeitsfähigkeit der Sektion unterband.

xxx xxx

Der P r e s s e s t e l l e

des Preussischen Staatsministeriums

mit der Bitte um gefällige Verbreitung obiger Notiz ergebenst übersandt.

Der Präsident

Jm Auftrage

Zum Bedauern der Sektion haben die Mitglieder Dr. Erwin Kolbenheyer, Dr. h. c. Wilhelm Schäfer und Dr. h. c. Emil Strauß ihren Austritt erklärt, weil sie die Aufhebung einer ~~Stil~~ von der Hauptversammlung im Oktober vorigen Jahres angenommenen Geschäftsordnung mißbilligten. Diese Geschäftsordnung hatte sich als undurchführbar und satzungswidrig erwiesen, da sie nur ~~die~~ einmal jährlich stattfindende Hauptversammlung Beschlüsse gestattete und so während der ganzen übrigen Zeit die Arbeitsfähigkeit der Sektion unterbrach.

Loe

237

Freiburg i.B.,den 8.Januar 1931
Sandweg 46

№0033 * - 9JAN1931 Anl.

9.I.

Dem Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste

Herrn Prof. Dr. Max Liebermann

Berlin W 8

Sehr geehrter Herr Präsident,

ich bedaure,die Mitteilung machen zu müssen,dass ich unterm 7.1.31 auf die Ehre der Mitgliedschaft der Preussischen Akademie der Künste,Sektion für Dichtkunst verzichtet habe.

Ergebenst

E. Strauss.

Freiburg i.B., 7.Januar 1931.

№0031 * 9 JAN 31

Preussische Akademie der Künste
Sektion für Dichtkunst
Berlin

Sehr geehrter Herr!

Im Berichte der Sitzungen des 13.und 14.Oktober 1930 las ich S.26 von „dem Geist wechselseitigen Entgegenkommens,der die Hauptversammlung von Anfang an beherrscht habe," und „Schäfer habe durch seine ausgezeichnete Geschäftführung,für die ihm lebhaft und warm gedankt wird,ein Beispiel gegeben,wie sachlich und kameradschaftlich man miteinander auskommen könne," -

Dann kam der Bericht der Fünfmännersitzung vom 24.Nov.1930,ohne einen Rest fernster Erinnerung„wechselseitigen Entgegenkommens",ohne die lindeste Spur von Neigung,dem gerühmten Beispiel Schäfers zu folgen, - ein fünf Mann hoch einstimmiges Verwerfen,ja,weit mehr: ein Übelnehmen des doch einstimmig mit der ganzen Hauptversammlung Beschlossenen und der - nur leider unbestimmte Vorwurf einer Verschwörung,wo doch eben noch das rührende Einverständnis gepriesen war - ! Ich hatte an der Hauptversammlung nicht teilgenommen,auch keinen Teilnehmer gesprochen,ergab mich also darein,den Fall bis auf Weiteres nicht zu verstehen.

Dann teilte mir Herr Dr.Kolbenheyer seinen an die Sektion ergangenen Protest mit,und ich erwartete,dass ihm die Sektion entweder antworten würde,er sei mit dem „moralisch-juristischen Feldzug" nicht gemeint,~~oder~~ oder seine Entgegnung denselben Mitgliedern zustellen würde,vor denen er angegriffen worden war.Die Geschäftsordnung war vom Augenblick der Verdächtigung an Nebensache,sie konnte,wie sie beschlossen war,ohne Erregung einstweilen sus-

pendiert werden. - Nach reichlich einem Monat kommt nun endlich wieder ein Bericht des,durch drei Beamte verstärkten, Fünfmännerkollegiums und tut Kolbenheyers Schreiben kurz mit der Bemerkung ab,er "protestiere in heftiger Weise"; er protestiert aber - für den unbeteiligten Zuhörer - durchaus sachlich und und sticht sehr angenehm von der Sektion ab,die aus einer Geschäftsordnungsfrage eine Kabinetsfrage machen und mit Drohung und unklarer Bezichtigung arbeiten zu müssen glaubt und auch diesmal der schuldigen Aufklärung über den dreijährigen moralisch-juristischen Feldzug ausweicht.Ferner lehnt die Sektion Kolbenheyers Verlangen nach einer Mitteilung seines Protestes an die übrigen Mitglieder ab;wenn aber die Sektion eine Anklage oder gar unbestimmte Verdächtigung an alle Mitglieder schreibt,so ist es - ob Satzungsparagraph oder nicht - Anstandspflicht der Sektion,die Antwort des Angegriffenen auf demselben Weg ergehen zu lassen;das ist sie der ganzen Mitgliedschaft und sich selbst ebenso wie dem Angegriffenen schuldig.Die Sektion erkennt also eine solche Anstandspflicht nicht an.

Endlich lässt die Sektion die von der Hauptversammlung beschlossene Geschäftsordnung,die eben suspendiert und von der nächsten Hauptversammlung gründlicher beraten werden musste,durch einen Ministerialrat erledigen,abschiessen,könnte man sagen;es erinnert leider an den Quartaner,der gegen seinen Kameraden den Lehrer zu Hilfe ruft.Ich habe von der ersten Berührung der Satzungsfrage an immer wieder betont,dass die Sektion autonom werden,sich selber die Satzung geben und sich von der Bürokratie des Ministeriums möglichst freimachen müsste, - nur weil ich eben der Ansicht war,dass sich ein ministerielles Laufgitter nicht zieme;ich hätte mir nie traümen lassen,dass sich die Sektion (fünf Mitglieder) mit Hilfe des Ministeriums so über Arbeit und An-

241
240

spruch ihrer Kunst- und Akademiegenossen hinwegsetzen könnten.

Ich vermag das Vorgehen der Sektion in der Geschäftsordnungsfrage nicht zu vertreten und nicht zu entschuldigen,ich kann das Verhalten gegen Kolbenheyer mit meinen Begriffen nicht ~~ss~~ vereinbaren,ich möchte weder durch Hinnehmen und Stillschweigen den Schein eines Einverständnisses mit diesen Vorgängen erregen,noch mich selbst einer solchen Collegialität aussetzen und erkläre darum meinen Austritt aus der Preussischen Akademie der Künste,Sektion für Dichtkunst.

E. Strauss.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung der Genossenschaft, Sektion für Dichtkunst

Berlin, den 12. Januar 1931
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn L ö b l i n
die Herren:
Fulda
Loerke
Stucken
Döblin
Frau Huch
Heinrich Mann

Auf die Bitte der Anwesenden übernimmt Döblin den Vorsitz.

Loerke übergibt dem Vorsitzenden die Briefe, in denen die bisherigen Mitglieder E.G. Kolbenheyer, Wilhelm Schafer und Emil Strauss ihren Austritt aus der Akademie erklären.

Döblin verliest die Briefe und stellt, bestätigt von anderen Mitgliedern, das Folgende fest: Hermann Hesses Ausscheiden ist aus persönlichen Gründen erfolgt und hat mit den heute vorliegenden drei neuen Austrittserklärungen nichts zu tun. Diese beruhen offenbar auf einer vorherigen Verständigung und Verabredung der drei ausgetretenen Herren. Ihre Schreiben sind sämtlich am 7. Januar abgesandt worden. Emil Strauss macht sich in beleidigenden Ausdrücken den Standpunkt und auch die irrigen Behauptungen Kolbenheyers zu eigen

Die

Die Behauptung, dass die jetzt ausser Kraft gesetzte Geschäftsordnung auf der Hauptversammlung im Oktober einstimmig beschlossen sei, ist falsch. Merkwürdig ist auch die Ansicht, dass wir vom Ministerium völlig unabhängig seien, und ebenso charakteristisch ist die Beschuldigung, wir hätten drei Beamte zu Hilfe gerufen, um unser Vorgehen zu stützen: die Herren Professor Amersdorffer, Professor Petersen und Ministerialrat Dr. Haslinde sind Senatsmitglieder der Akademie. Ausser Acht gelassen wird in den Briefen ferner, dass ausser den in Berlin lebenden Mitgliedern, die in den letzten Sitzungen anwesend waren, auch drei auswärtige Mitglieder für die Aufhebung der Geschäftsordnung eingetreten sind. Der ordnungsmässige Sitzungsbeschluss, der die Beseitigung der Geschäftsordnung forderte, ist ebenso wie diese Geschäftsordnung selbst an die gesamte Sektion gesandt worden. In dem Beschlusse wurden die Urheber der Geschäftsordnung, die wir ausser Wilhelm Schäfer, dem Einbringer des Entwurfs, nicht mit Namen nennen konnten, weil uns unbekannt geblieben wahr, wer an der von Schäfer einberufenen Privatsitzung teilgenommen und wer sich mit Schäfers Absichten einverstanden erklärt hatte. Statt einer bejahenden oder verneinenden Aeusserung der Antragsteller zu unserer ernsten Anregung traf der Protest Kolbenheyers ein mit dem Verlangen, wir sollten den Protest durch Umschreiben an die Sektion verbreiten. Kolbenheyer tat so, als hätte eine Minderheit einen Mehrheitsbeschluss eigenmächtig aufgehoben,

während

während sie die Aufhebung im Interesse der Arbeitsfähigkeit der Sektion nur erbeten hätte. Dass die Berliner Mitglieder im Falle eines abschlägigen Bescheides die Arbeit niederlegen wollten, war ja eine Folgerung aus der Geschäftsordnung selbst.

Fulda erblickt in den Austritten den Anfang einer Gesundungsaktion. Die Opposition würde die Sektion über kurz oder lang lahmgelegt und gesprengt haben. Töricht sei der Vorwurf, wir hätten uns hilfesuchend an Beamte gewandt, es liege darin eine Verkennung des Vorteils, den wir im staatlichen Rückhalt besässen. Dieser Rückhalt erhebe uns über den Rang eines Literatenvereins oder Fachverbandes.

Ricarda Huch empfindet bei den Austritten das Bedauerliche als überwiegend.

Stucken erklärt sich mit Fulda einig.

Löblin fasst zusammen: Die Austritte bedeuteten eine Negierung unserer Institution. Es drücke sich darin die Unzufriedenheit mit einer nutzlosen Arbeit aus. Auch Löblin bekennt sich mit grosser Entschiedenheit zu der Ansicht, dass wir bisher weder eine wesentliche ideelle noch soziale Leistung aufzuweisen hätten. In den Austritten zeige sich die organische Krise und der Konstruktionsfehler unserer Sektion. Hesse habe sich gelangweilt gefühlt, die anderen drei ausgeschiedenen Mitglieder hätten aus einem einzelnen Punkt her frondiert. Löblin begrüsst die Austritte, weil

durch

durch sie deutlich signalisiert sei, dass die Akademie bisher kein Gesicht gehabt habe. Uns bleibe die Wahl, die Mitgliedschaft entweder wie die Verleihung eines Ordens aufzufassen, oder uns als eine Leistungsorganisation zu betrachten. Wollten wir das Erste, so brauchten wir keine Sitzungen und keinen Sekretär, und es genüge vollauf, wenn wir einmal im Jahre festlich beim Minister zusammenkämen. Unsere zweite Möglichkeit läge darin, uns als einen Aktionskörper zu empfinden, und die Zeit brauche einen solchen Aktionskörper. Die ausgetretenen Herren wollten unsere Tätigkeit verhindern, weil ihnen nicht gefiel, was wir täten: es entsprach ihrer Weltanschauung nicht. Ebenso gut könnten Mitglieder von der weltanschaulich entgegengesetzten Seite aus den gleichen Gründen austreten. Wir dürften uns nicht damit begnügen, eine beinahe nach dem Gesichtspunkt der landschaftlichen Vollständigkeit zusammengesetzte Gesellschaft von Schriftstellern zu sein, sondern wir bedürften der Führung durch eine starke Idee. Wir müssten uns entschieden zu dem neuen Staate bekennen und dürften mit reaktionären Absichten keinen Frieden schliessen.

Fulda erbittet das Wort zur Geschäftsordnung: Er stimmt vielem in den Ausführungen Döblins zu, regt aber an, die grundsätzliche Aussprache abzubrechen, bis die Anwesenden sich über den Wortlaut einer für die Presse bestimmten Erklärung über die Austritte verständigt hätten.

Zunächst wird festgestellt, dass Einstimmigkeit der Ansichten über die Notwendigkeit einer solchen Erklärung besteht,

steht, weil eine Pressekampagne gegen die Sektion mit Sicherheit zu erwarten ist.

Döblin tritt dafür ein, dass wir das Recht haben müssten, uns neben der vorläufigen gemeinsamen Erklärung einzeln und persönlich zu der erwartenden grossen Flut von Angriffen zu äussern.

Fulda legt den Entwurf einer kollektiven Erklärung als unmassgeblichen Vorschlag vor.

Heinrich Mann möchte in der offiziellen Notiz nicht bloss den Anlass, sondern die tieferen Gründe berücksichtigt sehen, die den Zwist in der Sektion und die Austritte von Mitgliedern zur Folge gehabt haben. Wir hätten unsere Position innerhalb dieses Staates und unsere Pflicht wäre es, sie beharrlich zu verteidigen und zu befestigen.

Nach einer erregten Debatte, in der Döblin und Heinrich Mann leidenschaftlich für eine ideelle grundsätzliche Fundierung der Sektion eintreten, andere Mitglieder vor der Gefahr einer etwaigen Politisierung warnen und die Teilnahme daran ablehnen, wird der Wortlaut der von Fulda entworfenen Erklärung einstimmig angenommen:

"Zum Bedauern der Sektion für Dichtkunst haben die Mitglieder Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Dr. h. c. Wilhelm Schäfer und Dr. h.c. Emil Strauss ihren Austritt erklärt, weil sie die Aufhebung einer von der Hauptversammlung im Oktober vorigen Jahres angenommenen Ge-

schäftsordnung missbilligten. Diese Geschäftsordnung hatte sich als undurchführbar und satzungswidrig erwiesen, da sie nur der einmal jährlich stattfindenden Hauptversammlung Beschlüsse gestattete und so während der ganzen übrigen Zeit die Arbeitsfähigkeit der Sektion unterband."

Schluss der Sitzung: 2 Uhr

gez. Alfred B ö b l i n. gez. Oskar L o e r k e.

247

, den 8. Januar 1951

Sehr verehrter Herr Doktor!

Die Sektion für Dichtkunst hat von Ihrem Austritt aus der Preussischen Akademie der Künste mit Bedauern Kenntnis genommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Herrn

Dr. h. c. Wilhelm S c h ä f e r

Ludwigshafen a/Bodensee

Sommerhalde

Sommerhalde, den 7.i. 31.
Post Bodensee - Ludwigshafen

Akademie der Künste
№0028 - 8. JAN. 1931
Anl.

Lee

An die Sektion für Dichtkundt an der preussischen Akademie der Künste

BERLIN W: 8
Pariser Pl. 4.

Leider bin ich nicht mehr in der Lage, mich an den Arbeiten der Sektion für Dichtkunst an der preussischen Akademie der Künste zu beteiligen. Nachdem die einstimmigen Beschlüsse der letzten Haupt-ver-sammlung von Berlin aus unwürdig sabotiert wurden, sehe ich die Idee einer Deutschen Akademie auf der Grundlage einer Sektion für Dichtkunst als erledigt an. Die Sektion als solche erscheint mit keinesfalls ein-deutig genug, ihr länger meinen Namen zu lassen.

Ich sehe mich zu meinem Bedauern gezwungen, hiermit meinen Austritt zu erklären.

Hochachtungsvoll

Dr. h. c. Wilhelm Schäfer.

, den 8. Januar 1931

Sehr verehrter Herr Doktor!

Die Sektion für Dichtkunst hat von Ihrem Austritt aus der Preussischen Akademie der Künste mit Bedauern Kenntnis genommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sektion für Dichtkunst

Im Auftrage

Herrn

Dr. E. G. K o l b e n h e y e r

T ü b i n g e n

Neckarhalde 39

250

An die
Preußische Akademie der Künste,
SEKTION FUER DICHTKUNST,
zu Berlin.

Sehr geehrte Herren!

Zu dem Sitzungsberichte der Sektion für Dichtkunst vom 17. Dezember 1930 habe ich, was meinen Protest betrifft, folgend zu bemerken:

1) Mein Protest ist in ruhiger, entgegenkommender Weise abgefaßt und ist sachlich begründet. Ihn in den offiziellen Verlautbarungen an die anderen Mitglieder „heftig" zu nennen, wird den Berliner Mitgliedern, die für den obigen Sitzungsbericht zeichnen, nur solange möglich sein, als seine Verlautbarung von denselben Mitgliedern verweigert wird.

2) Mein Protest ist nicht als „Brief" zu bezeichnen, er entbehrt in Ansprache und Form völlig des privaten Charakters. Er weist den gleichen fünf Mitgliedern, die auch für den Bericht vom 24.November 1930 zeichnen, Illoyalität und mißbräuchliche Anwendung der offiziellen Verlautbarungsformen und -mittel einer Genossenschaft gleichberechtigter Mitglieder nach.

3) Daß ich um die Verlautbarung dieses Protestes an alle Mitglieder gebeten habe, ist selbstverständlich nicht bloßer „Wunsch", der von einem Teil der Berliner Mitglieder erfüllt oder ausgeschlagen werden könnte, sonder reine Höflichkeitsform, die von einer gewissen moralischen Verpflichtung nicht entbindet.

ZU J.Nr.3 vom 2. Januar 1931, die von einem Gutachten des Senatsmitgliedes Min.Rat Dr. Haslinde berichtet, habe ich zu be-

merken:
1) Die Sektion für Dichtkunst besitzt noch kein gültiges Statut. Die Zeit ihrer Gründung, die Art ihrer Zusammensetzung und bindende Versprechungen, die eine völlige Gleichberechtigung der Berliner und der außerhalb Berlins wohnenden Mitglieder ausdrücken, diese also keineswegs nur als „zu begrüßend" oder „zweifellos durchzuführend" bezeichnen, machen im gegenwärtigen Zustande der Akademie und der Sektion rechts- und verwaltungskundige Interpretationen einer beschlossenen Geschäftsordnung illusorisch, da es sich um eine Körperschaft handelt, die in ihrem Wesen vom Gründungszustande an neuartig aufgebaut ist und daher ihre eigene Funktionsweise erst selbst festzulegen hat.
2) Das Gutachten stellt sich „Aenderungen (?) entgegen, die das Schwergewicht der Arbeit von den Berliner Mitgliedern auf die auswärtigen" verlegen wollen. Auch diese Stellungnahme des Gutachters entspricht dem Tatbestande nicht. Gerade die beschlossene Geschäftsordnung will Schwergewichte beseitigen und die gültigen Beschlüsse der Sektion der allgemeinen Hauptversammlung weisen, die ja nötigenfalls auch außerordentlich einberufen werden kann. Allein schon daraus, daß das Gutachten ein „Schwergewicht der Arbeit" (es handelt sich keineswegs nur um „Arbeit"!) für die Berliner Mitgieder zu wahren wünscht, ist zu folgern, daß einer „zu begrüßenden und zweifellos durchzuführenden" Gleichberechtigung aller Mitglieder stets erneute Widerstände erwachsen werden.
3) Diese Befürchtung erhält deutlichen Rückhalt dadurch, daß das Gutachten sich den Standpunkt der oberwähnten Gruppe von fünf Berliner Mitgliedern : durch die Geschäftsordnung könne „die

Aktivität der Berliner Mitglieder lahmgelegt" werden - zu eigen macht.

Aus den Sitzungsberichten vom 24. November 1930 und vom 17. Dezember 1930 geht offen hervor, daß eine Gruppe von fünf Mitgliedern es unternommen hat, aus eigenem den Beschluß einer Generalversammlung aufzuheben, ohne eine neue Generalversammlung einzuberufen. Ein sachlich gehaltener Protest wurde von diesen Mitgliedern bagatellisiert, der Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung von den gleichen Mitgliedern abgelehnt. Nur auf die Zustimmung von drei weiteren Mitgiedern kann sich diese Gruppe berufen, dabei ist zu bemerken, daß eine dieser Zustimmungen durch persönliche Rücksprache erreicht wurde, bei der Gegenargumente nicht wirksam werden konnten.

Der Unterzeichnete hält diese Art einer Geschäftsführung für verderblich und die Würde verletzend, die einer Akademie freier Künstler zukommen muß. Er sieht durch dieses Vorgehen von fünf Mitgliedern die Entwicklungsmöglichkeiten der Sektion zu einer Deutschen Dichterakademie entscheidend gehemmt. Er kann besonders auch nach dem Bericht über das Gutachten des Senatsmitgliedes Min.Rat Dr. Haslinde nicht mehr annehmen, daß seitens der Akademie jemals eine solche Entwicklung gefördert werden könnte, da auch bei der Beratung über die Reform der Akademie kaum andere Willens- und Einsichtsrichtungen zur Geltung gelangen dürften.

Der Unterzeichnete erblickt in allen diesen kaum wandelbaren Verhältnissen, die jetzt erst zur Auswirkung gelangt sind, eine Aufhebung des großzügigen Prinzips, das bei der ersten Wahl der Sektionsmitglieder zu einem, wenn auch nicht vollbefriedigenden

Ausdruck gekommen ist und zu der Hoffnung auf eine weitere Entwicklung berechtigte.

Er bittet daher seinen A u s t r i t t aus der Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin zur Kenntnis zu nehmen und diesen Austritt den übrigen Mitgliedern und dem Senate bekannt geben zu wollen.

Dr. Wolfgang Kolbenheyer

Tübingen, 5. Januar 1931.

Peter Brener

252

Leipzig, Datum des Poststempels

5. JAN. 1931

Sehr geehrter Herr!

Von der Preußischen Akademie der Wissenschaften mit der Bearbeitung der Totenlisten des Deutschen Biographischen Jahrbuchs beauftragt, bitte ich ergebenst um Mitteilung der in der anhängenden Postkarte erfragten genauen Lebensdaten. Da die Anfrage im wissenschaftlichen Interesse erfolgt, bitte ich von der Erhebung von Gebühren abzusehen. Im Interesse der Sache wäre ich für umgehende Beantwortung sehr verbunden.

In ausgezeichneter Hochachtung

Dr. Johannes Hohlfeld.

Postkarte (mit Rückantwort)

An Sekretariat der Akademie der Künste

Berlin W 8

Pariser Platz 4

J. Nr. 16

, den 3. Januar 1931

Betr.: Verschiebung der Mitgliederwahl

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

Da die Beratungen über eine Reform der Akademie und die Aufstellung eines neuen Statuts demnächst beginnen, erscheint es unzweckmässig, jetzt noch nach dem Modus des alten Statuts Wahlen neuer Mitglieder, für die alljährlich im Januar eine Sitzung anberaumt wurde, vorzunehmen. In der Sektion für die bildenden Künste ist, wie ich in meinen Berichten nach den Wahlverhandlungen wiederholt dargelegt habe, in den letzten sieben Jahren die Wahl so gut wie ergebnislos verlaufen; es wurde in dieser Zeit kein Berliner Maler oder Bildhauer mehr gewählt, höchstens ein Architekt, dessen Eintritt in die Akademie keineswegs unbedingt nötig erschien. Eine jetzt vorzunehmende Wahl würde bei der Zusammensetzung dieser Sektion voraussichtlich wieder ergebnislos sein oder vielleicht einem für die Akademie nicht wichtigen Kompromisskandidaten Eintritt in ihren Kreis verschaffen. Ein negatives

oder

oder belangloses Wahlergebnis könnte für das Ansehen der Akademie aber nur schädlich sein, und das kann und muss vermieden werden. Die jetzt eingeleitete ~~Ver~~Beratung einer Reform bietet einen genügenden und sachlich durchaus berechtigten Grund für eine Vertagung der Mitgliederwahl. Es kommt hinzu, dass die Sektion für Dichtkunst jetzt ohnehin keine Neuwahlen vornimmt und die Sektion für Musik den numerus clausus erreicht hat, so dass nur die Zuwahl von auswärtigen Mitgliedern in Betracht kommen würde.

Da die vorgeschlagene Verschiebung der Mitgliederwahl eine Abweichung von dem zurzeit noch geltenden Statut darstellt, bitte ich sie gefälligst zu genehmigen.

Der Präsident

256
255

2. Januar 1934

Sehr verehrter Herr Präsident, (Liebermann

im Monat Januar pflegt alljährlich die Wahl neuer Mitglieder vorgenommen zu werden. Da jetzt die Reformberatungen endgültig bevorstehen und eine Erneuerung der Akademie deren wichtigstes Ergebnis sein soll, erscheint es geradezu als ein Nonsens, während der Reformberatungen eine Mitgliederwahl vornehmen zu lassen, von der bestimmt vorauszusehen ist, dass sie kaum ein Ergebnis im Interesse der Akademie bringen wird. Es würde vielleicht wieder irgendein gleichgültiger Architekt gewählt, den man nachher am liebsten wieder los sein würde. - Ich habe heute mit Haslinde gesprochen, der ebenfalls der Meinung ist, dass es besser wäre jetzt keine Wahl vorzunehmen.

In der Sektion für Dichtkunst wird ohnehin keine Wahl vorgenommen, die Sektion für Musik hat den numerus clausus erreicht, sodass höchstens ein auswärtiges Mitglied gewählt werden könnte; bleibt also nur die Sektion

für

für die bildenden Künste. - Philipp Franck, mit dem ich vor kurzem ebenfalls sprach, meinte: die Wahl würde in der Sektion für die bildenden Künste sicher wieder so gut wie ergebnislos verlaufen und damit würde erneut bewiesen, dass die Zustände in dieser Sektion unhaltbar sind. Ich glaube aber, dass es eines solchen Beweises nicht mehr bedarf; es genügt ein Hinweis auf die Wahlen der letzten sieben Jahre, die Beweis genug sind. Ich würde es aber für sehr bedauerlich halten, wenn wieder ein Kompromisskandidat, der für die Akademie belanglos ist, - wie im vorigen Jahre der Architekt Hertlein - überflüssigerweise gewählt würde.

Wenn die Wahl vorläufig nicht vorgenommen wird, so müsste natürlich an alle Mitglieder ein Umschreiben ergehen, in dem ihnen mitgeteilt wird, dass im Einverständnis mit dem Ministerium mit Rücksicht auf die jetzt eingeleiteten Reformberatungen die Mitgliederwahl zunächst noch ausgesetzt wird, damit sie nach dem Modus des zu schaffenden neuen Statuts vorgenommen werden kann.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir freundlichst mitteilen würden, wie Sie hierüber denken.

Mit besten Grüssen

Ihr ganz ergebener

Mann

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1099

ENDE